





Regierung mit Hilfe der Rechten eine Mehrheit für ihre Abänderung der ursprünglichen Vorlage gegen die Arbeiterschaft finden — aber wo ist ihre Mehrheit für die Deckungsgesetze?

Die Bayerische Volkspartei hat die geplante Erhöhung der Biersteuer nicht nur abgelehnt, sie hat gewissermaßen eine national-bayerische Rebellion gegen die Biersteuererhöhung angekündigt, gleichgültig, ob sie 75 Proz. oder nur 50 Proz. betragen werde. Die Erhöhung der Biersteuer ist ein Eckpfeiler im Deckungsprogramm der Regierung; fällt sie, so ist eine entscheidende Lücke gerissen. Dem Protest gegen die Biersteuer haben sich zwei weitere Regierungsparteien — die Wirtschaftspartei und die Gruppe des Herrn Treviranus angeschlossen. Nicht einmal das geschlossene Eintreten der Deutschnationalen für die Biersteuererhöhung würde dem Kabinett Brüning ohne diese Gruppen eine Mehrheit geben! Was dann? Dann fängt es die Verhandlungen wieder von vorne an, die das Kabinett Müller bereits abgeschlossen hatte!

Aber wir hören wieder den Zauberspruch: Artikel 48! Wo die Mehrheit fehlt, stellt prompt die Drohung mit dem Ausnahmeartikel der Verfassung sich ein! Ob Herr Brüning sich wohl überlegt haben mag, in welches Abenteuer er mit der Anwendung des Artikels 48 zur Verordnung der Biersteuererhöhung hineintreiben würde?

Eine geschlossene und starke Reichstagsmehrheit hätte es wagen können, mit ihrer ganzen Autorität auch gegen den erbitterten Widerstand des Landes Bayern die Biersteuererhöhung zum Gesetz zu erheben, kraft des unbestrittenen Rechts der ordnungsgemäßen und verfassungsmäßigen Reichsgesetzgebung. Was wird jedoch die Folge sein, wenn die Biersteuererhöhung erfolgen soll gegen den Widerstand des Landes Bayern wie gegen den Willen einer Reichstagsmehrheit lediglich mit dem Ausnahmeartikel, dessen Anwendung für solchen Zweck nicht verfassungsmäßig ist?

Wer auf diese Weise das Verhältnis Bayerns zum Reich belasten und die Autorität des Reichspräsidenten für dies Experiment engagieren wollte, würde ein innerpolitisches Abenteuer ersten Ranges riskieren!

Schon die Benutzung des Artikels 48 zum Bluff gegen steuerunwillige parlamentarische Gruppen innerhalb der Regierungskoalition birgt Gefahren in sich! Der Bluff mit dem Artikel 48 zeitigt die Versuchung, ernst zu machen, wenn er erfolglos bleibt, und die Mehrheit sich nicht findet. Er verführt dazu, den Artikel 48 als bequemen Ersatz für parlamentarische Mehrheiten überhaupt anzusehen. Wenn erst die großen parlamentarischen Schwierigkeiten sich einstellen werden, die der Durchführung der geplanten Agrargesetze sich entgegenstellen, so wird Herr Schiele den Artikel 48 ebenso im Munde führen wie jetzt Herr Brüning! Dem finanzpolitischen Abenteuer wird das agrarpolitische folgen.

Es ist schon im Gange! Noch vor Ostern sollen die Agrargesetze fertiggestellt werden. Alles, was bisher über die Absichten der Regierung bekannt geworden ist, die unter dem Druck der Grünen Front steht, läßt erkennen, daß es sich dabei um zusätzliche Subventionswirtschaft zum Schaden der Reichsfinanzen und zur Hemmung der Entwicklung der Landwirtschaft zur Veredelungsproduktion handelt. Auf der einen Seite sollen die Reichsfinanzen saniert werden — auf der anderen Seite aber soll aufs neue Vermirrung durch gewaltige Liebesgaben für die Großagrarier geschaffen werden. Gibt es etwas Abenteuerlicheres als den Versuch, eine Mehrheit für die Finanzsanierung erkaufen zu wollen, um den Preis einer uferlosen agrarischen Liebesgabenwirtschaft auf Kosten der Reichsfinanzen, an denen die Subventionen zuleht doch hängen bleiben werden? Vielleicht spielt man mit dem Gedanken, erst mit Hilfe des Artikels 48 die Böcher zu stopfen, um dann wieder mit Hilfe des Artikels 48 neue Böcher aufzureißen?

Das ist es nicht allein. Die Pläne des Herrn Schiele — Ausschaltung der Preußenkasse und der Kontrolle der Hilfsmaßnahmen durch die Verwaltung — müssen Konflikte mit Preußen hervorrufen, das die allgemeine Verwaltung im Osten führt und bisher darauf gedrängt hat, daß die Hilfsfelder nicht zwecklos und ohne Kontrolle zum Fenster hinausgeworfen werden. Zum drohenden Konflikt mit Bayern dann auch noch Konflikte mit Preußen?

Die innere Verwirrung, die so abenteuerlich-draufgängerische Pläne hervorrufen müßten, läßt sich dann allerdings nicht mit dem Zaubermittel des Artikels 48 lösen! Dann müßte in normaler verfassungsmäßiger Arbeit im Reichstag mühsam wieder auseinandergewickelt werden, was abenteuerlicher politischer Dilettantismus verwirrt hat!

Keine Abenteuer! Kein Putschismus — weder im politischen noch im sozialen, auch wenn er sich das Mantelchen des Artikels 48 der Reichsverfassung umhängt! Die Regierung Brüning hat abenteuerlich begonnen, und sie treibt immer tiefer ins Abenteuer hinein.

Wendung gegen die Arbeitslosenversicherung, Blockbildung gegen die Sozialdemokratie, politische Ausschaltung der Arbeiterschaft — ein böser Anfang!

Daß Herr Dietrich durch Herrn Schiele verdrängt wurde, daß die Grüne Front kommandiert — noch böhere Fortsetzung. Agrarreform durch die Große Koalition mit Hilfe der Sozialdemokratie und dem Demokraten Dietrich als Ernährungsminister: davon fürchteten die Großagrarier Stärkung des demokratisch-republikanischen Gedankens auf dem Lande, die Hinneigung der Bauern zur Demokratie, die Isolierung der großagrarischen Sonderinteressen, die dem Gesamtinteresse der Landwirtschaft entgegenstehen. Daher die maßlos demagogischen Forderungen und die Agitation mit der schwarzen Fahne. Jetzt sitzen sie in der Regierung

und fordern die grundsätzliche Wendung: die Wieder-aufrichtung der Junkerdictatur, und sei es auch mit Hilfe des Artikels 48!

Um dieser abenteuerlichen Pläne willen ist die Große Koalition gesprengt worden, für solche Pläne soll der Artikel 48 mißbraucht werden! Glaubt die Regierung Brüning, daß sie auf der einen Seite die Massen der deutschen Arbeiterschaft ausschalten kann, um auf der anderen Seite im Interesse von 10 000 Großgrundbesitzern

eine für die deutsche Volkswirtschaft verhängnisvolle Außenpolitik zu treiben?

Die Blindheit gegenüber der wirklichen Verteilung der politischen und sozialen Kräfte in Deutschland, die sich in solchen Plänen zeigt, das ist das Abenteuerlichste an dieser Regierung.

Keine Abenteuer — darum muß diese Regierung verschwinden, die der normalen verfassungsmäßigen Arbeit im Wege steht!

# Frick's Abbaugesetze.

## Die Beamten fordern Demokratie in der Verwaltung.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich am Sonnabend mit der durch den Regierungswechsel in der Frage des Beamtenvertretungsgesetzes geschaffenen politischen Lage. Reichstagsabgeordneter Falkenberg erstattete das einleitende Referat. In der Aussprache schilderte Reichstagsabgeordneter Bender die Schwierigkeiten bei der Beratung dieses Gesetzes im 14. Ausschuß, die durch das Uebergewicht der gebildeten und höheren Beamten entstanden sind, die um die Aufrechterhaltung ihrer autokratischen Stellung kämpfen.

Der Bundesausschuß nahm eine Entschliebung an, in der die Beamtenvertretungen als ein Mittel zur Verwirklichung der Demokratie in der Verwaltung und in den öffentlichen Betrieben bezeichnet werden. Deshalb müßten die Beamtenvertretungen auf dem Gebiete ihrer Aufgaben ein weitgehendes Recht der gleichberechtigten Mitwirkung erhalten, dessen Wahrnehmung durch die im Streitfall zu treffende Entscheidung unparteilicher Schiedsstellen (Einspruchsstammern) gesichert sein müsse. Der Bundesausschuß erwartet daher vom Reichstag und den politischen Parteien, daß sie in der Beratung des Gesetzes diesem eine Gestalt geben, die den vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund aufgestellten Forderungen entspreche, und verneint, daß eine Rechtsverflechtung für die bereits mit Vertretungsorganen ausgestatteten Teile der Beamtenschaft (z. B. Reichsbahn, Reichspost u. a. m.) eintritt.

In den Verhandlungen des Bundesausschusses spielte auch das Vorgehen der Thüringischen Rechtsregierung unter Führung des Rationalsozialisten Frick eine erhebliche Rolle. Es wurde dazu folgende Entschliebung angenommen:

„Der am 4. und 5. April 1930 in Berlin tagende Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes wendet sich unter Hinweis auf das Vorgehen der Thüringischen Regierung gegen die Verträge, die Sanierung der öffentlichen Finanzen durch einen Schulabbau, besonders bei Volks-, Berufs- und Volkshochschulen, durchzuführen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wird wie bisher, so auch in Zukunft alle Wohnmaßnahmen der Allgemeinen Freien Lehrergewerkschaft Deutschlands in geeigneter Form unterstützen.“

Eine ähnliche Entschliebung zu den Verwaltungsmaßnahmen der Thüringer Regierung hat auch der Gesamtvorstand des Deut-

lichen Beamtenbundes in einer Sitzung am Freitag angenommen.

Der Abbaurummel in Thüringen verdient nicht nur die Aufmerksamkeit der Beamten und ihrer Verbände, sondern auch die der berufenen Hüter der Verfassung in der Reichsregierung. Die Entlassung von Beamten ohne innerdienstlichen Grund und ohne Disziplinarurteil, nur zu Ersparniszwecken, verstoßt so offenkundig gegen die Bestimmungen auch der Reichsverfassung, daß die Frage an den Reichsminister des Innern am Plage ist, was er zum Schutze der Verfassungsbestimmungen gegen Frick's Auslegungskünste unternommen hat oder zu unternehmen gedenkt!

## Sächsische Regierungsnot.

### Volkspartei und Demokraten wollen verhandeln.

Dresden, 5. April. (Eigenbericht.)

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat nach Empfang des demokratischen Regierungsprogramms beschlossen, in mündlichen Verhandlungen mit den Demokraten eine weitere Klärung der Lage herbeizuführen. Am Montag soll eine Besprechung zwischen den Vertretern der beiden Fraktionen stattfinden.

## Berhaftung unter Hochverratsverdacht.

### Der Inhaber des „Antikriegsmuseums“.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Am Sonnabendvormittag ist durch Beamte der Politischen Polizei der bekannte Schriftsteller und Inhaber des sogenannten „Antikriegsmuseums“ in der Parochialstraße, Ernst Friedrich, festgenommen worden.“

Friedrich steht, wie wir erfahren, im Verdacht hochverräterischer Umtriebe. Er soll in seiner Druckerei Schriften, die zur Verbreitung in Reichswehrkasernen bestimmt waren, fertiggestellt haben.

# Kapitalbildung der Massen.

## Die List-Gesellschaft. — Reparationen, Kapitalbildung und Finanzreform.

Die Friedrich-List-Gesellschaft unternimmt es seit einigen Jahren unter der klugen und geschickten Leitung von Professor Harms mit gutem Erfolg, zentrale wirtschaftspolitische Probleme zum Gegenstand von Tagungen zu machen, wo Theoretiker, Wirtschaftspolitiker und Wirtschaftsinteressenten aller Richtungen zu Worte kommen. Diese Ausprägungen sind deshalb fruchtbar, weil man von vornherein so etwas wie eine „Volksgemeinschaft“ in diesen Fragen nicht vorläufigen und nicht herbeiführen will. Ihr Zweck ist vielmehr, die verschiedenen theoretischen und politischen Standpunkte einander gegenüberzustellen und festzustellen, wie weit man zusammengehen kann und wo sich die Wege trennen — mit dem Bewußtsein, daß dort, wo sich die Wege trennen, nur eine machtvolle Entscheidung getroffen werden kann.

Bisher hat die List-Gesellschaft zwei große und bedeutungsvolle Ausprägungen veranstaltet: eine Diskussion über das Reparationsproblem, die sich über zwei Tagungen — in Byrmond im Juni 1928 und in Berlin im November 1928 — erstreckte, und eine Tagung in Bad Eissen im Oktober 1929 über die Frage der Finanzreform im Zusammenhang mit dem Kapitalbildungsproblem. Die ausführlichen Protokolle beider Tagungen sind vor einiger Zeit erschienen.<sup>\*)</sup> Sie bilden eine

### Jundgrube des interessantesten wirtschaftstheoretischen und wirtschaftspolitischen Materials.

Im Brennpunkt der beiden Reparationstagungen stand das Transferproblem. Der Wert, den man dem Transferzuschuß in der nationalökonomischen Theorie beimisst, schwankt zwischen null und unendlich. Manche Theoretiker sind der Auffassung, daß der Transferzuschuß niemals in Wirklichkeit treten kann, andere glauben, daß der Transferzuschuß, richtig gehandhabt, eine wesentliche Herabsetzung der Reparationen auf die Höhe der „tatsächlichen Deckungsfähigkeit“ Deutschlands zur Folge haben müßte. Als herrschende Meinung setzte sich erstaußerer Weise jene durch, die die Bedeutung des Transferzuschusses als Währungsstütze überhaupt leugnet. Die Stabilität der Währung kann, wenn in Deutschland selbst der Wille zu ihrer Aufrechterhaltung besteht, überhaupt nicht gefährdet werden. Aber die deutsche Volkswirtschaft als solche könnte in kritische Situationen geraten, in denen ein Ausschub der Transferrierung und der Aufbringung der Reparationen dringend geboten ist, um eine weitere Zuspitzung der Krise zu verhüten.

Das Reparationsproblem hat augenblicklich nach der Annahme des Young-Plans an tagungspolitische Aktualität etwas eingebüßt. Hingegen steht die Frage

### Kapitalbildung und Finanzreform

<sup>\*)</sup> Unter dem Titel „Das Reparationsproblem“, erschienen in zwei Bänden bei Reimar Hobbing, Berlin 1929, und „Kapitalbildung und Steuerreform“, erschienen in zwei Bänden bei Reimar Hobbing, Berlin 1930.

die in Bad Eissen behandelt wurde, gerade jetzt noch im Mittelpunkt der schwersten wirtschaftspolitischen Kämpfe. Jeder weiß, wie die Kapitalnot der deutschen Wirtschaft zum Vorwand genommen wurde, um unter der Parole der Steigerung der Kapitalbildung eine finanzpolitische Lastenverschiebung größten Stils durchzuführen. Finanzreformer vom Schläge Stölpers wurden und werden auch heute nicht müde, der deutschen Öffentlichkeit einzureden, daß eine solche Lastenverschiebung die deutsche Kapitalbildung um Milliarden steigern und damit „das deutsche Wirtschaftsproblem lösen würde.“ In Bad Eissen haben die hervorragendsten Wirtschaftstheoretiker, Wirtschaftspolitiker und Wirtschaftspraktiker drei Tage lang mit diesem Problem gerungen, und was war das Ergebnis ihrer Auseinandersetzungen?

Professor Harms sprach es am Schluß der Tagung unumwunden aus — obzwar er damit sicher die ursprüngliche Absicht, die mit dieser Tagung verbunden gewesen war, preisgab —: daß das vornehmste Ergebnis der Tagung „die Zerstörung einer Illusion ist — der Illusion nämlich, daß mittels radikaler Steuerpolitik eine Steigerung der Kapitalbildung in dem Ausmaße bewirkt werden könne, wie es angesichts des Kapitalmangels und des hierdurch bedingten hohen Zinsfußes in Deutschland für nötig gehalten wird.“

Domit ist das Urteil über die Schatzkammer dieser bürgerlichen Finanzreformer gesprochen — unabhängig davon, daß auf der Tagung der List-Gesellschaft in ähnlicher Art, wie es auch von sozialdemokratischer Seite wiederholt geschehen ist, von allen Seiten anerkannt wurde, daß die Finanzpolitik, wie eben alle Zweige der Wirtschaftspolitik, in den Dienst der Steigerung der Kapitalbildung gestellt werden sollte. Aber es hat sich in Bad Eissen herausgestellt, was der theoretisch denkende Beurteiler schon lange wissen mußte,

daß man die Kapitalbildung nicht als einziges wirtschaftspolitischen Ziel holtieren kann.

Man kann zwar die eine oder andere Veränderung im Steuerwesen vornehmen und gewisse Steuern auf Kosten anderer mildern oder aufheben, die direkt der Kapitalbildung hemmend im Wege stehen. Aber entscheidend kann die Kapitalbildung nur gefördert werden, wenn man die gesamte Wirtschaftspolitik darauf einstellt, den Wirkungsgrad der Wirtschaft als Ganzes zu steigern, wenn man also die Wirtschaftspolitik auf das Ziel der Produktionsförderung einstellt. Das ist das Ergebnis, zu dem man in Bad Eissen gelangt ist. Dabei sind erstaußerer Weise auch die proletarischen Bemerkungen zu diesem Thema nicht überhört worden. So hat Tarnow stark auf die Abhängigkeit des Kapitalbildungsproblems von der Massenkraft hingewiesen und Raphaeli betonte die Bedeutung des sozialen Moments als eine Voraussetzung der Produktionssteigerung für das Finanzsystem.

Schließlich sei noch ein weiteres erfreuliches Ergebnis der Eissen Tagung erwähnt: Es wurden dort, wie schon vorher wieder-



fast von sozialistischer Seite, auch die falschen Vorstellungen über die überragende Bedeutung der Kapitalbildung der oberen Einkommensschichten zerlegt. Besonders das ausschlaggebende statistische Material, das der Präsident des Statistischen Reichsamts, Professor Wagemann, vorlegte, erbrachte den Nachweis, wach

große Bedeutung die Sparquote bei den unteren Einkommen für die gesamte Kapitalbildung hat.

So glaubt das Statistische Reichsamt nachweisen zu können, daß zwar die Sparquote bei den höheren Einkommen größer ist als bei den unteren, daß aber der Anteil der unteren Einkommensbezieher an der Kapitalbildung nahezu doppelt so groß ist wie der der oberen Einkommensbezieher (wobei freilich die Akkumulation in den Betrieben — Selbstfinanzierung — nicht berücksichtigt ist). Die Ziffern, zu denen das Statistische Reichsamt gelangt, sind freilich nur innerhalb gewisser Fehlergrenzen gültig, sind aber doch so ausschlüssend, daß die wichtigsten von ihnen hier wiedergegeben werden mögen.

Einkommenstufen in RM	Vermögenszuwachs		
	Gesamteinkommen in Milliarden RM im Jahresdurchschnitt 1925/27	in Milliarden RM im Jahresdurchschnitt 1925/27	in Prozent des Gesamteinkommens im Jahresdurchschnitt 1925/27
bis 1 500	13,0	774	5,95
1 500 — 3 000	13,8	598	4,33
3 000 — 5 000	6,7	411	6,13
5 000 — 8 000	3,8	296	7,79
unter 8 000	37,3	2 079	5,57
8 000 — 16 000	3,0	230	7,67
16 000 — 50 000	2,4	350	14,58
50 000 — 100 000	0,7	197	28,10
über 100 000	0,8	400	50,00
Insgesamt	44,2	3 256	7,37

Diese außerordentlich interessante Tabelle beweist, was man bisher nur ahnte, aber auch richtungsmäßig, ohne Anspruch auf statistische Exaktheit, noch nicht deutlich genug wußte:

die Einkommensempfänger unter 8000 Mark, das heißt die breiten Massen, tragen zur Kapitalbildung fast doppelt so viel bei als die Bezieher höherer Einkommen.

Auch diese Ziffern beweisen, daß es nicht nur sozial unerträglich, sondern eine volkswirtschaftliche Illusion wäre, von einer finanzpolitischen Mehrbelastung der unteren Einkommensschichten, der wichtigsten Kapitalbildungsquelle, eine Steigerung der Kapitalbildung zu erwarten.

## Jetzt wird es schlimmer!

### Unfreiwillige Verteidiger der sozialdemokratischen Koalitions politik.

Wir lesen in der Wochenschrift „Das freie Wort“ folgende höchst zutreffende Bemerkungen:

„Um jeden Parteigenossen davon abzuhalten, über die Bedeutung der sozialdemokratischen Regierungsbeteiligung im Reich ungerade zu urteilen, seien ein paar Auslassungen der „Roten Fahne“ hier zur Klärung verwendet: Das Zentralorgan der SPD begrüßt das Kabinett Brüning (Sonnabend, den 20. März 1930) als Beginn der Bürgerblockbildung. „Lohnsenkung und Unterstützungsabbau ist das Programm.“ „Die kraftvolle Staatspolitik, das soll der nunmehr einsetzende radikale Unterstützungsabbau sein.“ Die „Rote Fahne“ weist darauf hin, daß bereits am 26. März die „Schäffische Zeitung“ Vorschläge gefordert hätte und knüpft daran die Bemerkung: „Das war noch zur Zeit des sozialdemokratischen Koalitionsregimes.“

### Wieviel schlimmer wird es jetzt werden!

Das mögen nun die kommunistischen Arbeiter verstehen, wie sie können. Bis jetzt hat man ihnen eingeredet, daß der sozialdemokratische Verrat das allergrößte Übel für die Arbeiter sei. Jetzt auf einmal erfahren sie, daß ohne Sozialdemokraten alles noch sehr viel schlimmer werden wird. „Abbau der letzten kümmerlichen Reste der Sozialpolitik, neue Verschärfung der ohnehin zerstückelten Arbeitslosenversicherung, Abbau der Löhne der Arbeiter in den Betrieben, das ist das Regierungsprogramm der Hindenburg-Regierung!“ verkündet die „Rote Fahne“ am 30. März. Und die neue Ministerliste wird den kommunistischen Gläubigen unter der Ueberschrift präsentiert: „Statt Geißeln Störpöner.“ Wir können es uns sparen, zur Rechtfertigung der sozialdemokratischen Koalitions politik in den letzten einundzwanzig Jahren auch nur noch ein einziges Wort hinzuzufügen: die „Rote Fahne“ muß auch den Widerwilligen restlos überzeugen, daß unsere Koalitions politik von der Arbeiterklasse als die drohende schlimmste Gefahren erfolgreich abgewendet hat. Das kleinere Übel der Koalitions politik ist seitens so durchschlagend erwiesen worden wie gerade vom kommunistischen Zentralorgan.“

## Wer kennt sich noch aus?

### Das Richtungstreiben in der SPD.

Die Rebellion der linksopportunistischen „Sektierer“ (der mit dem abgehalfterten Gewerkschaftsleiter der SPD, Werker in Opposition gegangenen Gruppe) nötigt die kommunistische Parteizentrale zu außergewöhnlichen organisatorischen Schritten. In Berlin wurde als der „Herd der Unruhen“ der Unterbezirk Zentrum aufgelöst. Gegen den Willen der Funktionäre und der Mitglieder wurde der Leiter dieses Unterbezirks seines Amtes enthoben. Die sich mit ihm solidarisierten Funktionäre wurden ebenfalls abgesetzt.

Wie der oppositionelle „Volkswille“ berichtet, ist in Berlin der größte Teil der neugebildeten Unterbezirke in offener Rebellion zum Zentralkomitee und zur Bezirksleitung der SPD. Die Bewegung ist auch auf Sachsen und auf das Rheinland übergesprungen. Werker selbst zieht überall Fraktionen zur Fortführung seiner Gewerkschafts „linie“ auf.

Professor Becker. Wie der Antische Breußische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, dem Vorschlage der Philosophischen Fakultät entprochen und den früheren Kultusminister Prof. Becker die ordentliche Professur für Islam-Wissenschaft an der Universität Berlin angeboten.

Zwei Jahre Festung für 20 Artikel, in denen zum Bürgerkrieg gehetzt wurde, erhielt in Leipzig der Verantwortliche des kommunistischen „Ruhreders“, Kropf.

Im Fememordfall Jahlbusch hat sich der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht, einer Beschwerde des Verteidigers entsprechend, für Abtrennung des Falles vom Fall Schanze eingesetzt.

# Stud. jur. Pinke jun. und Fabrikant Pinke sen. für Hugenberg.



## Polens Ostminderheiten. Englischer Arbeiterabgeordneter untersucht.

Warschau, 5. April.

Oberst Malone, Mitglied der Arbeiterkammer im britischen Unterhaus, ist hier eingetroffen. Er will nach Lemberg weiterreisen, um vor allem die Verhältnisse in Ostgalizien und die Lage der Ukrainer kennenzulernen. Malone hat erst vor kurzem an den Außenminister Henderson die Frage gerichtet, was mit den beiden Klagen der Ukrainer an den Völkerbund gegen die polnische Unterdrückung des ukrainischen Schulwesens und die Verdrängung der ukrainischen Bevölkerung in den Selbstverwaltungskörperschaften eigentlich geschehen sei. Wie verlautet, wurden diese beiden ukrainischen Klagen vom Sekretariat des Völkerbundes einfach ad acta gelegt mit dem Vermerk, sie seien nicht geeignet, vom Völkerbund behandelt zu werden, worüber die Ukrainer in begründeter Empörung sind. Malone, der dem Außenpolitischen Ausschuss des Unterhauses angehört, gedankt dem jetzigen Besuchsvorhaben gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ullig, am 9. April in Kattowitz beizuwohnen, den er seit Beginn mit ganz besonderem Interesse verfolgt. Oberst Malone hat auf seiner Durchreise durch Pommern und Posen die Gelegenheit wahrgenommen, auch mit den Vertretern der deutschen Minderheiten Fühlung zu nehmen, wobei er besonderes Interesse für die sozialen Einrichtungen und für die Lage der deutschen Arbeiter und der deutschen Arbeiter an den Tag legte.

Die Breschauer Presse berichtet über Äußerungen einiger sozialistischer Abgeordneter in einer gemeinsamen Verammlung polnischer, deutscher und jüdischer Sozialisten über das Minderheitenproblem. Abg. Ciolkosz, Krakau, der wegen in Berlin getaner Äußerungen über die Rotfrontfrage seinerzeit scharf angegriffen worden ist, stellte fest, daß die territorialen, d. h. geschlossenen Siedlungsgebiete bewohnenden Minderheiten, nämlich die Ukrainer und die Weißrussen, politische Unabhängigkeit anstreben. Diese Unabhängigkeitsbestrebungen der beiden slavischen Völker müsse auch die polnische sozialistische Partei anerkennen; ohne diese Voraussetzung sei eine Zusammenarbeit der polnischen Sozialdemokratie mit den Sozialisten der nationalen Minderheiten nicht denkbar. Der Führer der polnischen sozialistischen Partei, Kiedziakowski, erklärte dazu, daß Ciolkosz nur seine persönliche Meinung, nicht aber den Standpunkt der Partei wiedergegeben habe.

## Der Posenener Magistrat zahlt nicht.

Posen, 5. April.

Vor dem Posener Rathaus demonstrierten etwa 100 Arbeiter. Da man sie für Erwerbslose hielt, die das Rathaus für einen wollen, trieb die Polizei sie auseinander. Es stellte sich dann heraus, daß es Arbeiter eines Industrieunternehmens waren, das für den Magistrat arbeitet. Da der Magistrat nach Angabe des Unternehmens seit drei Wochen nicht bezahlt, konnte die Firma die Arbeiter nicht entlohnen. Die Arbeiter waren vor dem Rathaus erschienen, um dem Bürgermeister ihre Lage darzustellen.

## Sowjetbeileid für Königin.

### Frau Kollontaj erfüllt höfische Pflichten.

Moskau, 5. April.

Das Volkstammesamt für auswärtige Angelegenheiten hat dem schwedischen Gesandten das Beileid über das Ableben der schwedischen Königin ausgesprochen. Außerdem wird die russische Gesandte in Stockholm, Frau Kollontaj, dem König und der schwedischen Regierung das Beileid Moskaus zum Tode der schwedischen Königin aussprechen.

## Regerdemonstration in Kongo.

### Belgiertruppen mit Steinen beworfen.

Brüssel, 5. April. (Eigenbericht.)

Der Gerichtshof von Brazzaville in Belgisch-Kongo hatte einen Regier wegen Gaunerei zu 3 Jahren Haft verurteilt. Nach der Gerichtsverhandlung demonstrierten 1000 Regier vor dem Gerichtsgebäude. Truppen, die herbeigerufen wurden, um die Ordnung wieder herzustellen, sollen mit Steinen beworfen worden sein, so daß zahlreiche Soldaten verwundet wurden. Die Truppen besetzten daraufhin die Regierschmiede.

## Steuerfrei in Spanien.

### Feuerkampf mit der Polizei.

Almeria (über Paris), 5. April. (Havas.)

Ein Teil der Bevölkerung hat sich geweigert, die Steuern zu zahlen, worauf die Polizei mehrere Pfändungen vornahm. Die Bevölkerung leistete Widerstand, mehrere Schüsse wurden auf die Polizei abgegeben, die das Feuer erwiderte. Ein Polizist und zwei Einwohner sind verwundet, mehrere Personen verhaftet.

## Anmerkungen.

„Ich werde das Wort von der bevorstehenden Weltrevolution, sollte ich es wieder hören, mit Steppis, wenn nicht mit Widerpruch oder Zorn aufnehmen. Amerika strahlt die Hoffnung auf eine revolutionäre Umstellung der Welt der Arbeitenden aus. Die Entwicklung des kapitalistischen Systems allein, die langsame oder durch Krisen beschleunigte Evolution wird hier eine sichere Wirkung ausüben.“ Diese Worte stammen von Arthur Holitscher, aus einem Bericht über eine Reise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Holitscher war bis vor kurzem ein begeisterter Lobredner der von Moskau erwarteten Weltrevolution. Heute schwört er auf die Evolution, auf die langsame Entwicklung. Er ist also zum Reformisten geworden. Der Münzberg-Konzern wird Herrn Holitscher wohl nicht mehr als Paradepferd gebrauchen können.

Der kommunistische „Klassenkampf“ berichtet über das Ergebnis der Parteikontrolle: „Die parteilosen Arbeiter haben uns geholfen, unsere Partei zu reinigen und innerlich zu festigen.“ Es gibt immer noch etwas Neues unter der Sonne. Eine Partei, die ihre eigenen Mitglieder von Nichtmitgliedern hinauswerfen läßt, ist sicher noch nicht dagewesen. Man könnte sich vorstellen, daß die Sache noch weiter ginge, daß nämlich die „parteilosen Arbeiter“ eines Tages erklären, die ganze kommunistische Partei solle sich zum Teufel scheren. Aber selbst wenn die kommunistische Partei von ihren sämtlichen Mitgliedern „gereinigt“ sein sollte, so wird sie doch noch weiter bestehen. Solange nämlich, wie noch ein russischer Kubel nach Deutschland rollt.

Ganze Waggonladungen von gefrorenen russischen Gänsen zu sehr billigen Preisen kommen heran. Dazu Belgahner, Eier in Riesemenge, Kepsel aus der Krone und Wein aus dem Kaukasus. Über diese Herrlichkeiten sind nicht für das russische Volk bestimmt. Sie werden in Berliner Warenhäusern verkauft. Die Proleten in Moskau, in Petersburg und in den anderen Städten des Sowjetreichs müssen sich viele Stunden lang anstellen, um nur das Nötigste zum Leben zu erhalten. Die Bewohner des Berliner Westens dagegen brauchen nur telefonisch oder brieflich ihre Bestellungen auszugeben; sofort werden ihnen die russischen Gänse, Hühner, wird ihnen russisches Obst und russischer Wein ins Haus geschickt, so viel sie nur haben wollen.

Berichtigung. In unserem Bericht über den Vortag des Ministerialdirektors Dr. Brecht im Langsamverein haben sich Druckfehler eingeschlichen, die richtiggestellt werden müssen. In dem von Brecht entwickelten Sparprogramm ist beim Punkte der Arbeitslosenversicherung statt „eine Verringerung der Leistungen“ zu lesen „eine Verringerung der Leistungen“. Der Redner erklärte nur solche Reformen für möglich, die keine Verringerung der Leistungen bedeuten. Er wies zugleich darauf hin, daß in dem sozialdemokratischen Vorschlag der Erhöhung der Beiträge um ein Viertel Prozent ein großes Entgegenkommen der Arbeiterchaft liegt (nicht, wie verlesenlich wiedergegeben wurde, „an die Arbeiterchaft“), da die Arbeiter doch davon die Hälfte tragen müssen, einschließlich der Kerntisten, die keine Steuern zahlen. Durch Reformen allein könne man die Erhöhung der Deckung nicht erzielen. Bis über die Beitragserhöhung Bescheid gelöst sei, bestehe eine gefährliche Lücke im Haushalt.

Boykott indischer Baumwollstoffhändler. Die Vereinigung der indischen Baumwollstoffhändler in Bombay nahm eine Entschlieung an, in der ein sofort beginnender Boykott gegen alle ausländischen Baumwollstoffhändler für die Dauer von drei Monaten verhängt wird.

Gefängnis für indischen Redakteur. Ein Redakteur der Zeitung „Arjun“ in Delhi wurde wegen Aufruhrs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.



## Die Yachtschule von Neustadt. Neue Firma, aber alter Verrieb.

In Neustadt in Holstein wird entgegen allen amtlichen Versicherungen immer noch eine „Yachtschule“ mit Reichs- und Provinzialunterstützung, obwohl die Schule nichts anderes ist als ein Zummelplatz ehemaliger Putschisten und Verschwörer gegen die Republik. Es ist an der Zeit, daß hier von Amts wegen schnellstens eingegriffen wird.

Als sich die Öffentlichkeit im Jahre 1928 mit den Geschäften des Kapitäns J. S. Lahmann in der Böhmbus-Angelegenheit befaßte, wurde im Reichstag auch die Angelegenheit der „Hanseatischen Yachtschule“ in Neustadt in Holstein zur Sprache gebracht. Auf dieser Yachtschule wurden in sechsmonatigen Kursen auf Kosten des Reiches junge Leute mit abgeschlossener höherer Schulbildung im „Segel- und Motorbootsport“ ausgebildet. Das Lehrpersonal der Schule war natürlich streng reaktionär. Ihm gehörte u. a. der Kapitänleutnant a. D. von Killinger an. Damals wurde vom Reichswehrministerium versichert, daß die Hanseatische Yachtschule aufgelöst werden würde, zumindestens eine direkte oder indirekte Unterstützung mit Reichsgeldern nicht mehr in Frage käme.

In unserer schnelllebigen Zeit wurde die Angelegenheit bald vergessen. Was aber ist unterdessen geschehen? Anfang dieses Jahres sind die der Hanseatischen Yachtschule angehörenden Grundstücke auf eine neue Gesellschaft umgeschrieben worden. Alleiniger Gesellschafter dieser neuen Grundstücks-Gesellschaft ist der Reichsminister, der sich durch einen Oberregierungsrat als Geschäftsführer vertreten läßt. In dem Beiratsrat der Yachtschule ist jedoch eine Änderung überhaupt nicht eingetreten. Nach wie vor werden junge Leute in Kursen ausgebildet, nach wie vor führt die Yachtschule die Dienstflagge der Reichsmarine, nach wie vor gehören die Herren von Köstig, von Killinger und Klinglich — aus Putschistenkreisen wohlbelannte Namen — dem Lehrkörper der Yachtschule an. Ehrhardt-Anhänger als vom Reich bezahlte Erzieher! Daß die Erziehung der Schüler im rechtsradikalen Sinne geschieht, dürfte angesichts dieser Tatsachen kaum besonders betont werden. Zum größten Teil sind die Schüler nationalsozialistisch organisiert.

Daß die putschistischen Brüder von Sokomon in der Yachtschule Neustadt ein- und ausgehen, bezeichnet nur den engen Zusammenhang dieser Schule mit den heutigen Verschwörertrollen. Selbstverständlich ist das Zusammenreffen so vieler Putschisten in der Yachtschule Neustadt nur zufällig, selbstverständlich denkt keiner der Herren des Lehrkörpers daran, etwas anderes zu betreiben, als Erziehung der Schüler zum Sport! Wie sollte man auch? Rekrutiert sich doch aus den Schülern der Yachtschule in der Hauptsache der Offiziersersatz der Reichsmarine! Und man

kann doch nicht annehmen, daß Leiter wie Lehrer der Schule sich nicht der hohen Verantwortung bewußt sind, Offiziersersatz für die Reichsmarine der deutschen Republik heranzubilden!

Ist hier nicht für die so oft geforderte Sparsamkeit ein besonders geeignetes Feld?

## Sechs Abwanderer. Die Mittel der Harardemagogie.

In großer Aufmachung bringen einige Rechtsblätter, darunter die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Landbundes, eine Mitteilung: „In der letzten Zeit haben folgende Landwirte aus dem Kreise Jüterburg Haus und Hof verlassen, weil sie keinen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage mehr sahen.“ Daran schließt sich eine Namensliste, umfassend 6 (in Buchstaben: sechs) Namen mit Ortsangaben.

Wir wollen einmal annehmen, daß diese Liste stimmt. Was beweist sie? Man weiß nicht, über welchen Zeitraum sie sich erstreckt. Noch viel weniger weiß man, wie die sechs aufgeführten Landwirte gewirtschaftet haben. Es soll schließlich schon — und sogar auch in Ostpreußen — vorgekommen sein, daß durch leichtsinnige oder rückständige Wirtschaft ein Gutsbesitzer so in Schulden gekommen ist, daß er von Haus und Hof herunter mußte.

Natürlich wird man uns versichern, daß die sechs hier genannten Fälle anders lagen. Wir wissen es nicht. Aber eins wissen wir genau: daß in Berlin an manchem Tag sechs Personen wegen Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Not Selbstmord begehen und daß sich darüber die Agrarierpresse noch niemals aufgeregt hat. Denn für sie ist es ja ein viel schlimmeres Unglück, wenn ein Reicher von seinem Besitztum, als wenn ein Armer aus dem Leben scheidet.

## Statistisches über die Kreistagswahlen. Sozialdemokraten als Hauptgewinner.

Als weiteres Ergebnis der allgemeinen Neuwahlen zu den kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften veröffentlicht das Preussische Statistische Landesamt in der „Statistischen Korrespondenz“ die Verteilung der Kreistagsmandate. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, beträgt die Zahl der zugelassenen Wahlvorschläge in 400 Landkreisen (ohne den Kreis Kirchhain) insgesamt 2732 und schwankt im einzelnen sehr stark. Das Hervortreten der wirtschaftlichen Listen ist bei den Kreiswahlen besonders zu betonen, hat doch keine der großen politischen Parteien in förmlichen Landkreisen eigene Wahlvorschläge eingereicht. In Listenverbindungen der mittleren und mehr rechts gerichteten Parteien werden nicht weniger als 20 verschiedene Arten nachgewiesen, ungerchnet diejenigen, die

sich noch in den „Vereinigten bürgerlichen Listen ohne nähere Angaben“ verbergen mögen. Nehulich wie mit den Wahlvorschlägen der Parteien steht es mit den berufständischen Listen, wo Wahlvorschläge von Industrie, Handel und Handwerk usw. sowohl allein als auch gemeinsam zu zweit oder mehreren aufgestellt worden sind. Von den 2732 zugelassenen Wahlvorschlägen ist überraschenderweise nur etwa der dritte Teil ohne Mandat geblieben. Die bei der Verteilung der Abgeordnetenliste ausgefallenen Wahlvorschläge sind hauptsächlich in Landkreisen mit zahlreichen Wahlvorschlägen zu suchen.

Die Mandate verteilen sich auf die einzelnen Parteien bzw. Wahlvorschläge wie folgt, wobei die in Klammern stehenden Zahlen die Mandate von 1925 wiedergeben: Sozialdemokraten 2518 (2431), Demokraten 274 (266), Nationale Minderheiten 40 (39), Kommunisten 471 (536), Zentrum 1815 (1914), Deutsch-Hannoverscher 147 (108), Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei 270 (—), Wirtschaftspartei 374 (300), Deutsche Volkspartei 590 (462), Deutsch-Nationale 1562 (1787), Böttische Parteien 388 (60), gemeinsame Listen der bürgerlichen Parteien und der Böttischen 696 und sonstige Wahlvorschläge 667, die beiden letzteren 1925 2135.

Mit einiger Sicherheit läßt sich also sagen, daß die Sozialdemokraten, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten die gewonnenen, dagegen die Kommunisten, die Deutsch-Nationalen (diese hauptsächlich wohl zugunsten der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei), das Zentrum und die Nationalen Minderheiten Mandate verloren haben.

Von den letzteren kommen nämlich 1929 allein 10 Stellen auf die oberpreussischen Landkreise, die 1925 nicht neu gewählt haben. Die Sozialdemokratie hat nach Absetzung der oberpreussischen Kreise infolge ihres Mandatszuwachses im Norden und in der Mitte Preußens insgesamt ein Plus von 75 Mandaten, obwohl ihr in den Regierungsbezirken Arnberg 57, Wiesbaden 16, Düsseldorf 14 und in der Provinz Niederschlesien 15 Siege verloren gingen. Auch die Verluste des Zentrums (142 Siege) und der Kommunisten (78 Mandate) sind zum Teil durch große Ungemeindungen — soweit nicht Zusammenschlüsse mit anderen Parteien seitens des Zentrums in Frage stehen — verursacht. Die Zahl der Zentrumssitze hat sich z. B. in Düsseldorf um 82, in Arnberg um 46, in Oppeln um 18 und in Wiesbaden um 3, diejenige der kommunistischen Mandate in Düsseldorf um 28, in Arnberg um 25 und in Wiesbaden um 5 verringert.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Curt Geiger, Wirtschaftl. u. Alltagslehre, Gewerkschaftsbewegung; J. Geiger, Realist; R. S. Döcker, Lokales und Sonstiges; Frh. Karl v. Arnheim; H. Gleditsch, Amtlich in Berlin. Verlag: Gerhardt-Verlag G. u. H. O. Berlin, Post: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Carl Geiger u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. (Siehe 4. Beilage und „Unterhaltung und Wissen“.)

# GROSSER OSTER-VERKAUF

**Neu: Wirtschaftswaren**  
Sport-Artikel  
Musik-Apparate  
Schallplatten  
Spielwaren

Eine Sehenswürdigkeit sind die grossen Wandbilder von Walter Trier  
- Abtlg.

## TISCH- UND HAUSWÄSCHE

Küchenhandtuch groß-Weiß-bunt gestreift 1/2 Leinen, 45/100 cm **0.60**  
Balkendecke Egenbap. 110 Farben **1.95 bis 2.95**

Reinleines Stubenhandtuch 46/100 cm, großes Mittelstückmuster **0.95**

Frotterhandtuch ledantren Postellfarbe, 80/100 cm **0.95**  
Hohlsaum-Tischtuch geblickt, holbleinen Jacquard, 140/140 cm **5.95**

## BETTWÄSCHE

Überlaken Linen, bewährte Qualität, gezogener Hohlsaum, 150/260 **7.90**  
Kissenbezug hierzu passend, 4seitig garniert, 80/50 **2.90**

## HAUSKLEIDUNG

Hauskleid aus gestreiftem Zephir **1.90**  
Servierkleid aus schwarzem Zanelle mit weißer Riparganitur **3.90**

## IM WÄSCHELICHTHOF: AUSLAGE EINER FERTIGEN BRAUTAUSSTATTUNG!

## ECHE BRÜCKEN

Anatol. Vorleger gute Qualität, ca. 80/100 cm **19.50**  
Karadja-Brücken schwarze Qualität, ca. 80/140 cm **54.-**  
Anatol. Brücken dicht geknüpft ca. 85/135 cm **59.-**

## DIWANDECKEN

Gobelingewebe modern gemustert, mit Franse, 140/280 cm **7.90**  
Plüschgewebe Kunstseide gewirbt, 150/280 **19.80**  
Moketteplüsch perlisch od. rot gemustert, 150/300 **29.50**

## TEPPICHE

Bouclé-Teppich Haargarn, modern gemustert **54.- bis 81.-**  
Tournay-Teppich hellbore Qualität, perlisch gemustert **129.- bis 188.-**

## GARDINEN

Halbstore-Meterware auf mod. Gitterstift mit Blindstellen v. breiter Klüppelstipe und Franse, modernfarbig **3.90**  
Halbstore mitopacem Filet-Sockel, teilweise mit Kunstseide gestopft, modernfarbig **7.50**

Englischer bedruckter Kretonne ca. 75 cm **1.70**

Möbelkattun gute Qualität bunt bedruckt, ca. 80 cm **0.75**

Preiswerte Markisen- und Zeltstoffe glatt und bunt gestreift in großer Auswahl

## DAMENKLEIDUNG UND HÜTE

Kleid aus Trikot-Charmeuse, Bluse bedruckt, Rock einfarbig **16.50**

Kleid aus gutem Tweed **24.50**

Complet Mantel gefüttert, guter englisch-mallierter Stoff **29.-**

Mantel ganz gefüttert, aus reißwollenem -Fur de laine, reich mit Pelz besetzt **59.-**

Fesche Kappe Fantasie-Geflecht mit zwelfarbigem Band **4.90**

Großer Hut glänzendes Geflecht **6.90**

## WOLLSTOFFE

Wollmusselin modern bedruckt **1.75**  
Moderner Wollstoff durchbrochen, einfarbig, reine Wolle **1.95**

Wollgeorgette gemustert, weinrotrot, Nappeneffekte, 130 cm **5.90**

## SEIDENSTOFFE

Bast reine Seide, viele Farben, ca. 80 cm **1.95**  
Crêpe de Chine reine Seide, neue Frühjahrsfarb., ca. 95 cm **2.95**

Bedr. Crêpe de Chine reine Seide, mod. Muster und Farben, ca. 100 cm **4.90**

## DAMENWÄSCHE

Taghemd breiter Stickerei-Ansatz und Motiv **1.90**

Nachthemd Ballst. in modernen Farben, mit Tüllblende **2.65**

Hemd hose Hohlsaum und Stickerei-Motiv **2.40**

## FÜR DEN HERRN

Nachthemd mit Kragen oder ausgeschlitten, ledantren Besätze, 115 cm lang **3.50**

Oberhemd aus Popeline, durchgehend weiß gemustert **4.90**

aus Popeline mit Ersatzmanschetten, neueste Frühjahrmuster **6.90**

## WIRKWAREN

Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, bewährte Qualität **1.85**

Unterkleid für Damen aus Charme-Trikot, Spitzen-garnierung, Gr. 42-48 **4.90**

Pullover f. Damen, reine Wolle feingestrickt, weiß oder farbig, Karte Gr. 42-46 **5.90**

Krawatte reißelender Foulard **0.95**

Reine Seide **1.25**

Gabardine-Mantel imprägniert, einreihig Knäpfe, ganz gefüttert, mit Kundgirt, sandfarbig oder blaugrau **68.-**

Haarfilzhut moderne Farben und Formen **7.25**





# Winn von dem Riss im Leben

seine Sonderstellung gar nicht respektieren wollen. Aber die Frö-  
leins kennen wir, die wissen, daß ich nicht mit die Penner zu tun  
habe! Ein Unterschied muß sein... Selbst hier...  
Geburstag.

Da waren früher, als der kaltsinnige Salat noch nicht so popu-  
lär war, daß ihn jeder Schlächter selber machte, viel bessere Zeiten!  
Damals konnte man doch bei den „Wurstschneidern“ und -eden  
noch manchmal einen richtigen Apfel Dauerwurst ermitteln; heute  
ist man froh, wenn man eine Scheibe findet, die ein bißchen ange-  
graut aussieht, aber zwischen den Blut- und Leberwurstenden doch  
noch immer ein Würfel darstellt. Aber es gibt ja natürlich auch  
feinere Sachen: Pöfelfleisch und Schinken und Schinken-  
schwarz; das sind schon beinahe Delikatessen gegen die Pakete mit  
„Wurstbrot“, die man so für ganz oder halb geschenkt vom Fleischer  
kriegen kann. Delikatessen, ja... Es sieht freilich etwas merk-  
würdig aus, wenn zwischen den guten Dauerwürsten und dem  
schönen, ausgemästeten Fleisch eines Schlächterladens im Westen  
plötzlich eine Emailleplatte mit solchen Schinken- und Pöfel-  
schinken aufsteht, in so einem Geschäft, in dem ja nur „bessere  
Kundschaft“ verkehrt. Lange steht sie freilich nie da. „Wir haben  
schon genug Kundschaft, die man bloß darauf auspaßt...“ sagt die  
saubere, rindliche Schlächterfrau. Und neulich hat mal eine solche  
Kundin neben mir gestanden. Das magere, spinnförmige Radel ver-  
schwand fast zwischen den Wankeln der mehr oder minder gnädigen  
Frauen, und es wäre sicher noch lange nicht bedient worden, wenn  
eine der Kundinnen es nicht übernommen hätte, ihm Gehör zu ver-  
schaffen. „Ein halbes Pfund frische Blutwurst und ein halbes Pfund  
Pöfelchen! Und für'n Froßen Wurstbrot, aber nicht bloß Pellet!“  
Lachend sah die Schlächterfrau herunter. „Du machst ja ordentliche  
Bestellungen! Für wen holst du denn ein?“ Und stutzig kam die  
Antwort: „Für uns! Ich habe doch heute Geburtstag!“ Es war  
wohl gut, daß die Meisterin so schnell mit dem Einwickeln fertig  
und das Radel so schnell raus war aus dem Laden; vielleicht wäre  
mancher Einkauf sonst doch unterblieben...  
Lugus.

Es ist eine ganz irrtümliche Meinung, als sei der Lugus nur eine  
Sache der Reichen. Dem armen Teufel ist der Lugus noch viel not-  
wendiger und er erst empfindet ihn als „goldenen Heberfuß“, als  
Reichensporrecht, das ihm auch in der bescheidensten Form noch  
immer den Vorsprung vor dem Tier sichert, das keine Lugusbedürf-  
nisse kennt. Und mag er den ganzen Vormittag lang „geadert“  
haben, mag nichts im Hitz oder auf einem Boden für johlen: Im  
Augenblick, in dem er auf der Parkbank seine „Rippe“ anzuhaut  
und irgendein ausgegessenes Stück Zeitung entfaltet, fühlt sich auch  
der obdachlose Bettler nicht mehr als Ausgestoßener und läßt sich  
dann gleichberechtigt von der Mittagssonne wärmen. Kostbar, kost-  
bar ist dieses Endchen Tabak! Selten aber wird selbst für dieses

## Eine zwölfjährige Mörderin?

Rätselhafte Angriffe auf kleine Kinder.

Saarbrücken, 5. April.  
Vor einigen Tagen wurde in einer von Kindern hergestellten  
Sandgrube am Alten Friedhof in Alt-Saarbrücken die drei-  
jährige Annemarie Scholte als Leiche unter einem Stück alten  
Blechs aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die  
Obduktion ließ keinen Zweifel, daß der Erstickungstod des  
Kindes durch düherte Einflüsse herbeigeführt worden war. Im  
Verdacht der Tat stand ein Mädchen mit blauem Mantel, das zu-  
legt in der Gesellschaft des Kindes gesehen worden war. Dieses  
Mädchen ist heute von der Polizei festgenommen worden. Es han-  
delt sich um die 12 Jahre alte Katharina Kiefer. Sie gab bei ihrer  
Vernehmung an, sie habe mit der kleinen Scholte Ball gespielt. Diese  
sei plötzlich bleich geworden, umgefallen und habe nicht mehr ge-  
achtet. In ihrer Angst habe sie das Kind dann in die Grube ge-  
worfen und zugedeckt. Da in letzter Zeit einige Fälle vorgekommen  
sind, in denen kleine Kinder von einem größeren Mädchen ange-  
lockt, mißhandelt und gewürgt worden sind, so liegt der Verdacht  
nahe, daß auch hierbei die Kiefer eine Rolle gespielt hat, zumal  
da sie zugegeben hat, sie habe bereits mehrfach Kinder mißhandelt.

Zugabedürfnis Geld ausgegeben; die Zigarrengeschäfte haben  
monatlich schon einen festen Kundenstamm, für den sie verständnis-  
voll jedes Krümchen Tabak sammeln: Jeder Zigarrentartier wird  
ausgekippt, jeder Zigaretten- oder Zigarrenstummel wird aufbewahrt,  
und eine kleine Gabe aus diesem Schatzkästchen erfreut den armen  
Reisenden oftmals mehr als ein paar Pfennige.

Etwas höher steht die Kundschaft, die sich von dem Süßigkeit-  
Lugus des Nichtrauchers nicht trennen kann: Denn beim Bäcker  
kriegt man wohl ein Paar altbackene Schrippen, aber kein Stückchen  
Kuchen umsonst. Drei alte Schreden kosten noch immer zehn  
Pfennig, richtiger Konditorbrotchen sogar zwei Stück fünfzehn oder  
zwei einen Groschen. Die Kundschaft dafür kam früher immer  
nicht aus der nächsten Nachbarschaft; es war doch gewöhnlich, nach  
altem Kuchen zu fragen; nun aber hat sich das auch geändert: Bei  
fast jedem Bäcker steht ein Blech mit den Resten der verschiedensten  
Kuchenorten ganz offiziell auf dem Ladentisch. Und so erzählt das  
„Bäckertrüben“: „Früher hatten wir ja noch viel Kundschaft da-  
für, bloß hier nebenan die eine Familie, wo soviel Kinder sind, und  
dann ein alter Herr, der wohnte weiter weg und suchte erst immer  
durch die Scheiben, ob hier alter Kuchen stand. Aber dann hat  
manchmal Kundschaft danach gefragt und Mutter hat den alten  
Kuchen an die Kunden verkauft; er ist ja manchmal mindestens so  
gut wie ganz frischer! Da war denn ein paarmal nichts da, das hat  
den alten Herrn gekränkt und er ist weggeblieben. Aber manche  
ganz guten Kunden holen nu alten Kuchen, wenn sie doch mal in  
bisher was andres haben wollen und die Männer sind arbeitslos



und die Kinder wollen doch auch mal was naschen und merken, daß  
Sonntag ist... Und so lebhaft scheint die Nachfrage nach altem  
Kuchen geworden zu sein, daß zwar gute, alte Bekannte aus Jugend-  
tagen fast ganz verschmunden sind: „Wartschauer“ und die Tüte mit  
„für'n Scherl Kuchenstümel“. Wie lange schon habe ich das dunkle  
Gebäck und die weißen Tüten in keinem Schaufenster mehr gesehen!  
Es warten jetzt schon zu viel Mäuler auf jeden Brosamen, der vom  
Tische fällt.

## Das große Abservieren.

Morgens zwischen vier und fünf stehen die Straßen rings um  
die Zentralmarkthalle gestopft voll von Wagen und Automobilen,  
zugewiesene geordnet: Riesige Lastenwagen voll Gemüse, Kästige mit  
Blumentohl, Schwinger voll Spinat, Rot- und Weißkohl, ohne jedes  
besondere Gefäß in den Wagentaschen geschüttelt. Dann im Viertel  
der Fischhändler große Kästen voller Seeische, Flußfische in Eßkisten,  
Kistenstapel von Räucherwaren; bis zum Alexanderplatz hin reicht  
man die Ausdünstungen dieses Marktes. Um vier noch ist es still;  
an einer Fischhandlung erst beginnt man mit dem Abladen eines  
großen Bogens. Drei der traurigen Freudennädchen, die hier in  
der Nähe des Bahnhofes die Nacht durchwachen, versuchen mit den  
Arbeitern eine Unterhaltung anzuknüpfen; es ist ja sonst doch kein  
Geschäft mehr zu hoffen. Die eine hat ein Paar grüne Heringe  
aufgehoben, die neben die Kiste gefallen sind. „Die nehme ich morgen  
mein'n Mann mit in's Krankenhaus...“ Alle drei lachen und  
dahern in triumphaler Lustigkeit. Dann wirft das Radel die  
Heringe wieder in die Kiste; es hat ja keinen Zweck, keiner der Ar-  
beiter reagiert auf ihr Geschick; aber wie sie weitergehen, schimpft  
die Kollegin: „So'n Duffel, schmeißt die Heringe richtig wieder ein!  
Menschenkind, danach hätte sich nachher doch noch ein anderer je-

„Brosamen, die von der Herren Tische fallen...“ Das ist  
eins der wenigen Worte der Bibel, die selbst durch den  
„Religionsbetrieb“, den wir alle mal durchmachen mußten, nicht  
umzubringen waren. Wir haben sicher auf das Auswendiglernen  
manches nun ganz vergessenen Gesangbuchverses viel mehr Arbeit  
verwendet — aber die sprachschöpferische Kraft der lutherischen  
Bibelübersetzung triumphtierte über all das öde Gewäsch: Dieses  
Wort hakte sich ein, und eines Tages werden wir mitten in  
unserem hastigen, gehetzten Leben daran erinnert: Brosamen, die  
von der Herren Tische fallen... Aber es sind nicht die Hunde,  
die von diesen Brosamen leben; denn unsere Hunde haben zumeist  
ein durchaus bürgerliches, gesichertes Dasein als lieb- und wert-  
geschätzte Familienmitglieder und sie betrachten die „Häppchen“,  
die von dem Abendbrotisch heruntergereicht werden, keineswegs  
als Almosen, sondern als den ihnen rechtmäßig zukommenden  
Lehnten. Die heut von diesen Brosamen leben, sind Menschen  
wie wir.

## Das warme Mittagbrot.

Es ist geradezu unfählich, daß es heutzutage Menschen gibt, die  
noch immer an der Idee von dem warmen Mittagbrot hängen;  
denn wir haben doch inzwischen alle gelernt, daß die Hauptlücke die  
Kaforien sind, nicht wahr, und daß man hier wie auf den Galapagos-  
inseln sehr gut von Rohkost leben kann! Die Geschichte scheint  
auch für das glücklichere Klima der Galapagosinseln zu stimmen,  
und auch unter uns gibt es Menschen, die dieses Experiment eine  
ganze Weile durchhalten können; und doch gibt es Menschen, die um  
ein Mittagbrot ansetzen — und um was für eins! Da liegt,  
mitten im Zentrum Berlins, in einem alten Hause mit ausgebreiteten  
Treppen, eine Kochschule; und damit für ihre Produkte auch  
gleich für Absatz gesorgt ist, hat man ihr einen Mittagstisch  
angegliedert. Es sind keine reichen Leute, die hier essen, es  
gibt nichts anderes, als Hausmannskost, und weil die Gäste kein  
allzu reiches Budget haben, bleibt auch nicht allzuviel Gutes auf den  
Tellern. Und doch sind selbst diese Leberreste niebegehrt be-  
derrissen! An der Hintertür stehen schon die Bewerber, zum Teil jahre-  
lange „Stammkundschaft“. Die meisten bringen sich schon irgend  
ein Gefäß und ihren Löffel mit. Sie leben ja schon jahrelang auf  
diese Weise und sie sind froh, wenn ihnen nicht irgendein „Neuer“  
das gute, warme Mittagbrot wegnimmt. Es ist doch richtig Fett  
drin! Wenn die austeilende Schülerin wohl will, dem gibt sie sogar  
ein paar Löffel Bratensoße direkt aus der Pfanne über die halb-  
fallenen Kartoffeln, und wer Glück hat, erwischt einen halben Klops  
oder ein Endchen Brotwurst, das ein vermöhnter Gast auf seinem  
Teller liegen ließ. Dazu gibt es fast immer ein paar Löffel richtiges,  
schönes Gemüse, direkt aus dem Topf, oder ein paar Kellen Suppe.  
„Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen, Suppe, Gemüse  
und...“ „Und Lustkäse und Windbutten!“ ergänzt bissigen  
Tones eine alte Frau, der man die „gelernte Obdachlose“ schon von  
weitem ansieht und die ihr ganzes Hab und Gut in einer zerfetzten  
Wachstuchtasche mitschleppt. Der Alte antwortet ihr nicht; er wird  
sich doch nicht mit solcher Penne abgeben, wo er doch noch richtig  
eine Wohnung und beinahe noch einen Beruf hat, denn er steht  
Modell, „bloß daß die modernen Künstler ja keine Charakterköpfe  
mehr malen wollen!“ Seine eigene Wohnung aber gibt ihm, wenn  
er sie auch mit zwei Schlafbüchern teilt, die Bewißheit, daß er noch  
immer ein ordentlicher, respektabler Bürger ist, sein Schnaps, den  
er mitbringt, ist auch ein ordentlicher Emaillenapf und keine Kon-  
tertenbüchse, und es ist sein Kummer, daß seine „Tischgenossen“

# Praktische Ostern!!

<b>Fertiges Oberbett</b> graurot, Julett, mit grauen Federn 7.35	<b>Daunendecke</b> kunstseidener Damast-Oberseite, prima Daunen, 150 x 200 59.-	<b>Schlafdecke</b> braun, m. farbiger Kante, 140 x 190 2.25	<b>Bankbettstelle</b> zusammenklappbar, mit grauem, fest. Leinenbezug 11.25	<b>Bettlaken</b> Dawjos, m. Hobbaum-Verzierung, ca. 220 3.25	<b>Garderobenschrank</b> 90 cm. brt. m. Hülbboden u. Stange, moderne Easch. weiss lackiert 48.-
<b>Mit Zugfedermatratze, 33 mm geschl. Stahlrohr, m. Messingfüßen, weiß, 90 x 150</b> 19.50	<b>Oberbettbezug</b> kräftiger Linn. zum Knöpfen, ca. 130 x 200 3.65	<b>Stoppdecke</b> kunstseidener Damast-Oberseite, divers. Farben, 150 x 200 13.25	<b>Überlaken</b> m. gezogenen Hohlkäulen u. Lochstückerlei reich verziert, ca. 150 x 250 6.25	<b>Bettfedern-Gustav</b>	<b>Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse</b>
<b>Bettfedern</b> Graue Federn 95 Pf. Weiße Halbdaunen 3.50 Weiße Federn 2.00 Schließfedern 1.00 Halbdaunen 4.00 Daunen 5.75	<b>Aufarbeitung und Reinigung von Bettfedern und Betten billigst und gut!</b>	<b>Prinzen-Str. 138 an der Bismarck-Str. Frankfurter Allee 304</b>	<b>Anruf für Abholung: F7 Jannowitz 6011</b>		



# Auch eine Filmkomödie.

## Die „geheimnisvollen Kräfte“ des Herrn Tamara.

Filmregisseur und Schriftsteller Erich Tamara veranwortete sich seit drei Tagen vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen Betruges in neun Fällen. Erich Tamara, ein Name aus der Welt des Films — sein Träger heißt mit seinem Geburtsnamen schlicht Erich Schömann.

Von den Höhen seines Filmdaseins war er wieder hinabgeschleudert in die trostlose Wirklichkeit eines wegen Betruges bereits fünfmal vorbestraften Mannes. Der „Filmregisseur“ Tamara war auf Wunsch seines Vaters Ingenieur geworden. Er befahte sich mit Darlehensvermittlungen, die ihm wegen Kautionschwandels zehn Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust einbrachten, und schließlich als Erich Tamara mit Gründungen von Filmgesellschaften; die letzte hieß Tamara-Film.

Erich Tamara hatte keinen Pfennig Geld. Um Filme zu drehen, brauchte er welches; er inserierte. Es meldeten sich Geldgeber, als erster der Kaufmann B. Er beteiligte sich mit einer Interesseneinlage in Höhe von 2400 M. und sollte als kaufmännischer Leiter ein Gehalt von 310 M. monatlich und eine Gewinnbeteiligung in Höhe von 10 Proz. erhalten, als Sicherheit wurden beim Notar wertlose Papiere deponiert. Der zweite Finanzmann war der Kaufmann A. Seine Einlage machte 3000 M. aus, sein „Gehalt“ als technischer Leiter 300 M. Für die Sicherheit der Einlagen sorgten die gleichen wertlosen Papiere. Von der Existenz des B. wußte er nichts. Es sollte ein Film gedreht werden. Eine komplizierte Geschichte. Der Fall war besonders schwierig, denn der Film konnte nirgends abgesetzt werden. In Vorbereitung

war aber ein zweiter Film „Achtung, Ballgas“. Dazu brauchte Tamara 9000 M. 5000 gab A., 2500 M. erhielt davon für seine selbstschuldnerische Bürgschaft Tamaras Mitangeklagter Langner, der gleich diesem keinen Pfennig hatte, dafür aber einen Aktien-Filmverleih mit einem Kapital von 250 M. besaß. Ein Filmregisseur braucht aber auch Manuskripte. Eine Frau M. lieferte es für 4000 M., Tamara versprach der Frau die Hauptrolle im Film, arbeitete das Manuskript für keinen Film „Geheimnisvolle Kräfte“ um und zahlte keinen Pfennig. Der vierte Film sollte „Einbruch in die Villa Homarib“ heißen. Herr Tamara wollte ihn für 50 000 M. kosten lassen. Ein Herr Wächter, Inhaber des Leih-Filmateliers, übernahm die Kosten in Höhe von 7500 M., erhielt keinen Pfennig, der Film wurde zwar zu Ende gedreht, es war aber unmöglich, ihn abzusetzen. Wer waren aber die Schauspieler? Größtenteils Dilettanten, Schüler des Herrn Tamara. Er hatte sich nämlich auch als Direktor einer Filmschule etabliert. Es erschienen Inserate im „Berliner Tageblatt“, im „Lokal-Anzeiger“, in der „Filmwoche“, im „Neuen Wiener Journal“, in der „B. Z.“; es meldeten sich natürlich viele junge Leute. Herr Tamara übernahm es, sie für ein Honorar von 100 M. monatlich in drei bis vier Monaten zu Filmschauspielern auszubilden. Die verschiedenen Unterrichtsfächer wurden von ihm und einer Frau W. bestritten. Die zukünftigen Filmschauspieler hatten aber mit den in dem Filmkurs erworbenen Fertigkeiten wenig Glück.

Tamaras „Geheimnisvolle Kräfte“ hatten sich somit als eitlem Betrug erwiesen. Sein Filmmuseum war zu Ende geträumt. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis.

hüdt!“ Sie hat recht. Eine Stunde später krefen die „anderen“ an. Männer und Frauen; sie sehen sich wenig gleich: Trägt der eine noch eine dicke, nicht sehr verträgliche Zoppe und gleicht ganz einem Marktarbeiter, so hat der andere nichts als ein dünnes Jackett und ein fragwürdiges Hemd auf dem Beibe. Auch Frauen sind darunter; sie ergänzen die Ausrüstung zumeist durch eine Wachsstocktasche, während die Männer nur mit einem Sock anziehen. Alle gleichen sich in einem: In dem Hinten, unruhigen Blick, mit dem sie das Jagdgebiet abstreifen. Alles ist mitnehmenswert, begehrteswertes Gut! So schleppt sich einer mit dem nassen Holz zerklüftener Fischkisten, andere tragen in ihren Säcken allerlei Gemüse, und es wandert auch manchmal ein Kohlkopf herein, der „noch nicht ganz“ vom Wagen heruntergefallen war. Schattengleich windet sich eine Frau durch die Bogen: Hier findet sie eine Apfelsine, da einen angefahrenen Kohlkopf, dann wieder ein paar Holzstücke. Der kleine Schulterack und die Wachsstocktasche sind so vollgepackt, daß man glaubt, es könnte kaum noch ein Stueck Holz haben; aber immer wieder kriecht sie unter einen Wagen. Kostbarkeiten winken da: Grüne Heringe, gleich drei Stück (ein Pfund kostet morgen dreißig Pfennig) und ein Dorsch — und da —, wahrhaftig, da liegt ja eine große Scholle! Scheu steht sie sich um; hoffentlich hat kein ihrer Hund gesehen! Run schleppt sie die Scholle am Schwanz, sie muß die Tasche erst umpacken, um für dieses Prachtstück Platz zu schaffen. Mißtrauisch schielt sie auf, als plötzlich jemand sie anredet. „Na, nun ist aber die Tasche voll!“ „Was denn? Ich habe ja gar nicht drin! Nicht wie Papier und ein bißchen Holz.“ „Und die Fische.“ „Gleich faucht sie wie eine gereizte Katze los: „Und die paar Heringsschwänze hier die Kugel! So'n Tier will doch noch leben!“ „Raum ist sie zu befängigen.“ „Schadet ja nichts! Lehnt sich denn die Schlepperei wenigstens?“ „Warum möll'n Sie'n das wissen? Woll'n Sie'n auch sammeln gehen?“ „Na, die Fische war doch ganz schön.“ „Des weech man gar nicht, ob die nicht schlecht is, da hatten se raus jretreten, nu is se ganz schwarz.“ „Und wieder ein mißtrauischer Blick: „Aee, id sammle ja gar nicht; da jibts aber manche, die jeben extra dafür her; id habe bloß een bißchen Papier.“ „Raum ist sie zu befängigen.“ „Schadet ja nichts! Lehnt sich denn die Schlepperei wenigstens?“ „Warum möll'n Sie'n das wissen? Woll'n Sie'n auch sammeln gehen?“ „Na, die Fische war doch ganz schön.“ „Des weech man gar nicht, ob die nicht schlecht is, da hatten se raus jretreten, nu is se ganz schwarz.“ „Und wieder ein mißtrauischer Blick: „Aee, id sammle ja gar nicht; da jibts aber manche, die jeben extra dafür her; id habe bloß een bißchen Papier.“ „Raum ist sie zu befängigen.“ „Schadet ja nichts! Lehnt sich denn die Schlepperei wenigstens?“ „Warum möll'n Sie'n das wissen? Woll'n Sie'n auch sammeln gehen?“ „Na, die Fische war doch ganz schön.“ „Des weech man gar nicht, ob die nicht schlecht is, da hatten se raus jretreten, nu is se ganz schwarz.“

Manche gibts, die können noch nicht einmal sammeln. Doch auch sie geben, wenn der Bartesal 3. Klasse die Luft der Obdachlosen, um fünf Uhr schließt, heraus zu den Wagen. Jrgend was zum Frühstück findet man immer: Eine Apfelsine oder einen Apfel, die noch beinahe gut sind — und auf der Königstraße steht ein junger Mensch und laut an einem Stück Rotosuch. Es ist ja nicht viel, nein, aber man kann damit doch den knurrenden Magen solange hinhalten, bis man mit Unstund um einen Topf Kaffee stehen kann. Berlin erwacht.

## Der Schulstreikrummel.

Die Kommunisten haben, wie gemeldet, in Neukölln einen „Schulstreik“ inszeniert. Die erste Klasse der 32. Gemeindefschule, in der die „Bewegung“ begann, hat die sogenannte Kampfleistung. Vor den Schulen patrouillierten Polizeiposten. Hier und da kam es zu leichten Zusammenstößen.

„Schulstreik in Neukölln. Streik gegen die mörderischen Strafmaßnahmen des Magistrats!“ So oder ähnlich tobte Berlins Kommunistenpresse in gut geheißter Ekstase. Aber was ist das Ganze? Ein Gaudium für die Uebelwollenden und hinterhältige Wächter, den Vertretern des Schulfortschritts kommunistische Knäppl zwischen die Beine zu werfen.

Prompt wurde vom Karl-Liebknecht-Haus alles organisiert: Jung-Spartakus hat sogar ein Streiklokal, eine entsprechend iminenten eingerichtete kommunistische Kneipe. Dort geht es unermüdet betriebsam zu; jeder Fremde, besonders jeder erwachsene Fremde, wird von mißtrauischen Blicken durchbohrt, als ob es gelte, die Geheimnisse eines großen Hauptquartiers gegen Spionenaugen zu wahren. Flugblätter werden ausgegeben, Transparente angefertigt — es ist der Ausbruch der Weltrevolution en miniature, Karikatur jeder wohlhaft revolutionären Bewegung. Die Dreizehn-

bis Bierzehnjährigen, die hier Streikleitung markieren, was ihnen wahrscheinlich ein großes Gaudium, sicherlich aber keinerlei Ueberzeugung ist, sind die Requisite eines höchst nichtsinnigen Systems, das die Unternehmungslust einer harmlosen Jugend für sinnlose Parteimäßigkeiten mißbraucht.

Die kommunistischen Heher arbeiten mit berichtigtem Terror. „Was soll man schon machen?“ sagt eine ältere Frau und sieht sich scheu um, „id lasse meine Jöhren zu Hause. Wat hat man dovon, wenn man Kenente macht? — Naaher schmeißn sie einem die Fenster Scheiben in. Wat mein Mann is, wissens, wat der jehagt hat? Laß die Kinder zu Hause, Ohe, hat er jehagt. Meinst, id will nachher die Abreibung beziehen?“ Das ist die kommunistische „Revolutionierungsarbeit!“ Mit dem Prügel gegen die eigenen Klassengenossen!

Die Kampfpapieren des „Spontanen“ Streiks der Elternschaft liefert prompt, billig und verlogen das kommunistische Parteisekretariat. „Rieder mit Rgdahl, dem Aushungerer der Proletenkinder!“ Oder: „Arbeiterkinder! Wer hat euch verraten? Die Sozialdemokraten!“ — In diesem Stil sind die Plakate gehalten, die man den ahnungslosen Neun- bis Jzehnjährigen um den Hals hängt. Seitdem allerdings die Polizei gegen den Unfug einschreitet, probt man ein neues System aus: das Tragen zweiseitig beschrifteter Plakate, die auf der einen Seite mit einem ganz harmlosen und auf der anderen Seite mit einem politisch heftigen Text bemalt sind. Ist Gefahr im Anzuge, so wird mit vollschweifiger Umfallsfreudigkeit und -wendigkeit das Plakatblättchen gewendet.

Nach bewährten Schmiermethoden arbeiten die Kommunisten auch im „Schulstreik“ mit Delfarbe. Je knalliger, desto besser...

Berufsschüler und Gewerkschaften. Genosse Erich Flatau spricht auf Anforderung der Rundfunkabteilung des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht“ am Montag, dem 7. April, um 15 Uhr auf der „Deutschen Welle“ im Rahmen des „Pädagogischen Punkts“ über das Thema: „Was muß der Berufsschüler von den Gewerkschaften wissen.“

„Die Gedichte, die sich in Ihrer Tischlade fanden... Laßen Sie nicht, Sie Ungeheuer.“

„Ach du lieber Himmel, diese Gedichte sind doch gar nicht von mir.“

„Von wem denn, vielleicht gar von dem berühmten Unbekannten?“

„Sie scheinen nicht zu wissen, daß es auch so etwas wie Diskretion gibt, Herr Untersuchungsrichter.“

„Die aber in diesem Fall ganz und gar fehlt am Ort ist, mein Lieber. Ihr Benehmen ist geradezu unqualifizierbar.“

„Wir werden das Verhör schließen. Um alles zusammenzufassen: Sie behaupten, am 11. Juni zwischen acht und zehn mit Frau Frederiksen Boot in der Stadt gewesen zu sein, um einen Brief aufzugeben. Sie behaupten ferner, mit dem Mann im schwarzen Mantel, den Führer Hansen knapp vor der Explosion übergeleitet hat, nicht identisch zu sein. Sie behaupten, Fräulein Marja Ossipowna Korislov nur flüchtig gekannt und mit ihr in keinerlei engeren Beziehungen gestanden zu haben. Sie erklären sich für gänzlich unschuldig an der Explosion von Karesund und an dem Verschwinden der Ossipowna.“

„Ja.“

„Dann erklären Sie mir nur eines, Herr Rist: Wenn ein Mann sich so ganz und gar unschuldig fühlt, dann ergreift er doch nicht, kaum daß er zwei Polizisten gesehen hat, die Flucht. Dann springt er doch nicht gleich aus dem Fenster, noch ehe er ahnt, um was es sich handeln kann.“

„Sie schweigen auch hier, Herr Rist. Ich schließe das Verhör für heute.“

Rgl. Amtsgericht Søndrup, 21. Juni 1929.

gez. Torben Rist. H. G. Jakobsen.

Dagens Nyheder, Kopenhagen, 25. Juni 1929:

Stimmungsbilder aus Ljndö.

(Eigenbericht.)

Kein Mensch vermag sich eine Vorstellung von der geradezu gespensterhaften Stimmung zu machen, die das kleine, sonst so friedliche und freundliche Ljndö in diesen Tagen erfüllt. Die sonnenglänzenden Straßen liegen wie ausgestorben; wo zwei Leute einander begegnen, stoßen sie die Köpfe zusammen, man hört kein lautes Wort mehr, keine

## Postschaffner Sommer wird ermahnt.

### DPD. mißbilligt endlich Hafenkreuzpropaganda.

Die republikanische Presse hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit mit den Zuständen auf dem Postamt Charlottenburg I befaßt, wo anscheinend ver sucht worden war, unter Führung eines Postschaffners Sommer eine nationalsozialistische Zelle zu bilden. Bezeichnend hierfür war das republikanische Verhalten des Reichspostbeamten in Uniform bei einer Besichtigung der Demokratischen Partei und die Stiftung einer Kranzschleife mit zwei großen Abzeichen der NSDAP. Die Republikanische Beschwerdestelle Berlin hatte eine Entscheidung der Oberpostdirektion unter dem 1. Februar 1930 herbeigeführt, wonach die DPD. erklärte, daß „nach dem Ergebnis der postdienstlichen Untersuchung zu Maßnahmen gegen den Postschaffner Sommer kein Anlaß vorliegt“. Eine erneute Eingabe der Republikanischen Beschwerdestelle, in der besonders der Fall des Hafenkreuzschleife behandelt wurde, zeitigte am 3. April seitens der DPD. Berlin nunmehr folgenden Bescheid: „Der Postschaffner Sommer ist ermahnt worden, bei seiner politischen Betätigung größere Zurückhaltung zu beobachten. gez. Gerbeih.“

Hoffentlich nützt die offenbar sehr zarte und rückwärtssohle Ermahnung des Herrn Postschaffners Sommer auch etwas. Eine einmalige Ermahnung der DPD. magt bestimmt noch selten republikanischen Sommer.

## Der Kommunist Ernst Friedrich verhaftet.

Wie der Polizeipräsident mitteilt, wurde gestern vormittag durch Beamte der Politischen Polizei der kommunistische Schriftsteller und Inhaber des sogenannten Antikriegsmuseums in der Barockstraße, Ernst Friedrich, festgenommen. Seine Vernehmung über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen dauerte bis in die Abendstunden des gestrigen Sonnabends. Wie wir hierzu weiter erfahren, soll über Einzelheiten des Verdachts gegen Friedrich zunächst nichts bekanntgegeben werden, da sonst eine Gefährdung der Untersuchung zu befürchten wäre. Dem Vernehmen nach dürfte es sich um die Verbreitung illegaler kommunistischer Schriften, und zwar hauptsächlich unter der Reichswehr, handeln. Er dürfte Montag dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt werden.



„So... Sie sind aber doch einmal ziemlich spät abends mit ihr nach Karesund hinüber baden gefahren? Und das junge Mädchen kramte auf der Fähre in allen ihren Sachen nach dem Schlüssel zum Badehaus? Oder soll das Führer Hansen auch erfunden haben?“

„Ich weiß nicht.“

„Waren Sie mit ihr einmal im Badehaus von Schloß Karesund, ja oder nein?“

„Nein.“

„Herr Rist, sehen Sie einmal her, kennen Sie dieses blaue Band... Herr Rist; es ist Ihnen doch nicht schlecht geworden? Verbinden Sie besondere Erinnerungen mit diesem Band? Es lag in weißes Seidenpapier gewickelt in Ihrem Schrant.“

„Herr Rist, ich beschwöre Sie, reden Sie. Nur die vollste Aufrichtigkeit kann Ihnen nügen.“

„Sagen Sie mal, Ihr Zimmer war überschwemmt mit ausländischen Zeitungen. Haben Sie besondere politische Interessen? ... Sie wollen auch darüber nicht ausagen. Aber eines muß ich Sie denn doch noch fragen: Kennen Sie eine gewisse Maria, eine Maria mit blonden Zöpfen? ... Herr Rist, was ist Ihnen, Sie legen ja die Hand vor die Augen. Geben Sie die Hand fort, auf der Stelle, sehen Sie her, ich befehle es Ihnen! Wer ist das Mädchen auf diesem Bild mit der Unterschrift Maria?“

„Sie sind verrückt, Rist, wenn Sie nicht sprechen. In wenigen Tagen geht dieses Bild durch die Presse der ganzen Welt. Glauben Sie, daß Sie uns wirklich auf die Dauer etwas verheimlichen können?“

„Das ist eine Gemeinheit!“

„Nehmen Sie sich in acht, Rist. Wir wissen viel von Ihnen, und was wir noch nicht wissen, das ahnen wir. Ihre Gedichte sprechen Bände!“

lustige Grammophonplatte wird aufgezogen, selbst die Lautsprecher scheinen verstummt. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht natürlich die „Villa Freya“, wo die unglückliche Meisterin in stiller Verzweiflung immer noch auf ein Lebenszeichen ihrer unglücklichen kleinen Nichte hofft. Das Haus selbst gleicht einem Trauerhaus, alle Läden sind geschlossen, die Menschen getrauen sich kaum in seine Nähe, nicht einmal der Milchmann magt des Morgens an die Fenster zu pochen, sondern stellt still und bescheiden seinen Liter Milch vor der Gartentür ab.

Aber noch ein Haus gibt es auf Ljndö, dem sich die Menschen nicht in die Nähe wagen, ja, das sie geradezu meiden. Es ist dies das Haus der Kapitäns Witwe Mette Fredrikson, die seit mehr als zwanzig Jahren ein tadelloses unangefastetes Leben auf der Insel führte, bis sie ihr schöner und geheimnisvoller Mieter völlig um den Verstand gebracht zu haben scheint. Die alte Frau, die bisher die Güte selbst war, schnauzt jeden an, der sich nur in ihre Nähe wagt, und schimpft, wo sie kann, geradezu unflätig auf die ganze Bevölkerung und das Gerücht von Søndrup, weil man ihren Diebling nicht nur in einen bösen Verdacht, sondern noch dazu in sicheren Gewahrsam gebracht hat.

Unbegreiflich ist überhaupt der Einfluß, den der schlanke schwarze angebliche Norweger auf die meisten Frauen und Mädchen der Gegend gemacht hat. So ruhig alles sich auch äußerlich geben mag, manch eine Tragödie spielt sich jetzt hinter geschlossenen Fenstern ab zwischen Mann und Weib, manch junges Mädchen schluchzt nachts heimlich in die Kissen, wenn es an seine Unschuld denkt, die es diesem Massenverführer geschenkt hat. Natürlich weiß man noch lange nicht alles. Eine falsche Scham hindert die Frauen bis jetzt von ihren Erlebnissen zu berichten, obwohl es doch eben in diesen Tagen so bitter nötig wäre, alles ans Licht kommen zu lassen. Aber da dachte natürlich jede, sie, nur sie allein sei die einzig Erwählte, und es dauert wohl noch eine Weile, bis die liebe Eitelkeit sich mit dem Gedanken, Torben Rists Verehrung mit so vielen Frauen der Insel geteilt zu haben, vertraut gemacht hat.

Aber wer mit Menschen zu reden versteht, sie bei ihren schwachen Seiten zu nehmen weiß und ihnen so leicht ein vertrauliches Stündchen abgewinnen kann, der erfährt Dinge, daß sich ihm das Haar sträubt und er voll Grauen über die Geheimnisse des Geschlechtslebens am liebsten in eine Wüste flüchten möchte.

(Fortsetzung folgt.)



# Volkspolizei im Volksstaat.

Menschlichkeit in allen Amtshandlungen der Polizeibeamten.

In einem Vortrag beim Deutschen Republikanischen Reichsbund über das Thema „Die Polizei in der Republik“ wies der Polizeipräsident Dr. Weich nach, daß die Polizei der heutigen Zeit gewaltige Wandlungen gegenüber der Polizei des Obrigkeitsstaates durchgemacht hat. Keineswegs will sie mehr die unfehlbare Hüterin und Wächterin über die Ausführung obrigkeitlicher Anordnungen sein. Sie will als Helferin wirken, und allen ihren Beamten wird unzählige Male eingeschärft, daß sie das Hauptgewicht auf Menschlichkeit in ihren Amtshandlungen zu legen haben. Es liegen Beweise dafür vor, daß selbst Verbrechern gegenüber von der Kriminalpolizei immer in menschlicher Art verfahren wurde: Briefe von Berufsverbrechern und — Kommunisten, die sich bei den Kriminalbeamten für Hilfe in menschlichen Räten bedanken und sie um Rat und um Freundschaftsdienste bitten.

Die Schutzpolizei gerät bei der Aggressivität nicht nur radikaler Elemente gegenüber Amtshandlungen von Polizeibeamten oft in Schwierigkeiten, um die gegen wüste Beschimpfungen stets bewiesene Lammgeduld auch immer zu bewahren. Verkehrsbeamte und Revierbeamte erhalten für ihr hilfsbereites Wesen bei den verschiedensten Anlässen Dankbriefe. Mißgriffe der Polizeibeamten, besonders in schwierigen Fällen bei Straßenunruhen, lassen sich ebensomenig vermeiden wie die Existenz einiger für ihren Beruf ungeeigneter Polizeibeamter. Aber immer wieder wird den Beamten von ihren Vorgesetzten die Verpflichtung zur strengsten Selbstdisziplin beim Waffengebrauch eingeschärft, und ungeeignete Kräfte werden sofort entfernt.

Die Polizei ist heute durchaus dankbar für sachliche Kritik, wendet sich aber scharf gegen die unberechtigten Angriffe, die selbst von der republikanischen Presse nicht selten unternommen werden.

Das außerdienstliche Verhalten der Polizeibeamten ist heute viel weniger von Vorschriften eingegrenzt als in der Vorkriegszeit, wo die Freiheit der staatsbürgerlichen Betätigung nur dem Worte nach bestand. Zwar sind dieser Betätigung heute auch noch Grenzen durch die Bedürfnisse der Staatssicherheit gezogen, aber die politische Meinungsäußerung ist im Gegensatz zur geradezu protesten Engbrüstigkeit des Vorkriegsregimes in den notwendigen Grenzen völlig frei. In ihrem Wesen wünschen die Polizeibeamten selbst freie Staatsbürger zu sein, aber eine Ueberspannung staatsbürgerlichen Prinzips wird heute nicht mehr stattfinden.

An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Diskussion an.

## Zwei Skelette.

Wer löst das Geheimnis dieser Mordtaten?

An einer einsamen Stelle wurde im Walde bei Liebenau im Kreise Hofgeismar das Skelett eines Mannes gefunden, das nach dem Zustand zu urteilen, schon eine Reihe von Jahren dort unentdeckt gelegen haben muß. Der Unbekannte ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen, er wurde durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet. Bei dem Skelett wurde nichts gefunden, was den geringsten Anhaltspunkt über die Veranlassung des Ermordeten hätte geben können. Der Unbekannte war, wie die ärztliche Untersuchung ergab, etwa 30 Jahre alt, 1,75 Meter groß und von kräftigem Körperbau. Als Kind hat er wahrscheinlich die englische Krankheit überstanden, denn das Hinterhaupt weist charakteristische Verkrümmung und einen Eindruck auf. Der linke Oberarm muß einmal gebrochen gewesen sein und ist nach der Heilung um zwei Zentimeter kürzer als der rechte geblieben. Von der Bekleidung des Getöteten waren nur noch spärliche Reste vorhanden: ein Westknopf aus Angelfas mit farlatter Unterlage und Metallöse, ein Stüchchen Leinwandstoff, brauner Grund mit grauen Streifen, und ein metallener Hosknopf.

Ein zweites Opfer eines Kapitalverbrechens wurde, ebenfalls nur noch als Skelett, in einer Kleiderschönung in Herxstedt-Dorsten bei Reddinghausen gefunden. Auch dieser Tot muß schon sehr lange Zeit in der unbegabenen Schönung gelegen haben. Die Knochen waren mit Zweigen und Strauchwerk zugedeckt. Dieser Unbekannte muß etwa 25 Jahre alt und über 1,70 Meter groß gewesen sein. Bon Kleiderresten wurden ein Gummikragen der Marke „Lotto“ gefunden und Reste eines ehemals hellgrauen Anzugs mit dunklen Streifen. Der Stoff ist billige Baumwollware gewesen, wie sie zur Kriegszeit im Handel war.

## Eigenfiedlung der „Gehag“.

Die „Gehag“ hat ihre Eigenheimfiedlung in Zehlendorf um 418 Einfamilienhäuser erweitert. Die Eigenheimfiedlung liegt mitten im Grunewald und ist mit der Untergrundbahn rasch zu erreichen. Zwischen den H-Bahnhöfen Ostar-Helene-Heim und Ostel-Lams Hüde zieht sich die Kette dieser neuen Eigenheime, die vor wenigen Tagen bezugsfertig geworden sind, hin. Der bekannte Architekt Bruno Taut hat die neuen Heime gestaltet. Es wurden im Reihenhausbau zwei Normaltypen errichtet, der eine weist drei Zimmer, Kammer, Küche, Veranda und Neben-

# Betrug an der Reichsschuldenverwaltung.

Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Haver.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Haver und den Kaufmann Willi Peine unter dem dringenden Verdacht verhaftet, gemeinsam den vor einigen Wochen aufgedeckten Betrug an der Reichsschuldenverwaltung in Höhe von 30 000 Mark verübt. Dr. Haver selbst leugnet unter der Anschuldigung, eine ganze Reihe von Auslandsdeutschen durch Unterschlagungen geschädigt zu haben.

Wie erinnertlich, handelte es sich bei der Schädigung der Reichsschuldenverwaltung darum, daß unter Fälschung des Namens eines Dresdener Kaufmanns, der von der Schuldenverwaltung 40 000 M. zu fordern hatte, 30 000 Mark an das Schwabildertonsortium gezahlt worden sind. Den Vermittler dieser Auszahlung spielte die Wirtschaftsdienst G. m. b. H., die seit geraumer Zeit mit den Interessenvertretungen der Auslandsdeutschen insofern zusammenarbeitet, als sie die Verwaltung der bei der Schlußentscheidung an Stelle von baren Gelde gewährten Schuldbuchforderungen übernommen hatte. Alleiniger Geschäftsführer dieses Wirtschaftsdienstes war Rechtsanwalt und Notar Haver, dessen Anwaltsbüro auch die Geschäftsräume des Wirtschaftsdienstes angegliedert waren. Dr. Haver wird nun nach den letzten Ermittlungen verdächtigt, das Betrugsmandat an der Reichsschuldenverwaltung zusammen mit dem Kaufmann Peine und einem dritten, vorläufig noch unbekanntem Helfershelfer inszeniert zu haben, und zwar waren Haver und Peine vorsätzlich genaug, das Geld von der Schuldenverwaltung an ihren Mittelsmann nach Hamburg überweisen zu lassen unter der Vorspiegelung, daß der Dresdener Kaufmann, der die echte Forderung besaß, im Begriff sei, aus Deutschland über Hamburg auszumarchieren. Dadurch, daß ein Notar mitwirkte, soll der Betrug naturgemäß verhältnismäßig einfach gewesen sein, zumal offenbar die Kontrollvorrichtungen zu der fraglichen Zeit nicht sehr scharf waren. Haver, der ebenso wie Peine dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden ist, bestreitet vorläufig jede Beteiligung an dem Betrug, wie auch die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen. Der Notar, der in der letzten Zeit durch allerlei Geschäfte, Patentverwertungen usw. in eine sehr bedrängte Lage geraten sein soll, wird nämlich ferner inhaftiert, daß er die ihm übertragenen bzw. ins Depot gegebenen Schuldbuchforderungen zahlreicher Auslandsdeutscher eingelöst, die Gelde-

ragungen an seine Mandanten nicht abgeführt, sondern für seine eigenen Zwecke verwendet haben soll. Auf Mahnungen soll er erst nach und nach Teilbeträge erstattet oder seine Mandanten auf später vertröstet haben. Im Gegenlag zu dem Anwalt soll Peine, der nur an dem Betrug an der Reichsschuldenverwaltung beteiligt ist, im großen und ganzen bereits eingestanden haben, daß er die Fälschungen selbst begangen hat. Der Umfang der Verfehlungen des Notars steht noch nicht fest, da man noch nicht weiß, wie groß die Zahl der geschädigten Auslandsdeutschen ist, deren Forderungen an Haver zum Teil mehr als ein Jahr zurückliegen. Alle Geschädigten werden aufgefordert, sich bei der Inspektion F. 7 des Berliner Polizeipräsidiums im Dienstgebäude Georgenkirchstraße 1 zu melden.

## Goldbachs Komplize gefaßt.

In einem Keller der Rauhnsstraße festgenommen.

Am 24. März entwichen, wie wir berichteten, aus dem Zellengefängnis in der Leichter Straße der frühere Bürochef Goldbach und der Kaufmann Eugen Schröder. Beide waren in der Irrenabteilung untergebracht.

Wie mitgeteilt wird, ist Schröder von Kriminalbeamten der Einbrecherreihe in einem Wohnkeller in der Rauhnsstraße angegriffen und wieder festgenommen. Der Keller gehört einem Manne, der der Kriminalpolizei bereits bekannt ist. Eine überraschende Durchsuchung ergab, daß hinter einer Gardine ein Mann versteckt saß, der nur mit Unterwäsche bekleidet war. Er nannte sich „Harry Prisching von Lindenhof“ und wollte am Tempelhofer Weg wohnen. Mit den Tätschlichen wollte er nichts zu tun haben. Man brachte ihn zunächst nach dem Revier. Hier wurde festgestellt, daß tatsächlich am Tempelhofer Weg ein Baron von Prisching-Lindenhof gewohnt hat, dieser ist aber inzwischen verstorben. Da der Festgenommene bei seiner Behauptung blieb, übergab man ihn dem Erkennungsamt des Polizeipräsidiums, der ihn bald als den gerüchelten Kaufmann Eugen Schröder erkannte. Wie er zur Kenntnis des Notariats des Herrn von Prisching gekommen ist, weiß man noch nicht. Schröder war im Besitz guter Kleider, doch weigert er sich anzugeben, wer sie ihm verschafft hat. Auch über den Aufenthalt von Goldbach gibt er keine Auskunft.

räume auf, der andere vier Zimmer, Kammer, Küche, Veranda und Nebenräume. Jedes Haus ist vollständig unterteilt und hat selbstverständlich einen Garten. Einzelne Hausgrundstücke sind in geschritten, daß im Garten eine Garage errichtet werden kann. Da die Häuser mit Hauszinssteuerhypotheken gebaut wurden, braucht der Käufer 4000 Mark Eigenkapital. An Bewerbskosten, Steuern und Abgaben wird er bei dem kleineren Typ etwa 130 Mark pro Monat zu zahlen haben und bei den größeren 176 Mark. In dieser Summe ist Verzinsung und Amortisation aller Hypotheken und auch die Verzinsung des eigenen Kapitals enthalten.

## Wellische Schule Berlin-Mitte eröffnet!

Die neue wellische Schule in Ruse-Nord ist als 180. Volksschule in der hannoverschen Straße minnerlich eröffnet. Da zunächst noch die ministerielle Genehmigung ausbleiben war, mußte die Schule am 1. April geschlossen bleiben; Umkuldungen konnten nicht vorgenommen werden. Viele Eltern sind daher der Meinung, die Schule sei auch in diesem Jahre nicht zuhande- gekommen. Die Genehmigung ist aber nunmehr ausgesprochen und alle Eltern, die auf dem Boden freierwilliger Erziehung stehen, können und müssen ihre Kinder in den nächsten Tagen in die neue Schule umschulen. Anmeldungen erfolgen im Amtszimmer der 180. Schule, hannoversche Straße, 8 bis 13 Uhr.

## Selbstmord in der Perischen Gesandtschaft.

Gestern nachmittag erschoss sich der 24jährige Student Italo-Gujam-Choll in den Räumen der Perischen Gesandtschaft in der Tiergartenstraße 33. Der junge Mann erschien gegen 16 Uhr in dem Gebäude der Gesandtschaft und begab sich in den Wartesaal. Dort schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Der Selbstmörder wurde schwerverletzt in eine Klinik gebracht, wo er bald nach seiner Aufnahme starb. Nach den polizeilichen Ermittlungen soll Reperenkrankheit das Motiv zu dem Ver-zweiflungsschritt sein.

„Nichtbestätigte Stadträte“. Wir berichteten gestern unter dieser Ueberschrift über die Nichtbestätigung zweier Berliner Stadträte. Dabei führten wir an, daß Herr Bodli deshalb nicht bestätigt werden konnte, weil er die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzt. Herr Bodli schreibt uns hierzu, daß er als Alt-Weh-Lothringer am 1. April 1930 eine neue Ein-

bürgerungsurkunde als preussischer Staatsbürger erhalten habe. Aus Gründen der Loyalität teilen wir dies gern mit, betonen aber, daß diese Urkunde für die Wahlen vom 17. November 1920 selbstverständlich rechtlich vollkommen unerblich ist. Den guten Glauben wollen wir Herrn Bodli nicht abprechen, da tatsächlich sein Alt-Weh-Lothringer heute mit Bestimmtheit weiß, ob er rechtlich unangefochten Deutscher oder Franzose ist.

Der Fernsprechehr zwischen Berlin—Moskau wurde offiziell eröffnet. Die deutsch-russischen Vereinbarungen darüber belagen, daß der Verkehr uneingeschränkt vor sich gehen soll, d. h. für alle amtlichen und gleichzeitig privaten Gespräche. Wie viele andere Verträge, so stehen auch die deutsch-russischen Abmachungen über den Fernsprechehr für Rußland zunächst nur wieder auf dem Papier, denn die russische Postbehörde stellt nur Verbindungen für Behörden und Vertreter her. Profisprechere in das Ausland löst sie nicht führen, weil Presseberichte einer bolschewistischen Zensur unterliegen.

Kauf im Dienste des Tierchuhes. Ein Wohltätigkeitsfest im Hause Magdalena Beleties, Vorstandmitglied der Tierchuhverei-nigung über ganz Deutschland, vereinigte eine große Anzahl von Tierchuhfreunden. Tierchuh und Kultur sind zwei engerverwandte Begriffe und so bot das künstlerische Gepräge des Nachmittages — Regitationen aus den Werken Tierliebender, schaffender Kulturträger — einen gesellschaftlich wirkungsvollen Rahmen für die tierchuh-ferischen Vorträge des Vereins; Frau Helene Rieders-Fall-schoer sprach Gedichte von Villon, Rabaud und Loller; zarteste Lyrik, der Tierchuh gewidmet, und donnernde Anklage der ge-treuen Kreatur gegen ihren unmenslichen Gebieter. Die Tierchuhfreunde sagen mit vollem Recht: Tierchuh ist nicht Gezüchtelade, sondern Weltanschauung, nach der der Mensch nicht unumschränkter Herr der Schöpfung ist, sondern sich in das Weltbild einzu-ordnen hat.

## Am 20. und 21. April ist „schönes Wetter“.

— selbst bei Regen! —, wenn das Osterl für Ihre Lieben ein praktisches Grünsel-Geschenk enthält.

Ein Gang durch meine Ausstellung „Stoffe, Kleider und Wäsche im Frühjahr“ gibt Ihnen viele Anregungen; z. B. für den Herren: Oberhemd aus Popeline mit Erschlupfen 9.— M., für die Dame: Kleid aus reinleidenem Tulle à jour 32.— M., für das Kind: Kleidchen aus Popeline mit Kragen, in zarten Farben, Länge 45 cm 4.75 M.

Leipziger Straße 28-31  
Lebender Lina, ein selbstverordnet  
Karlstr. 227  
F. Grünfeld

# Der Herr trägt

farbige SALAMANDER.

Herren, die Wert auf tadellose Qualität, vorzügliche Passform, beste Verarbeitung u. elegantes Aussehen legen, bevorzugen stets

# SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GROSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK.









# Wirtschaftskrise in Amerika.

Von Georg Decker.

Darf man die gegenwärtige Wirtschaftslage in USA als eine Krise bezeichnen? Um diese Frage beantworten zu können, muß man erst eine andere prüfen, nämlich die, ob man in unserer Zeit überhaupt den Begriff der Krise und also auch das Wort selbst gebrauchen darf.

### Um den Begriff der Krise.

Manche Volkswirte raten uns, das Wort „Krise“ zu vermeiden, da mit diesem Wort allgemein Vorstellungen verbunden sind, die nicht in allen Fällen der Wirklichkeit entsprechen. Es ist nämlich, wenn von einer Krise die Rede ist, damit gemeint, daß eine Hochkonjunktur durch einen scharfen Umschwung in eine wirtschaftliche Depression übergeleitet wird. Die Krise bedeutet einen sprunghaften Umschwung, eine Erschütterung: sie „bricht aus“, während sich die Verschlechterung der Konjunktur auch allmählich entwickeln kann. Deshalb sei es richtiger, die vier Perioden der Konjunkturentwicklung als Depression, Erholung, Hochkonjunktur und Abstieg, nicht aber als Depression, Erholung, Hochkonjunktur und Krise zu bezeichnen.

Daß eine solche Unterscheidung theoretisch einwandfrei ist als die ältere, läßt sich nicht mehr bestreiten. Das ist aber kein Grund, auf den Begriff der Krise überhaupt zu verzichten, sondern nur ein Grund dafür, daß man den Abstieg der Konjunktur nur in bestimmten und nicht in allen Fällen als eine Krise bezeichnet. Es ist auch nicht immer so, daß die Krise, wenn sie kommt, immer am Anfang des Abstiegs ausbricht; es ist vielmehr auch möglich, daß ein langsamer allmählicher Abstieg plötzlich eine krisenhafte Form annimmt. Wesentlich ist auf jeden Fall, daß eine scharfe Verschlechterung plötzlich, sprunghaft eintritt. Wenn sich der Umfang des Warenumsatzes und der Produktion in kurzer Zeit sehr stark verringert, die Arbeitslosigkeit schnell anschwillt, und eine größere Anzahl von Unternehmungen in Schwierigkeiten gerät, die häufiger als vorher zu Insolvenzen führen, dann ist die Krise da. Die Entwicklung in USA seit dem Börsensturz Ende Oktober entsprach diesen Bedingungen ganz genau: also ist in Amerika eine Wirtschaftskrise vorhanden.

### Keine stabilisierte Konjunktur.

Manche Leute glauben aber so stark an die erfolgreiche Stabilisierung der Konjunktur in USA, daß sie diese Krise nicht sehen wollen. So schrieb zum Beispiel Prof. Heimmann in den „Neuen Blättern für den Sozialismus“ (1. Heft): „Das hervorragendste Beispiel bietet jetzt die zunächst ganz innerkapitalistisch gemeinte Konjunkturstabilisierung in USA, die... auch durch die jüngste Börsenkrise nicht widerlegt ist, da die Produktion davon unberührt geblieben zu sein scheint.“ Warum das dem Verfasser so „scheint“, bleibt völlig unbekannt. Das Heft mit seinem Artikel ist Mitte Januar erschienen, während es schon spätestens Ende Dezember einwandfrei feststand, daß die Produktion in USA einen außerordentlich scharfen Rückgang erlitten hatte.

Schon Mitte Dezember hat die amerikanische Wirtschaftszeitung „The Analyst“ auf Grund ihrer Jahresfeststellungen können, daß die wirtschaftliche Aktivität im November im Vergleich zu der im Oktober so stark zurückgegangen ist, wie es innerhalb eines Monats in der Nachkriegszeit noch nie der Fall war. Alle späteren Veröffentlichungen haben diese Feststellung bestätigt und bekräftigt. Nach dem bekannten Anstieg der industriellen Produktion, der monatlich vom „Federal Reserve Board“ (Bundes-Reservebank) veröffentlicht wird, war die Entwicklung der gesamten Industrie in den letzten drei Monaten des vorigen Jahres folgende:

	Ohne Berücksichtigung der saisonmäßigen Schwankungen	Nach der Ausfaltung
Oktober 1929 . . . . .	119	117
November 1929 . . . . .	108	106
Dezember 1929 . . . . .	95	90

Die Produktion der verarbeitenden Industrie ist (ohne Ausschaltung der Saisonschwankungen) von 118 im Oktober auf 107 im November und auf 92 im Dezember, also in zwei Monaten um 26 Punkte oder um 22 Proz. (!) zurückgegangen.

Wenn das keine Krise im Sinne einer sprunghaften Erschütterung der wirtschaftlichen Tätigkeit ist, so hätte es keinen Sinn, von Krisen zu sprechen!

Der Rückschlag im November war aber keineswegs der Anfang des Abstiegs, sondern die Fortsetzung von vier Monaten eines langsamen Abstiegs. Der Höchstpunkt der Konjunktur ist im Juni erreicht worden. Die Entwicklung seit Juni wird durch den Index (nach der Ausschaltung der saisonmäßigen Schwankungen) folgendermaßen wiedergegeben:

	Gesamte Industrie	Handw. Industrie	Stahl- u. Eisen	Kautsch. u. Gummi	Textilien
Juni . . . . .	126	128	133	166	121
Juli . . . . .	124	125	131	146	118
August . . . . .	123	124	143	146	120
September . . . . .	121	122	139	136	116
Oktober . . . . .	117	117	124	116	118
November . . . . .	106	105	100	83	108
Dezember . . . . .	99	96	90	49	96

### Eine solche Produktionsänderung bedeutet selbstverständlich eine gewaltige Arbeitslosenvermehrung.

Eine ausreichende statistische Erfassung der Arbeitslosigkeit gibt es aber in USA nicht. Der offizielle Index umfaßt nur einen Bruchteil der Industrie und gibt ein notorisch unrichtiges Bild. Die Statistik der Gewerkschaften umfaßt wiederum nur in den Gewerkschaften organisierte Arbeitskräfte. Nach dieser Statistik waren von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmern arbeitslos:

	1929-30 in Proz.	1928-29 in Proz.
Juni . . . . .	11	9
Juli . . . . .	12	9
August . . . . .	9	9
September . . . . .	10	10
Oktober . . . . .	9	11
November . . . . .	10	12
Dezember . . . . .	13	16
Januar . . . . .	15	20
Februar . . . . .	15	22

Der Arbeitsminister („Secretary of Labor“) erklärte Anfang März, daß die Zahl der Arbeitslosen etwa 8 Millionen

beträgt. Der Vorsitzende der Gewerkschaften Green schätzte nach die Zahl der Arbeitslosen auf mindestens 8,7, ein republikanischer Senator auf mehr als 4 Millionen; andere Schätzungen gehen bis auf 5 und sogar 6 Millionen!

Die absolute Zahl der Arbeitslosen besagt noch nichts über den Grad der Verschlechterung der Beschäftigung, da auch in USA eine starke dauernde Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Es wird aber völlig übereinstimmend von der starken Zunahme der Arbeitslosen und sogar darüber berichtet, daß man schon unentgeltliche Speisungen für die Arbeitslosen organisieren mußte (zum Beispiel in Brooklyn).

In der Zahl der Insolvenzen und namentlich in der Gesamtsumme der Verbindlichkeiten spiegelt sich auch die scharfe Verschlechterung der Wirtschaftslage wider. Wir bringen hier die entsprechenden Angaben für die letzten drei Jahre.

Zahl der Insolvenzen	1927/28	1928/29	1929/30
November . . . . .	2 176	1 965	2 262
Dezember . . . . .	2 643	2 535	2 750
Januar . . . . .	2 162	1 943	2 037
Februar . . . . .	1 864	1 638	1 796
	8 845	8 281	8 854

Summe der Verbindlichkeiten	1927/28	1928/29	1929/30
in Millionen Dollar			
November . . . . .	45,0	40,6	51,3
Dezember . . . . .	47,6	53,9	61,2
Januar . . . . .	51,0	40,8	67,5
Februar . . . . .	36,1	34,0	52,0
	179,7	169,3	262,0

Bei dieser Gegenüberstellung muß berücksichtigt werden, daß die letzten Monate 1927 und Anfang 1928 auch die Zeit eines Konjunkturabstieges waren. Trotzdem ist im Jahre 1929 die Gesamtsumme der Verbindlichkeiten fast um 30 Proz. höher als damals. In den beiden ersten Monaten 1930 ist sie um 60 Proz. höher als in den gleichen Monaten vorigen Jahres (119,5 gegen 74,8 Millionen Dollar). Wie sieht es nun mit der von vielen Vertretern der amerikanischen Wirtschaft mit dem ihnen eigenen Optimismus erwarteten

### Jeht schneller Ueberwindung der ausgebrochenen Krise?

Die unerwartete Erhöhung im Januar, die am stärksten in der Automobilindustrie und dann in der Stahl-erzeugung in Erscheinung trat, lösten diesem Optimismus noch zu geben. Im Laufe des Februar sind aber die Ausschläge wieder viel trüber geworden. Sollte selbst oder die gegenwärtige Krise von kurzer Dauer sein, dadurch wird die Tatsache des Ausbruchs einer scharfen Krise nicht aus der Welt geschafft.

Das festzustellen, heißt gewiß nicht Erscheinungen im amerikanischen Wirtschaftsleben leugnen, die auf die Konjunktur

## Bergmann-Abschluß.

Weiter erhöhte Umsätze. — 9 Prozent Dividende.

Die Bergmann Elektrizitätswerke A.-G. hat auch im letzten Jahr mit der kräftigen Entwicklung von Siemens und der AEG. Schritt gehalten. Die Umsätze, die von 1926 an ununterbrochen gestiegen waren und im Vorjahr 115 Millionen erreichten, haben sich im Berichtsjahr 1929 weiterhöhen erhöht.

Der Reingewinn wird mit 4,48 Millionen Mark fast haargenau in der Höhe des Vorjahres ausgewiesen und auch die Dividende von 9 Prozent ist gegenüber den beiden letzten Jahren unverändert geblieben. Da die Umsätze in fast sämtlichen Abteilungen gestiegen sind, zugleich aber auch die Kosten infolge der Rationalisierung nicht unbeträchtlich gesenkt werden konnten, ist der Gewinnzuwachs offenbar künstlich stabilisiert worden. Dies kommt auch schon in der auffallenden Berringerung des Geschäfts-Rohgewinnes zum Ausdruck, der nach Abzug der Löhne, Gehälter und Handelskosten nur mit 11,8 gegen 12,2 Millionen ausgewiesen wird. Die Annahme liegt sehr nahe, daß hier mit den Abzügen zugleich größere stille Rückstellungen vorgenommen sind.

Der Geschäftsbericht, der wie gewöhnlich mit allgemeinen Klagen angefüllt ist, dagegen wichtige Mitteilungen, wie Stand der Belegschaft und Umsatzzahlen verschweigt, gibt die vielfachen Rationalisierungserfolge zu, die auch im letzten Jahr durch Zusammenlegung von Betrieben und Bereinigung der Anlagen und Außenorganisation erzielt wurden. Bemerkenswert ist der Hinweis, daß der Rückgang des Auftragsbestandes, der im Spätherbst einsetzte, in den ersten Monaten des neuen Jahres nicht angehalten hat. Der Auftragsbestand hat sich dadurch wieder gehoben.

In sämtlichen Betriebsabteilungen konnten, von wenigen Ausnahmen wie Apparatebau, Abteilung für Schaltanlagen und der Bergbau- und Hüttenbetrieb abgesehen, die Umsätze gesteigert werden. Auffällig ist, daß auch die Bestellungen aus der Textilindustrie eine stark aufwärts gerichtete Linie zeigten, was auf eine Besserung in diesem Industriezweig schließen läßt.

Die Bilanz ist nach der Aufnahme der 5-Millionen-Gulden-Anleihe flüssiger denn je. Den laufenden Schulden von insgesamt 27 Millionen stehen 53,3 Millionen Forderungen und Barbestände, darunter 12,6 Millionen Bankguthaben gegenüber. Berücksichtigt man, daß Bergmann im letzten Jahr über 2 Millionen in die Anlagen gesteckt hat, so daß von den Anleihegeldern höchstens 6,4 Millionen in den Forderungen enthalten sind, so zeigt sich, über welche gewaltigen Eigenmittel der Konzern verfügt.

## Schlesische Bierprofite.

50 Proz. des Kapitals in einem Jahre verdient.

Die schlesischen Brauer schlugen diesmal mit ihren Bierprofiten alle Rekorde, und das will bei den Spitzengewinnen für 1929 schon etwas besagen.

Erst vor wenigen Wochen veröffentlichten wir den Abschluß der Breslauer Kipke-Brauerei, die zwar nur 30 Proz. Divi-

Entwicklung stabilisierend und auf die Schärfe ihrer Schwankungen mildernd wirken. Nur darf man weder alle diese Erscheinungen auf die zentrale Bankpolitik, die in den beiden letzten Jahren völlig verjagte, zurückführen, noch darf man übersehen, daß die Kräfte, deren Spiel in der kapitalistischen Wirtschaft krisenhafte Erschütterungen bewirkt, auch in USA immer noch kolossal stark sind. Das Fehlerhafte solcher Auffassung, der zum Beispiel Prof. Heimmann zuneigt, ist durch die letzte Entwicklung einwandfrei aufgezeigt worden. Damit ist nicht gesagt, daß die zentrale Bankpolitik keine stabilisierende Wirkung haben kann. Man muß sich aber über die Grenzen der stabilisierenden Wirkung der Bankpolitik klar werden.

### Die Lehren des amerikanischen Konjunkturwandels.

Der hier geführte Nachweis, daß in USA eine Wirtschaftskrise ausgebrochen ist, ist schon deshalb nicht überflüssig, weil manche, nicht nur in USA, selbst und nicht nur in rein kapitalistischen Kreisen verbreiteten Illusionen dadurch zerstört werden. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Vorgänge in USA haben aber eine noch viel weitgehende Bedeutung. Man hat sich schon seit Jahrzehnten gewöhnt, die Krisen als eine in der kapitalistischen Wirtschaft „normale“ Erscheinung zu betrachten. In dieser Hinsicht hat die neueste amerikanische Krise keine neuen Erkenntnisse gebracht. Die stattgefundenen Zuspitzung hat aber stärker als je die Aufmerksamkeit auf die vorhandenen Widersprüche der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung gelenkt und bewirkt jetzt in gewissem Sinne eine Art Umwertung aller Werte.

Die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit hat schon zum zweiten Male in den letzten Jahren) auch das Arbeitslosenproblem als eine Dauererscheinung in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Die ungewöhnliche Schärfe des wirtschaftlichen Rückfalles veranlaßt eine kritische Einstellung zu dem scheinbar unerschütterlichen Glauben an die amerikanische „Prospérité“. Man spricht jetzt schon von der „jogenannten“ Prosperität. Worin bestand nun der Fehler jener so weit verbreiteten Vorstellungen von der amerikanischen Prosperität? Darin, daß man annahm, daß diese „jogenannte Prosperität“ für alle gut ist, während sie nur auf einen Teil der Bevölkerung beschränkt war. Keine Ueberaufhebung, keine neue Entdeckung! Es sollte vielmehr schon früher klar gewesen sein und ist manchmal auch in Amerika klar geworden, daß die Kaufkraft breiter Schichten der amerikanischen Bevölkerung bedenklich zurückbleibt.

Etwa vor zwei Jahren habe ich diesen Gedanken als Schlussfolgerung meiner Betrachtungen über die amerikanische Arbeitslosigkeit („Die Arbeit“, Mai 1928) wie folgt formuliert: „Auch Amerika hat also sein Problem des inneren Marktes, auch Amerika ist noch nicht reich genug.“ Die gegenwärtige Krise hat wiederum mehrere Hunderttausende arbeitslos gemacht und zugleich an die Millionen der dauernd vorhandenen Arbeitslosen erinnert, damit auch an die großen Widersprüche der Wirtschaftsentwicklung in USA, an das Problem des inneren Marktes und der Entwicklung der Beschäftigungsmöglichkeiten. Da wir in Deutschland vor dem gleichen Problem stehen, hat für uns die Betrachtung der neuesten amerikanischen Entwicklung nicht bloß ein theoretisches, sondern auch ein stark praktisches Interesse.

hende auswieß, dafür aber ihren Aktionären noch Gratisaktien zugehangen. Dieses Unternehmen hatte einschließlich der Abschreibungen allem im letzten Jahre über 100 Proz. seines Kapitals verdient. Nicht weit dahinter bleibt der jetzt vorliegende Gewinnabschluß des bürgerlichen Brauhauses in Breslau zurück, deren Reingewinn von 443 000 M. rund 50 Proz. des Kapitals entspricht.

Das Beispiel der Kipke-Brauerei mit den Gratisaktien scheint Schule zu machen, denn auch das bürgerliche Brauhaus schenkt seinen Aktionären neben der Dividende weitere 20 Prozent der Einzahlung bei der beabsichtigten Kapitalerhöhung. Ueberdies werden die jungen Aktien den Aktionären noch zu einem phantastisch billigen Kurse überlassen. Wenn bei derartigen Bombengewinnen die Verwaltung die Stirn hat, in ihrem Geschäftsbericht davon zu sprechen, daß Staat, Länder und Gemeinden die arme Brauindustrie als „meitende Kuh“ bezeichnen wollen, so scheint die Diktation zu verfehlen, daß die Biertrinker in Deutschland von den Brauereien in rigorosester Art als Meistkub benutzt werden. Wie die obigen Beispiele zeigen!

## Im Dienst des Kommunalcredits.

Die hannoversche Bodenkredit-Bank, die bekanntlich der Bank der Arbeiter, Angestellten und Soldaten A.-G. nahesteht und die neben der Wohnungsausfinanzierung besonders auch den Kommunalcredit pflegt, steht im Jahre 1929 ebenso wie bereits im Jahre 1928 in der prägnanten Steigerung ihres Schuldverschreibungsumsatzes an der Spitze aller Hypothekenbanken. Im Jahre 1929 erreichte sie nach den Ermittlungen des Bankhauses Gebr. Arnold, Dresden-Berlin, eine Steigerung von 16,7 Proz. Ihr folgt, noch vor den großen bayerischen Institutionen die Schiffsche Bodenkreditbank mit 12,6 Proz.

Die vertrustete Schokolade. Der Schweizer Schokoladenkonzern Nestlé, der bereits früher zu den führenden Weltunternehmen in der Schokoladen- und Genussmittelindustrie gehörte, hat im letzten Jahr keine Nachstellung durch die Aufsaugung der bekannten Schweizer Fabriken Peter, Cailler, Kohler und besonders des führenden deutschen Unternehmens Sarotti außerordentlich erweitern können. Die großen Verschmelzungsaktionen sind, wie jetzt der Abschluß für 1929 zeigt, dem Riesenunternehmen glänzend bekommen. Der Reingewinn hat sich nach Abzug erheblicher Abschreibungen und Sonderrückstellungen von 23,6 auf 30,2 Millionen Schweizer Franken erhöht, und die Dividende kann dementsprechend von 12 auf 16 Proz. heraufgesetzt werden. Der Geschäftsbericht deutet finanzielle Maßnahmen auf den von der Weltkonkurrenz besonders heiß umstrittenen Märkten zur Stützung des Nestlé-Geschäfts an. Hierzu gehört der deutsche Markt in erster Linie, so daß sich die noch freien deutschen Fabriken auf einen verstärkten Angriff des Nestlé-Konzerns gefaßt machen müssen.

Die Unterzeichnung der Jostriedenkonvention. Jetzt hat auch Dänemark die Genfer Konvention über den Jostrieden unterzeichnet. Bis jetzt liegen die Unterschriften von Deutschland, England, Holland, Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg, Dänemark und der Schweiz vor.



# Die Isolierung der KPD.

## „Von Niederlage zu Niederlage.“

Das kommunistische Mitglied des Arbeiterrats der AEG-Turbine, der Landtagsabgeordnete König, ist aus der KPD ausgeschlossen worden, weil er entsprechend den Beschlüssen der sozialdemokratischen Betriebsfraktion der AEG-Turbine und der Berliner D.M.B. Bürokratie auf der sozialdemokratischen Betriebsratsliste kandidierte.

König wendet sich nur in einem Aufruf an die Arbeiter der AEG-Turbine, indem er sagt:

„Ich teile somit das Schicksal von tausenden erfahrenen Kommunisten, die in den letzten Monaten aus der Partei gestiegen sind, weil sie sich im Interesse der revolutionären Partei gegen die verbliebene Politik ihrer heutigen Führer wandten. Diese Politik... führt die Partei

von Niederlage zu Niederlage.

Sie überwindet nicht die Spaltung unter den Arbeitern... sie vertieft sie nur.“

In einer Erklärung, die König an das Sekretariat der Bezirksleitung der KPD gerichtet hat, begründet er seine Haltung. Er führt an, daß sowohl ihm wie den aus Anlaß der vorjährigen Betriebsratswahl ausgeschlossenen Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes die Wiederaufnahme in den D.M.B. zugesagt worden sei, unter der Voraussetzung, daß sie nicht mehr auf eine Sonderliste kandidieren. Er fährt dann fort:

„Durch unseren Ausschluss sind wir in der Turbine von der Arbeiterschaft deshalb isoliert, weil die Belegschaft zu 95 Prozent gewerkschaftlich organisiert ist...“

Die Partei isoliert sich immer mehr von den Massen

und wird durch die falsche gewerkschaftliche Taktik immer aktiver und unfähiger... Alle Aktionen der Partei, ich erinnere nur an die letzten, — Februar-März-Aktion — waren doch leider ein elendes Fiasko... Ich halte es überhaupt für falsch und

partei-schädlich, wenn man einfach bewährte Genossen beiseite schiebt und dafür Genossen einsetzt, die gar keine politische Vergangenheit haben und zu denen auch die Arbeiter gar kein Vertrauen besitzen... Hälft du als politischer Leiter die Schreibweise der „Roten Fahne“

für richtig? Nein, Genosse Ulbrich, der Kurs ist falsch, und wenn der kommunistische Einfluß bei der Arbeiterschaft nicht verloren gehen soll, muß wieder Ehrlichkeit in der Partei Platz greifen. Es zeigen uns alle bisherigen Betriebsratswahlen, daß unter Einfluß rapider zurückgeht, Bennamer, Ols, Bomag, GDB, usw... Hälft du es für richtig, daß man mir körperliche Züchtigung... angedroht hat im Falle der Verweigerung meiner Unterschrift auf der revolutionären Betriebsratsliste? Ist das nicht

ein politischer Liefland,

den alle ehrlichen Kommunisten zu bekämpfen haben? Ich bin seit meiner Jugend politisch und gewerkschaftlich organisiert und habe immer auf dem linken Flügel der revolutionären Arbeiterbewegung gestanden... Aber Genosse Ulbrich, politisches Kommando lehne ich ab und werde mich auch dagegen zu wehren wissen...“

Dieser Ausspruch eines alten Kommunisten ist keine Einzelerfahrung. Das geht besonders aus einem Aufruf zu den Betriebsratsmitgliedern hervor, die die oppositionellen kommunistischen Betriebsräte, die sich aber jetzt in Opposition zur KPD befinden, der AEG, Siemens-Rohr und Siemens-Einmörtel, der Firma Ludwig Loewe und anderen an ihre Kollegen in den Betrieben erlassen. Diese in den Betrieben stehenden Kommunisten haben begriffen, daß die verbrecherische Politik der KPD, nicht nur zu ihrer Isolierung, sondern auch zur Spaltung der Arbeiter führt.

## Die Schneider greifen an. Der zweite Vorstoß.

Der Kampf in der Nähjähnderei ist entsprechend den Anordnungen des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes am Sonnabend in ein neues Stadium getreten. Alle Betriebe im ganzen Reich, wo die Unternehmer auf die Durchführung des Braunschweiger Schiedsspruchs bestehen, sind stillgelegt worden oder werden am Montag stillgelegt. Diese Maßnahme wird auch dort durchgeführt, wo die Unternehmer den Arbeitern mit einer vierzehntägigen Frist gekündigt haben, in der Hoffnung, daß bis dahin eine Einigung erfolgt sein würde.

Nach den Berichten aus dem Reich sehen die Unternehmer ihre ganzen Hoffnungen auf die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die anlässlich des Antrags auf Verbindlichkeitsklärung am Montag stattfinden werden. Den Unternehmern ist durchaus bewußt, daß dieser Antrag keine Aussicht auf Vermittlung hat. Deshalb hatten die Unternehmer den Antrag auch erst gestellt, nachdem die Arbeiter in den Streit getreten sind. Sie hoffen, daß es aus Anlaß dieser Verhandlungen so oder so zu einer Vereinbarung bzw. zu neuen Verhandlungen kommen wird.

Das geht besonders aus der Haltung der Unternehmer in den verschiedenen Städten hervor. Auch in Hannover haben verschiedene Unternehmer Zugeständnisse nicht nur über den Braunschweiger Schiedsspruch, sondern über den bisherigen Reichstarifvertrag hinaus gemacht. Es kann also sicher angenommen werden, daß in einer großen Reihe von Städten die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter bewilligen werden, falls sich die Verhandlungen am Montag ergebnislos zerlegten sollten.

Nur im Hinblick auf die Möglichkeit einer Vereinbarung sind die Kampfmaßnahmen bisher beschränkt worden auf die Unternehmungen, die den Versuch gemacht haben, den Braunschweiger Schiedsspruch durchzusetzen. Es ist aber jetzt schon klar, daß bei der Entschiedenheit der Arbeiter es nicht bei den bisherigen Maßnahmen bleiben kann.

## Die Lage in Berlin.

### Vergebliche Hilfsdienste der KPD für die Unternehmer.

Der Beschluß der Funktionäre der Herrenhaushaltung, auch die Betriebe stillzulegen, die ihren Nähjähndern die Bedingungen des Braunschweiger Schiedsspruchs einfach diktierten wollen, ist in Berlin bis gestern mittag in fünf Betrieben mit ungefähr 100 Beschäftigten durchgeführt worden. Zur vollen Auswirkung wird der Beschluß erst am Montag kommen, wo weitere Betriebe stillgelegt werden sollen, deren Funktionäre gestern nachmittag die nötigen Anweisungen von der Organisationsleitung erteilt worden sind.

Die Unternehmer im Reich machten weiter trampfaste Versuche, ihre liegengeliebte Arbeit in Berliner Herrenkonfektionsbetrieben fertigstellen zu lassen. Alle diese Versuche sind aber infolge der Wachsamkeit der Organisation und der Konfektionsarbeiter fehlerlos gescheitert.

In einer ebenso gemeinen wie dummen Art leistet die „Rote Fahne“ auch in diesem Kampf den Unternehmern Bütteldienste. Seit Tagen wiederholt sie schon die Behauptung, daß der Bekleidungsarbeiterverband den Kampf nur führe, um die Wiederherstellung des alten Reichstarifvertrages, und daß er alle übrigen Forderungen fallen gelassen habe. Sie legt dem Branchenleiter der Berliner Nähjähnderei, Genossen Faustmann, eine Keuschung in den Mund, die er nie gemacht hat, gibt zwar am Sonnabend das Dementi Faustmanns in der Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus wieder, erhebt aber die verlogene Behauptung aufs neue. Diese hinterhältige Kampfweise ist um so bezeichnender, als in der Funktionärerversammlung am Freitag von kommunistischen Funktionären diese verlogene Verdächtigung ihres Parteiorgans mißbilligt und erklärt wurde, einen Widerruf dieser den Kampf schädigenden Lügen sowie eine objektive Berichterstattung zu erwirken.

Die Organisationsleitung hat schon wiederholt, und zwar vor allen Streikenden erklärt, daß der Kampf gegen den Braunschweiger Schiedsspruch, um die Erhaltung der bisherigen Arbeitszeiten, Verbesserung der Arbeitsbedingungen usw. und um eine angemessene Lohnsteigerung geht. Die kommunistischen Drahtzieher sind verzerrt, weil auch nicht ein Berliner Nähjähnderei ihren Partein Gehör schenkt. Deshalb der Schwund.

## Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre! Morgen Montag, abends 7 1/2 Uhr, in den Musikerkästen, Kaiser-Wilhelm-Str 31

### Funktionärkonferenz

Tagesordnung: 1. „Die politische Situation im Reich“. Referent: Reichsarbeitsminister A. D. P. Wissell. — 2. Wahl der 3 Vertreter zum erweiterten Betriebsvorstand. — Ohne Parteibuch und Funktionskarte kein Zutritt. Das Betriebssekretariat.

## Bergarbeiter und Kohlenkrise.

### Beschluß der Bergarbeiter-Internationale.

Madrid, Anfang April. (Eigenbericht.)

Das Internationale Komitee der freigewerkschaftlichen Bergarbeiter hat dieser Tage in Madrid eine Konferenz abgehalten. Das Arbeitspensum der Tagung bestand neben der Besprechung wichtiger organisatorischer Fragen und der Vorbereitung des internationalen Bergarbeiterkongresses, der im Mai in Krakau stattfindet, vor allem in der Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis der Genfer Arbeit zur Behebung der internationalen Kohlenkrise.

Der Kernpunkt der Madrider Beratungen, das internationale Kohlenproblem, wurde auf der Tagung eingehend behandelt. Das Ergebnis der Besprechung fand seinen Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Entschlieung, in der es heißt: Die Bergarbeiterinternationale nimmt Kenntnis davon, daß der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes die Frage der Arbeitsbedingungen in den Bergwerken auf die Tagesordnung seiner Konferenz vom Juni dieses Jahres gesetzt hat. Sie spricht die Hoffnung aus, daß die Delegierten der Regierungen den Forderungen der organisierten Bergarbeiter insbesondere in bezug auf die Arbeitszeit Rechnung tragen und daß die Konferenz über diesen Punkt ein genau abgefaßtes und endgültiges Abkommen treffen wird. Sie stellt fest, daß die Frage einer internationalen Verständigung der kohlenproduzierenden Länder seit den verschiedenen Beratungen, die darüber unter der Leitung des Völkerbundes 1929 stattgefunden haben, keine Fortschritte gemacht hat. Die Kohlenkrise hat indessen trotz der letzten Besserung, die 1929 in einzelnen Ländern festzustellen konnte, nichts von ihrem Ernst verloren — im Gegenteil: In den letzten Jahren hat sich die Krise keineswegs überwunden, sondern sich in Zukunft sogar noch verschärfen wird.

Die Bergarbeiterinternationale lenkt daher die ernste Aufmerksamkeit des Wirtschaftsorgans des Völkerbundes sowie des Internationalen Arbeitsamtes auf diese Lage und fordert eindringlich, daß die vorgesehene Konferenz der Kohlenländer unter Beteiligung der Bergarbeiter so schnell wie möglich einberufen werde und daß sie zur Annahme des in Aussicht genommenen internationalen Abkommens führe.

## Betriebsratswahl bei H. Seydel & Cie. Kommunisten abgerufen.

Bei der Betriebsratswahl der Firma H. Seydel u. Cie. A. G. konnte man wieder einmal den außergewöhnlichen moralischen und geistigen Verfall der kommunistischen Bewegung bewundern. Wochenlang vorher wurde der Betrieb mit schmutzigen Pamphleten, sogenannten Betriebszeitungen, überschwemmt, in denen gegen bewährte Funktionäre die gemeinsten Verleumdungen und widersinnigsten Verdächtigungen erhoben wurden. Würde Beschimpfungen der „sozialfaschistischen“ Gewerkschaften umrahmten sinnig das Ganze.

Selbstverständlich erschienen diese Schmutzschriften anonym; es wäre auch verwunderlich gewesen, wenn diese „Klassenkämpfer“ — die gegen die eigene Klasse „kämpfen“ — nur gegen diese — plötzlich den Mut gehabt hätten, für ihre Worte und Taten einzustehen.

Das Resultat war für die KPD, die sich wie überall schämig „Gewerkschaftsopposition“ nannte, niederschmetternd. Die Belegschaft fühlte instinktiv, daß eine Bewegung, die mit solchen Mitteln kämpfte, keine Zukunft hat und wählte demgemäß mit Zweidrittelmehrheit die Liste der freien Gewerkschaften.

Im neuen Betriebsrat werden diese Beleidigungen und Schmäher, die auch den Gewerkschaften nicht mehr angehören, so behandelt, wie sie es verdienen: man geht über sie zur Tagesordnung über.

## Verbindlicher Schiedsspruch.

### Für die Brauereiangestellten.

Der Schlichter für Berlin-Brandenburg hat den Schiedsspruch für die Berliner Brauereiangestellten vom 8. Februar für verbindlich erklärt. Das Sträuben der „unzufriedenen“ Brauereiangestellten gegen die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedsspruches, der die Gehälter der Angestellten ab 1. März um fünf Prozent erhöht, hat also nichts genützt. Trotz der geplanten Biersteuerverhöhung und trotz der fünfprozentigen Gehaltsverhöhung werden die Diszenden der Berliner Brauereien bei Abschluß dieses Geschäftsjahres bestimmt nicht magerer sein als in den Vorjahren.

Die Brauereiangestellten können die neuen Tarifverträge ab Montag im Büro des Zentralverbandes der Angestellten, Hebe- mannstraße 12, erhalten.

## Wiederaufnahme der Arbeit bei Stiller.

### Ein weiterer Erfolg im Kampf der Schuhmacher.

Durch das geschlossene Auftreten der Arbeiterschaft der Schuhreparaturwerkstätte des Schuhwarenhauses C. Stiller wurde die Firma gezwungen, mit der Streikleitung zu verhandeln. Es kam folgende Verständigung zustande: Die Arbeit wird am 5. April geschlossen aufgenommen. Die Firma ist bereit, einen neuen Tarifvertrag mit der Gewerkschaft abzuschließen, dessen Inhalt in Verhandlungen, die in der kommenden Woche stattfinden, festgelegt wird.

Damit ist im Kampf der Schuhmacher ein weiterer Erfolg zu verzeichnen. Die Firma dürfte darüber nicht im unklaren sein, daß der Streik unmittelbar seine Fortsetzung findet, wenn die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft nicht erfüllt werden.

## Achtung, Schuhmacher!

Am kommenden Dienstag findet im Saal 4 des Gewerkschaftshauses die nächste Mitgliederversammlung statt. Sie soll Anträge zum Verhandlung stellen und gleichzeitig die Wahlen zur Bezirkskonferenz vornehmen. Wir fordern die Berliner Schuhmacher, so weit sie auf dem Boden der Antierdamer Gewerkschaftsinternationale stehen, auf, die Verammlung zu besuchen und dafür Sorge zu tragen, daß Anträge gestellt werden, die sachlich gewerkschaftlich zu rechtfertigen sind, und daß ferner Vertreter gewählt werden, die in diesem Sinne handeln. Zoller betraf die Geschmackslosigkeit, die Kollegen, die in der Generalversammlung nicht für die Kommunisten stimmten, als „Mittlerer“ und „Invaliden“ zu bezeichnen. Wir fordern diese „Mittlerer“ auf, ihm in der nächsten Mitgliederversammlung die gebührende Antwort zu geben und Kandidaten zu wählen, die auf dem Boden der Gewerkschaftsarbeit stehen, nach den Grundfragen der Antierdamer Internationale.

## Die Massen bei Bergmann, Seestraße.

### Guter Ausfall zur Betriebsratswahl.

Am 1. April hatten die sogenannten „roten Betriebsräte“ für den Betrieb Bergmann, Seestraße, eine öffentliche Betriebsversammlung einberufen. Das Paradepony Heinz Neumann sollte über Betriebsratswahlen in der Periode der rückwärtssten Nationalisierung und Massenflucht sprechen.

Kollegen, zeigt durch Massenbesuch, daß ihr Gemüt leid, mit den roten Betriebsräten und Vertrauensleuten zu kämpfen, hier es auf den Einschlagungsregeln, die tagelang vor der Verammlung mochten verteilt wurden. Als über die „roten Betriebsräte“ den kleinen Pharusaal betreten, mußten sie feststellen, daß er nur von etwa 30 Mann besetzt war. Noch größer war aber das Gefolge der Bergmann-Arbeiter, als festgestellt wurde, daß nur etwa ein Drittel der Anwesenden aus dem Betriebe war, während die anderen zwei Drittel Betriebsfremde waren und sich aus der sog. Agitationsgruppe, aus Zeitungsvorkäufern, Arbeitslosen und anderen KPD-Partnern zusammensetzten.

Ingefaßtes dieses Massenbesuchs wurde die Versammlung gar nicht eröffnet. Man schickte die Anwesenden wegen des schlechten Wetters, der wohl auf das schöne Wetter zurückzuführen sei, wieder nach Hause.

Das beste Pferd wird aus dem Stall geholt, acht Tage vor der Verammlung wird die schärfste Propaganda gemacht, und dann dieser Erfolg. Auch die Belegschaft der Bergmann-Werke hat erkannt, daß sie von den Phrasen nichts zu erwarten hat, insbesondere nichts für die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Sie blieb der „revolutionären“ Parade in Massen fern und wird, wie es sich gehört, dafür sorgen, daß freigewerkschaftliche Betriebsräte gewählt werden.

Achtung, Honorarbesitzer! Seit dem 1. März befinden sich die Parkeithöfenleger im Streik. Dort, wo die Firmen die Forderungen bewilligt haben, sind die Parkeithöfenleger im Besitze einer Arbeitsausweiskarte. Bei Kontrolle Karten vorzeigen lassen. Deutscher Holzarbeiter-Verband.

15. Rev. Ratel Knappe. Die am Montag, 7. April, angekündigte Parteiführung nach am Montag, 14. April, nachschickender verlost werden.

**Wahltag, Parteitag, Sonntag, 19. April, 10 1/2 Uhr, Volkshaus, Berlin, 13. April, 10 1/2 Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Fr. G. Weisbro, Wahlleiter, spricht über: „Der Kampf um das neue Berlin“. Es wird vollständiger Besuch erwartet.**

**Rev. Funktionärkonferenz**

**KPD-Holzarbeiter:** Montag, 19. April, 10 1/2 Uhr, Volkshaus, Berlin, 13. April, 10 1/2 Uhr, Parteitag aller KPD-Holzarbeiter, Wahlleiter, Parteitag, und Betriebsratwahl am Montag, 19. April, 10 1/2 Uhr, bei Köpcke, 100, Ecke Reichstraße, Volksklub, bitte mitbringen.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Arbeits-Oberpreis: Wir beschließen das Institut für Gewerkschaftsarbeit. Treffen um 10 1/2 Uhr, Bertholdstraße, 4, vor dem Museum. — **Korb- und Wandwehre:** In der Kulturabteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Minierstr. 197, 16 1/2 Uhr, Dienstag. — **Christiansburg:** Festlichkeit des Arbeiterjugendvereins. — Am Montag, dem 7. April, 10 1/2 Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Fr. G. Weisbro, Wahlleiter, Parteitag, und Betriebsratwahl am Montag, 19. April, 10 1/2 Uhr, bei Köpcke, 100, Ecke Reichstraße, Volksklub, bitte mitbringen.

## Inszenierung des Zentralverbandes der Anaeisten

Seide, Sonntag, findet folgende Veranstaltung statt: Inszenierung der Festschöne um 19 Uhr im Theater am Schauspiel. Auf Aufführung abend: „Das Gerber“, Komödie von O. R. Muntz. — **Korben, Monna:** finden folgende Veranstaltungen statt: **Wahltag** Montag, 19. April, 10 1/2 Uhr, im Saal des Reichshaus, Berlin, 13. April, 10 1/2 Uhr, Parteitag aller KPD-Genossen, Genosse Fr. G. Weisbro, Wahlleiter, Parteitag, und Betriebsratwahl am Montag, 19. April, 10 1/2 Uhr, bei Köpcke, 100, Ecke Reichstraße, Volksklub, bitte mitbringen.

## Musiker Orchester und Einzelne

Waldenamm 0017 ; 2-21 Uhr



BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
HANNOVER  
DÜSSELDORF

# Die C&A Seite

DORTMUND  
ESSEN  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT a.M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 1

Copyright by Kurt Lissner Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

## So sind wir Menschen

In den unzählig vielen Briefen, die uns auf unsere Anregung hin täglich zugehen, und deren oft geradezu begeisterter Inhalt einen froh und stolz macht, kehrt außerordentlich häufig der Satz wieder:

**„Das Kleidungsstück war schön und gut, trotzdem es so billig war!“**

Trotzdem! – Merken Sie wohl! Also hier leuchtet klar die Ansicht hervor, eigentlich hätte man gar nicht erwartet, für so wenig Geld etwas so Gutes bekommen zu können!

Aber diese Leute – und darin liegt ihre große Tüchtigkeit gegenüber den anderen – haben's trotzdem versucht, und – sie waren zufrieden. So zufrieden, daß sie uns jetzt begeisterte Briefe schreiben.

Wir geben jährlich eine enorme Summe für die Reklame unserer Geschäfte aus! Zu welchem Zweck? Nicht um unsere Ware zu verkaufen – die verkauft sich selbst –

Nur um die moderne Frau und den modernen Mann von dem eingewurzelten Irrglauben zu befreien, es sei nicht möglich, für wenig Geld etwas Gutes zu liefern.

Es ist möglich! Und wir beweisen's täglich und stündlich jedem, der nicht daran genug hat, vor unseren Fenstern unsere billigen Preise zu bestaunen, sondern der zu uns hereinkommen will, um sich zu überzeugen, was es mit diesen billigen Preisen auf sich hat.

Nur um den ersten Versuch ist uns zu tun – nur um die Möglichkeit, beweisen zu können.

Denn das wissen wir ganz genau, und unsere Erfahrung lehrt uns täglich: gerade aus dem größten Zweifler wird der begeistertste und treueste Kunde, und immer und immer wieder hören wir's und gerade von dem, der unsere Ware auf Herz und Nieren prüft, bevor er sie kauft:

**„Wenn ich das doch früher gewußt hätte!“**

Wiesagte schon Friedrich Rückert:

*„Die bei dem Irrtum beharren, das sind die Narren.“*

*„Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen.“*

**KLEIDUNG?  
GEHEN SIE ZU**



**„Bitte recht freundlich!“**

Paula Tüchtig läßt sich mit seiner Familie photographieren. Zu Ostern „Großmutter“ soll das Bild hingestellt bekommen. Alle sehen sehr vergnügt aus, und Herrn Tüchtig leuchtet überdies der Stolz aus den Augen. Kein Wunder, denn er hat die ganze Familie vorher noch für sage und schreibe 147 Mark mit famozer, modernster Frühjahrskleidung versehen. Wie er das gemacht hat? Bitte seien Sie neugierig!

Hier sind zwei von den schönsten Überforschungen unseres nächsten Kinderfestes! Aber es gibt Tausende mehr!



**Mittwoch ist Kinderfest**

Vergeßen Sie's nicht, kommen Sie mit Ihren Kindern zu uns!

**Was der Herr für sein Geld bei uns bekommt:**

Der Umschwung in der Preisgestaltung durch die moderne Großfabrikation hat bei der Herrenkleidung mit ihren viel einfacheren Schnittten getadelt revolutionär gewirkt.

Selbstverständlich sind in den einzelnen Preislagen auch Unterschiede in der Qualität und in der Ausstattung. Aber was immer Sie bei uns kaufen, ist gut, schlechte Ware kommt überhaupt nicht in unser Haus.

So bekommen Sie z. B. für **RM. 17.50** schon einen Anzug, aus einem dankbaren, tragfähigen Stoff, dessen Futter und Verarbeitung gut sind und Haltbarkeit gewähren.

Wollen Sie etwas mehr, vielleicht **RM. 35.50** anlegen, so bekommen Sie bei uns dafür bereits einen blauen Anzug (heute die große Mode) aus „garantiert reinem Kammgarn“. Ein Anzug, der sehr gut verarbeitet ist, und der sich so, wie Sie wissen, für alle Zwecke eignet.

Bei einer Ausgabe von **RM. 55.00** können Sie unter einer enormen Auswahl durchaus eleganter farbiger Kammgarn-Anzüge in den verschiedenen modernen Streifen- und Mustern wählen. Diese Anzüge bestehen aus reinem Material, und sie zeichnen sich durch eine elegante Passform und entsprechend gute Verarbeitung aus.

Etwas ganz Besonderes bekommen Sie bei uns, wenn Sie bis zu **RM. 88.00** gehen wollen. Da gibt's Anzüge aus ganz besonders schwerem, reinem Kammgarn in neuartigen bezogenen Karos und Streifen. Dies sind Anzüge, die auch dem vernehmlichsten Geschmack entsprechen, und an die Sie höchste Ansprüche in bezug auf Tragfähigkeit stellen können.

Sie sehen also: einzelnd, wieviel Sie ausgeben wollen, Sie werden Ihren neuen Anzug wesentlich billiger kaufen, als Sie eigentlich gedacht haben. Und obendrein sind Sie dann:

**Besser gekleidet für weniger Geld!**

Hier sehen Sie – in Lebensgröße – wie Paula Tüchtig sein Geld angelegt hat:

Für **RM. 27.-** hat er für sich selbst den sehr eleganten Cabardine-Mantel aus „garantiert reinem Kammgarn“ erhalten. Er ist ganz mit Kunstseide gefüttert, sehr natürlich, toll und ist überhaupt tip-top!

Für **RM. 72.-** hat er für sich selbst den sehr eleganten Cabardine-Mantel aus „garantiert reinem Kammgarn“ erhalten. Er ist ganz mit Kunstseide gefüttert, sehr natürlich, toll und ist überhaupt tip-top!

Für **RM. 12.-** hat er für sich selbst einen hübschen Sportanzug bestellt. Was findet ihn einfach „Inart“!

Und für **36.-** hat er für sich selbst den fabelhaften, ganz gefütterten Georgette-Mantel bekommen. Mit moderner Pelzlinie und seltsamem Kragen aus Sommerpelz.

(Rutter Modell)



Insgesamt also:

**49 Thaler = Mark 147.-**

## Der große Hut hat gesiegt!

Der Kampf ist entschieden, den Kleinen Hut müssen Sie beiseite legen, Gnädigste!

Wie entzückend kleidsam ist aber auch solch ein großer, breitrandiger Hut aus apertem Exotengeflechten. Sein weich geschwungener Rand, aus raffinierten Spitzen, oder geschmückt mit Bandgarnituren, ist so recht fraulich. Anmutig umrahmt er das Gesicht und macht es jugendlich und reizvoll.

Aber eins ist doch klein gelieben – das sind unsere Preise, die im absoluten Gegensatz zur Größe des Hutes stehen. Z. B. hier:

diese elegante Glöde aus einer feinen Fantasie-Stumpe mit reicher Bandgarnierung und natürlich gefüttert, kostet bei uns nur **5.90**



Ist das nicht fabelhaft? Da gibt's doch wirklich keine Bedenken mehr, daß auch Sie dem großen Hut zum Siege verhelfen und damit sich selbst!

## Kennen Sie den?

„Sag mal, Mutti, ist Baby vom Himmel gekommen?“

„Jawohl, mein Kind.“

„Da wollten sie wahrscheinlich oben Ihre Ruhe haben, Mutti!“

**C&A**  
BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33  
Köln Steinfurter Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.











**Wille, Ein Stenograf, dem 7. April, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim**  
 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim.

**Reichshofstrasse, Ein Stenograf, dem 7. April, um 10 Uhr, Reichshofstrasse**  
 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim.

**Geburtslage, Jubiläum usw.**  
 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim.

**Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation**

37. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim. 19. 4. 1930, 10 Uhr, Reichshofstrasse im Jugendheim.

# SENSATION

KLEIDERSTOFFE		STRICKWAREN		SEIDENSTOFFE	
<b>Veloutine</b> reine Wolle mit reiner Seide, ca. 95 cm br., marine, schwarz, blau, u. and. gut. Kleiderfarben Mtr. M.	<b>275</b>	<b>Damen-Pullower</b> mit u. ohne Arm, weiß und in farbiger Ausmusterung. M.	<b>195</b>	<b>Chiffon-Druck</b> ca. 100cm br. reinseidene franz. Druck-Dessins. Ausmusterung. Mtr. . . . . M.	<b>450</b>
<b>Wollmousseline</b> hochmoderne Frühjahrmuster, Mtr. . . . . M.	<b>175</b>	<b>Pullower und Westen</b> f. Damen m. u. o. Arm, teils reine Wolle einf. u. gem. M.	<b>390</b>	<b>Kunstseide</b> Crêpe de chine - Druck, ca. 100cm br., schöne Seidenm. auf g. Grundqual. Mtr.	<b>195</b>
<b>Mantelstoffe</b> im Tweed-Geschmack, 140 cm br., Mtr. . . . M.	<b>295</b>	<b>Pullower</b> für Damen und Herren, reine Wolle, mit und ohne Arm, hochwert. Quplität in modern. Mustern M. 6,50,	<b>590</b>	<b>Toile de soie</b> ca. 80 cm breit, rein. Seide f. Blus. Kleider u. Wäsche in d. schönst. Frühjahrsf. Mtr., M.	<b>285</b>
<b>Marquissette-Ripo</b> reine Wolle, für Kleider u. Kostüme, ca. 130 cm M.	<b>395</b>	<b>Strickkleider</b> für Damen, schw. Kunsts, o. Arm, Wolle mit Kunstseide. eleg. Ausführung M.	<b>1950</b>	<b>Japon-Foulard</b> ca. 95 cm br., mod. Tupfen-Dessins, gute reinseid. Qualität, Mtr. . . M.	<b>390</b>
<b>Mantel-Tweeds</b> Orig. engl., reine Wolle, ca. 140 cm breit, Mtr. . . M.	<b>750</b>	<b>Kinder-Pullower</b> mit u. ohne Arm, reine Wolle, in schönen Farben, Größe 35-45 M. Größe 50-55 M. 3.95	<b>295</b>	<b>Crêpe Georgette</b> ca. 100 cm br., reine Seide, moderne Farben, Mtr. M.	<b>395</b>

# KARSTADT

ALLE KINDER KOMMEN MIT IHREN ELTERN ZUR OSTERWIESE IM VERKAUFSKELLER

**Zurück Dr. med. W. Heilbrun Köpenick.**

**Herren-Anzüge** neueste Form 7.- Anzahlung  
**Herren-Mäntel** solide Qualität 7.- Anzahlung  
**Damen-Mäntel** neueste Modelle 5.- Anzahlung  
**Damen-Kleider** moderne Farben 3.- Anzahlung  
**Wochenrate 1 Mark**

**Beiser**  
 NORDEN: Loßbringer Straße 67  
 OSTEN: Frankfurter Allee 336

**Zum Osterfest**  
 verkauft große Trauring-Fabrik fugenlos Traurings direkt an Private

1 Ring 333 gestempelt nur 8 bis 8 Mk.	leicht 8.50
1 - 335 - - - - -	mittel 12.-
1 - 335 - - - - -	schwer 14.50
1 - 900 - - - - -	leicht 16.50
1 - 900 - - - - -	mittel 21.50
1 - 900 - - - - -	schwer 28.-

Katalog gratis  
 Garantieschein, Gravieren gratis sofort z. Mittnahmen  
**Hermann Wiese**  
 N. Artilleriestraße 30  
 W. Passauer Str. 11  
 S. Kathener Damm 2

**Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband**  
 Filiale Berlin, Sebastianstraße 37,38

Zuschneider, Schneider, Bügler und Näherinnen  
 der  
**Herren-Konfektion**  
 Am Dienstag, dem 8. April 1930, 19,30 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in Haverlands Festsaal, Neue Friedrichstraße 35  
 Eingang Rochstraße (Großer Saal)

Tagesordnung: 1. Maßschneiderstreik und Konfektionsarbeiterschaft. Referent: Kollege W. Lehmann  
 2. Aussprache. / Erschienen aller Beschäftigten ist Pflicht!  
**Die Branchenleitung**

**300 Millionen RM wandern jährlich für Eier ins Ausland!**

**Fordert deutsche frisch-Eier!**

Deutsche Frisch-Eier tragen den Adler-Stempel

**REICHAUSSCHUSS FÜR GEFÜGEL UND EIERVERWERTUNG**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin

**Todesanzeigen**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bruder  
**Otto Redlich**  
 geb. 2. Mai 1872, am 2. April gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. April, 17 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt.

Am 3. April nach fernem unser Kollege, der Weibliche  
**Reinhard Brunn**  
 geb. 3. Februar 1877.  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. April, 14 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt.  
 Ruhe ihrem Andenken!  
 Regte Beteiligung wird erachtet.  
**Die Ortsverwaltung.**

Am 4. April verstarb nach langem schweren Krankenleiden unser lieber Onkel, der Bauer  
**Reinhold Kurzbein**  
 im 60 Lebensjahre  
 Schöneberg, den 5. April 1930  
**Wilhelm Conrad und Frau**  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. nachmittags 15 1/2 Uhr, auf dem 2. Stadtfriedhof Friedhof Wante 28/29 in der Geystraße statt.

Am 3. April verstarb nach schwerem in Gehirnl-erkrankung unser lieber Onkel, der Bauer  
**Marie Hartmann**  
 im 85 Lebensjahre.  
 In dieser Trauer folgen dieses an  
**Richard Hartmann**  
 die Kinder u. Verwandten  
 Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 3. April, 17 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße

**Danksagung**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Bestattung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters  
**Wilhelm Kühn**  
 folgen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.  
 Berlin, im April 1930.  
**Die Hinterbliebenen.**

Ich habe meine Sprachstunde nach Neukölln, Berliner Straße 71-72 (Untergrund, Rathaus Neukölln) verlegt  
**Dr. med. Ernst Wreszynski**  
 Facharzt für Haut- und inneren Krankheiten  
 Sprechzeiten: 8-9, 1-2, 5 1/2-6 1/2  
 Zugelassen bei allen Krankenkassen.

Als Augenarzt niedergelassen  
**Dr. med. Bruno Boas**  
 Augenarzt  
 Berlin - Neukölln, Hermannstraße 26 (zwischen U-Bhf. Dödingen u. Lohsestr.)  
 Telefon: F 2 Hermannplatz 0286.

Erfinder  
 Vergebung eines Auftrages zur Anmeldung und Verwertung vom Reichsverband deutscher Erfinder Berlin, Friedrichstraße 110, beraten

**Und sonst nennt sich Radio!**

Alle Augenblicke ist der Akku leer oder die Anode verbraucht. Das wird mir auf die Dauer zu teuer! Jetzt geh' ich zu Schmidt und hole mir für Ostern ein modernes Zusatzgerät od. einen Telefunken-Netzempfänger. Bei den kulantesten Zahlungsbedingungen und den herabgesetzten Preisen von Schmidt komme ich in Zukunft bestimmt billiger und besser weg.

**Oskar W. Schmidt**  
 Berlin SO 16, Köpenicker Straße 108/109 u. F 7 Jannowitz 6576

**DIESES FAHRRAD ERSPART IHNEN 50% FAHRGELD**

**KOSTET NUR 3**

**FWERNER 50% ERSPART**

**35 ADALBERTSTR. 9**







# ZUM OSTERFEST

## BILLIGE ANGEBOTE



**Fesche Glocke**  
aus gefädeltem Hanfbord, zweifarbig abgesetzt, mit hübscher weißer Ripsbandgarnitur  
6<sup>90</sup>



**Kleidsame Glockenform**  
aus moderner Hanfbord, mit eingearbeiteter Garnitur aus gleichem Material  
7<sup>50</sup>



**Jugendliche Glocke**  
aus Hanfbord, Kopf und Rand mit Catrol abgesetzt, frische Garnitur aus Atlasband  
5<sup>75</sup>

### Kleiderstoffe

- Woll-Crêpe de Chine grosser Farbsortiment ..... Meter 1<sup>65</sup>
- Wollmusselin ca. 80 cm breit, neueste Druckmuster ... Meter 1<sup>90</sup>
- Kleider-Tweed der modische Stoff ..... Meter 2<sup>65</sup>
- Crêpe à-jour doppelbreit, in modern. Frühjahrsfarben ... Meter 3<sup>65</sup>
- Crêpe carré ca. 130 cm breit, reine Wolle, grosser Farbsortiment, Meter 4<sup>50</sup>
- Veloutine Wolle mit Seide, vorzügl. Kleiderware, in vielen Farben, Meter 4<sup>80</sup>
- Mantelstoffe ca. 140 cm breit, im englischen Geschmack, Meter 5<sup>75</sup>
- Kammgarnstoffe im Herrenstoffgeschmack, für Mäntel und Kostüme ..... Meter 9<sup>00</sup>

### Baumwollstoffe

- Musselin Baumwolle, neue Muster, Mtr. 65 Pfl. 65 Pfl.
- Washkunstseide modern bedruckt, Meter 95 Pfl.
- Vollvoile ca. 100 cm breit, moderne Muster ..... Meter 95 Pfl.
- Oxford für Oberhemden, ca. 80 cm breit, ..... Meter 1<sup>25</sup>
- Washseide Kunstseide mit Baumwolle, mod. Druckmuster ... Meter 1<sup>65</sup>
- Washseide Kunstseide mit Baumwolle, doppelt, schöner Mus., Mtr. 1<sup>90</sup>

**„Delida“** die neue Qualität aus Demberg-Kunstseide, feine, elegante Kleiderware, ca. 80 cm breit, in den neuesten Mustern, Mtr. **2<sup>90</sup>**

### Seiden- und Kunstseiden-Stoffe

- Façonné für Futterzwede, moderne Farben Meter 2<sup>90</sup>
- Toile façonné reine Seide, aparte kleine Elfenbein ..... Meter 4<sup>50</sup>
- Toile de soie „Lyonette“, Kleider- und Wäschequalität ..... Meter 4<sup>50</sup>
- Honan asiatische Qualität, neue Farben, Mtr. 4<sup>50</sup>
- Crêpe Georgette reine Seide, vorzügl. Kleiderqual., Meter 6<sup>50</sup>
- Crêpe de Chine neuartige Druckmuster ..... Meter 6<sup>90</sup>
- Crêpe marocain reine Seide, neue Frühjahrsfarben ..... Meter 6<sup>90</sup>
- Mousseline de soie orig.-franz. Maße Meter 7<sup>90</sup>
- Crêpe Satin bedruckt, schwere Kleiderqualität, neue Muster, Meter 9<sup>50</sup>

### Handschuhe

für Damen

- Leinen imprägniert mit 2 Druckknöpfen, Paar 95 Pfl.
- Leinen imprägniert, mit moderner Manschette, farb. g. Paar 1<sup>65</sup>
- Kunstseide mit breiter Aufsicht, 2 Druckknöpfen, farb. g. Paar 2<sup>45</sup>
- Lederimitation mod. Schlupfform, elegante Ausführung, gep. mit schwarz, Paar 3<sup>90</sup>
- Ziegenleder mit 2 Druckknöpfen, Paar 4<sup>50</sup>
- Kunstseide mod. Schlupfform, m. gestreift, Manschette, farb. g. Paar 4<sup>90</sup>

- Herren-Handschuhe Nappestopper, mit 1 Druckknopf ..... Paar 4<sup>90</sup>

### Strümpfe

für Damen

- Kunstseide in modernen Strassenfarben, oder guter Seidenfarb. ... Paar 1<sup>45</sup>
- Kunstseide feinfädige Qualität ..... Paar 1<sup>95</sup>
- Hertie-Kunstseide besonders feinmaschig, Paar 2<sup>75</sup>
- Hertie-Spezial Demberg-Kunstseide, Paar 2<sup>90</sup>
- Bemberg-Kunstseide eleg. Ausführung, Paar 3<sup>75</sup>

für Herren

- Flor-Kunstseide moderne Muster, Paar 1<sup>45</sup>
- Flor-Jacquard operte Dessins ..... Paar 1<sup>95</sup>

### Lederwaren

- Orig. Wiener Geldtaschen für Hartgeld, grosse Hufeisenform, gutes echtes Vollrindleder ..... Stück 1<sup>90</sup>
- Besuchstaschen neue Form, farbiger echtes Leder ..... Stück 4<sup>90</sup>
- Stadtkoffer aus farbigem Kunstleder mit Streifenpressung, innen gutes Stofffutter, Falten Tasche im Doppel und Kasten, zwei Faltenverschluss und echter Rindledergriff ..... Stück 5<sup>90</sup>
- Elegante Besuchstaschen grosse Form, teilweise mit Drehverschluss, gutes Leder, verschiedene Farben ..... Stück 7<sup>00</sup>
- Mod. Reissverschlussstaschen aus echtem farbigem Saffian-Dostleder, schöne, sechs Form ..... Stück 9<sup>75</sup>



**Bolerokleid**  
aus gutem Trikot charmeuse, moderner neuer Faltenrock, kleidsame neue Farben  
29<sup>50</sup>



**Complet** Kleid aus guter bedruckter Kunstseide, hübsche lebende Muster, Mantel aus Crêpe Ceid  
36<sup>00</sup>



**Uebergangsmantel**  
gute reiwollene Qualität englischer Art, mit den kleidenden grossen Kragen, offen und geschlossen zu tragen, ganz gefüttert, bis Grösse 48 ..... 59<sup>50</sup>



**Frauen-Mantel**  
jugendliche Form, aus Charme de laine, ganz gefüttert, bis Grösse 48  
39<sup>50</sup>

### BLUSEN

- Jumper aus Crêpe de Chine, 9<sup>75</sup>  
(Kunstseide), reiche Strümpfenarbeit, 3/4
- Jumper aus Crêpe de Chine, 14<sup>75</sup>  
(reine Seide), eleg. verarbeitet, 1/2

### WOLLWAREN

- Pullover Original - Wien, viele Farben, reiche Applikation ..... Stück 4<sup>50</sup>
- Pullover Original - Wien, reine Wolle, moderner Ausschnitt ..... Stück 8<sup>50</sup>

### KINDER - KLEIDUNG

- Kinder-Kleider aus hellgemusterten tweedartigen Stoffen, mit weissem Dublieragen, für ca. 2 Jahre, Jede weitere Grösse 88 Pfl. mehr 3<sup>90</sup>
- Mädchen-Kleider weiss waschbare Popelinebluse mit Rips-Faltenröcken, in verschiedenen Farben, ca. 45 cm lang ..... 6<sup>90</sup>  
Jede weitere Grösse 78 Pfl. mehr

# HERMANN TIETZ



# Kein Beruf mit „besten Aussichten“

da sein und die Unkosten müssen auch getragen werden, aber wie soll sich das investierte, gewiß nicht geringe Kapital rentieren, um dem Unternehmerstandpunkt aus zu urteilen, wenn der Bodraum ganze fünf oder sechs Stunden am Tage benutzt wird. Aber so sagen die betreffenden Meister, jetzt haben sie eine kleine Existenz, bei Aufgabe ihres Betriebes aber wären sie Gesellen ohne Arbeit.

Berichtigend zu unserem Aufsatz ist noch zu bemerken, daß dem Roggenbrot nicht 000 Weizenmehl zugelegt wird, sondern umgekehrt 0 Wehl, denn wenn man für Brot scharfe, das sind gleichzeitig die guten Mehle, nehmen würde, dann backt das Brot nicht oder nur schwer aus.

Die außergewöhnlich große Arbeitslosigkeit bereitet bekanntlich der Berufswahl der Jugendlichen, die Ostern 1930 die Schulen verlassen, erhebliche Schwierigkeiten. Auch zur Zeit sind noch nicht alle untergebracht. Unter den Auswirkungen der ungünstigen Konjunktur leiden gegenwärtig ziemlich alle Berufswege.

Von den Eltern wird die Frage nach dem „aussichtsreichsten“ Beruf gestellt. Aber unter den heutigen Verhältnissen scheint sich vorher noch eine andere Frage zu ergeben, die schwerer wiegt: „hat es überhaupt noch Sinn und Vorteil, einen gelernten Beruf zu ergreifen?“ Man wird diese Frage wohl grundsätzlich bejahen müssen, trotz aller Einflüsse der Rationalisierung, trotz der Arbeitslosigkeit, die auch unter den gelernten Facharbeitern herrscht, trotz der ungeklärten wirtschaftlichen Aussichten. Entscheidend ist in erster Linie der erzieherische Wert einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung. Als ungelerner Arbeiter wechselt der Jugendliche seine Arbeitsstelle durchschnittlich mehrfach im Jahre, oftmals jede Woche. Die Gelegenheitsarbeit ist nicht dazu angetan, ihn in den schwierigsten Entwicklungsjahren erzieherisch zu beeinflussen und in einer bestimmten Arbeit sicher und bodenständig zu machen. Die dem Jugendlichen ungelernen Arbeiter ständig drohende Arbeitslosigkeit — von der der Lehrling im Normalfall einige Jahre verschont bleibt — bringt körperliche Nachteile und moralische Gefahren mit sich. Demgegenüber ist der Lehrling für die Dauer der Lehrzeit den Schwankungen des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt und den Folgen der Arbeitslosigkeit nicht ausgesetzt. Außerdem aber erlangt er Fertigkeiten in einem bestimmten Beruf, die ihm stets zustatten kommen können. Nicht dem Ungelernten, sondern demjenigen Arbeiter ist eine breitere Verwendungsbasis und eine größere Umstellungsfähigkeit gegeben, der einmal in seinem Leben mit den Grandfordernissen der technisch-wirtschaftlichen Arbeit vertraut gemacht wurde und wenigstens auf einem Berufsgebiet systematisch Erfahrungen sammeln konnte. Die Frage nach dem Sinn der Berufswahl muß man demnach — ohne den tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft an ungelerten Arbeitsträften zu übersehen — in positivem Sinne beantworten.

Es gibt keinen Beruf mit den „besten Aussichten“ für jedermann. In erster Linie kann nur der allgemeine Hinweis gegeben werden, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit nicht alle Berufe überfüllt sind. Weiter ist die Jugend darauf aufmerksam zu machen, daß nicht diejenigen Berufe dauernd gute Aussichten versprechen, denen heute der größte Teil der Schulabgänger zuströmt. Der dritte Teil der Schüler einzelner Schulklassen will Automechaniker und ein weiteres Drittel Friseur werden. Man kann sich vorstellen, wie diese Berufe in einigen Jahren überfüllt sein müssen. Es ist für die Jugendlichen wie für die Wirtschaft in gleicher Weise bedenklich, daß der überwiegende Teil der Schulabgänger in einigen beliebigen Handberufen (Automechaniker, Friseur, Elektrotechniker, Buchdrucker und Schriftsetzer, Feinmechaniker, Koch und Konditor) zuläuft, während andererseits eine Reihe von Berufen, z. B. Dreher, Kräfte, Schweißer, Normer, Keramiker, Reifebinder ständig von den Jugendlichen abgelehnt werden, zahlreiche weitere Berufe sind da, deren Eigenarten und Bedeutung der Jugend ebenfalls viel zu wenig bekannt sind.

Für die Jugend, die heute in einen Beruf eintritt, kommt es zunächst darauf an, daß sie sich über die Fülle der vorhandenen Berufsmöglichkeiten unterrichtet und sich danach hütet, einseitigen Neigungen zu folgen, die in der Wirklichkeit des Berufslebens schnell vergehen. Vor allem darf die wichtigste Voraussetzung für die Tüchtigkeit nicht außer acht gelassen werden: die persönliche Eignung.

Wer heute einen Beruf ergreift, soll sich nicht auf die trügerische Hoffnung vermittelter Aussichten stützen, sondern auf Fähigkeiten, die den Berufsbedingungen gerecht werden können. In einem Ueberblick über die zahlreichen Möglichkeiten wie auch zur besseren Erkenntnis der Eignung verhilft den Jugendlichen und ihren Eltern die öffentliche Berufsberatung, die zu den Aufgaben der Arbeitsämter gehört. In der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929 wurde die öffentliche Berufsberatung im Deutschen Reich von insgesamt 223 180 männlichen und 166 692 weiblichen Nachsuchenden in Anspruch genommen, davon waren etwa 64 000 Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten. Insgesamt wurden während dieser Zeit 147 380 Personen in offene Lehr- oder Anlernstellen vermittelt, davon 51 604 weibliche. In der öffentlichen Berufsberatung bei den Arbeitsämtern sammelt sich infolge dieser Inanspruchnahme mannigfaltige Erfahrungen über die Neigungen und die beruflichen Fähigkeiten der Schulabgänger; die Anforderungen von Lehrlingen aus allen Zweigen der Wirtschaft führen ferner zu einer engen Verbindung mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes und den Entwicklungsrichtungen des Wirtschaftslebens überhaupt. Aufgabe der Berufsberatung ist es, ausklärend und ausgleichend unter den Berufsämtern zu wirken und der Jugend bei der gegenwärtig herrschenden großen Berufsnot ratend zur Seite zu stehen.

## „Das tägliche Berliner Brot.“

Zu unserem Beitrag „Das tägliche Berliner Brot“ vom Sonntag, dem 23. März, haben wir eine Reihe von Zuschriften erhalten. So wird uns aus Gewerkschaftskreisen ergänzend mitgeteilt, daß sich die Frage der mehr oder minder großen Beimischung von Weizenmehl zum Roggenbrot, die für das Baden eines guten Brotes schon von Bedeutung ist, für den Hersteller aufweist in die einfache Tatsache, daß der Verbraucher ständig frisches, wenn möglich warmes Brot verlangt, ganz gleich, wie lange er es nachher im Brotkasten liegen läßt. Dadurch entstehen den Bäckereien, besonders im Hinblick auf die enorme Anturanz der einzelnen Produzenten untereinander, erhebliche Schwierigkeiten. Um diesen Wünschen des Publikums entgegenzukommen, ein nicht nur frisches, sondern auch weiches Brot zu liefern, wird dem Brot Weizenmehl zugesetzt, nebenbei, weil es größer aussieht, vor allem aber weil der Geschmack des Bäckers in Brot vermehrt ist. Dabei ist es unerheblich, das aus derartigen gemischten Mehl hergestellte Brot in Bäder- und Landrot teilen zu wollen, denn das Landrot ist lediglich eine Spezialart, hat aber mit „Land“ nichts weiter zu tun, vielmehr wird es genau so in Berlin hergestellt wie das Bäderrot auch. Keines Roggenbrot, das man bei entsprechender, sachmännlicher Sauerführung durchaus schmackhaft herstellen kann, eignet sich auch schlecht für den Transport, es würde, frisch verpackt und übereinandergelagert, einfach zusammenklappen. Weizenmehl jedoch verleiht dem Brot eine größere Flexibilität.

Aus größerer Perspektive betrachtet, ist im deutschen Bäckergewerbe die Entwicklung noch ständig in Fluß. Die Maschine schließt sich gerade an, in größerem Maßstab als bisher auch in diesen Gewerbezweigen eingebunden. Dabei geraten unmoderne Betriebe zwangsläufig ins Hintertreffen. Es entsteht die Frage, soll auf diese leistungsunfähigen Betriebe Rücksicht genommen werden, wo das Berliner Bäckergewerbe mit seinen 3550 Bäckereien schon unerschöpflich überfüllt ist? (Hamburg hat bei rund einer Million Einwohner nur den zehnten Teil an Bäckereien!) Ob ein Meister keinen Gesellen oder zwei beschäftigt, ein komplette Apparatur muß

## „Der Mann, der das Gedächtnis verlor“ Welt-Kino-Theater.

Dieser Ruffilm, der schon bei der Sonderaufführung in der Kamera besprochen wurde, läuft jetzt in Alt-Roabit und anderen Stadtteilen als Teil der großen kommunistischen Propaganda, in deren Diensten alles bei den Russen steht. Friedrich Ermler, ein junger Regisseur, der sich vom Dilettanten her emporgearbeitet, hat bei seinen größeren Vorgängern vieles gelernt. Freilich manches bleibt technisch unvollkommen, aber der Gedanke, einen russischen Kriegsteilnehmer, der die neue Zeit der Sowjetherrlichkeit persönlich erlebt hat und sie nun als ein staunenswertes Wunder erlebt, allmählich des ganzen Unterschieds zwischen einst und jetzt bemußt werden zu lassen, ist höchst wirkungsvoll in Szene gesetzt. In glühenden Farben wird das neue Paradies, wo jeder Chef ist, vorgeführt, und die Kunst, durch belebte Ausschnitte Tendenz zu suggerieren, feiert Triumphe. Aber man merkt zu deutlich die Absicht und den Eifer, Profiteure zu machen, und wird darüber der guten filmischen Mittel nicht froh. Aber immer wieder muß man den Deutschen sagen: geht bei den Russen in die Schule, sucht ersten Gehalt, entdeckt das wirkliche Leben und befreit sich von den Stars und Pöppchen. Dieser Fedor Kilitin, der den einfachen Arbeiter darstellt auf dem Wege aus der Dunkelheit zum Licht, stellt eine vollendete Schöpfung hin, obwohl er sicher weder berühmter Schauspieler noch Filmregisseur ist.

**Arbeiterfänger im Großen Schauspielhaus.** Am Sonntag, dem 13. April, 11 Uhr, gibt der 8. Bezirk vom Gau Berlin des D.N.S. im Großen Schauspielhaus ein Konzert. Es werden zwei neue Werke aufgeführt. 1. „Befreiung“ für gemischten Chor, Tenorsolo und Orchester von Robert Kahn — wird in Berlin zum erstenmal gehört. 2. „Kampf und Ziel“, für Männerchor, Alt- und Bariton solo und Orchester, von Wilhelm Knöchel, eine Uraufführung. Dieses Werk, das Bittererfahrung und Bittererfunden preis, hat der Komponist dem eifrigen Förderer dieser Gedanken, dem Reichstagspräsidenten Paul Löbe, gewidmet, der auch der Aufführung behilflich wird. An dem Gelingen dieses außergewöhnlichen Konzerts sind neben 750 Sängerinnen und Sängern, dem Berliner Sinfonie-Orchester, als Solisten verpflichtet: Agnes Lendach (Alt), Carl Erich Döhlow (Tenor) und Fred Driffen (Bariton). Die Leitung liegt in den Händen Dr. Ernst Sanders und Wilhelm Knöchels. Die Aufführung läuft als 2. Sonderkonzert des Berliner Gaues. Der Kartenpreis beträgt 1,50 R., einschließlich Tertium und Kleiderabgabe. Karten sind zu haben in den mit Katalogen versehenen Geschäften, bei den Mitgliedern der Chöre des 8. Bezirke, Berliner Volkstheater, Berliner Sängerverein, Fritz-Georgian, Lippographia, Solidarität und an der Kasse am Tage des Konzerts.

Sie husten ja so schwer. Achten Sie rechtzeitig auf alle Anzeichen, damit sich kein chronischer oder Bronchialkatarrh entwickeln kann. Täglich mehrmals 15–20 Tropfen von den echten Reichels Hustentropfen, die bei Heiserkeit, Schleimhautentzündung, Raucher- und Trockenheit im Halse rasch auflösend und reiztillend wirken. Zu haben in Apotheken und Drogerien, aber echt nur mit „R. A. R. e. d. i. c. a.“



Frühlingstage-  
Frühlingskleider  
gehören zusammen. Die entzückendsten Kleider sind rasch und billig zu nähen, wenn man die „Singer“ besitzt und ihre zeit und geldsparenden Spezialapparate, die alle Handarbeits-techniken beherrschen.



**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**



**Metal-Bettstellen**  
12 MONAT-RATEN  
**Raddatz**  
Berlin, Leipzigerstr. 127/28

**Haben Sie Stoff?**  
Wir fertigen eleg. Anzüge u. Mäntel für 29,-, einschl. Linsenerer sämtd. Zutaten, Tadel! Sixt. Rohhaarverarbeitung. Aus unserem Stoff v. 75 M. an.  
**Maßschneider „Chic“**  
Oranienstraße 55, Filialen Potsdamer Str. 45 a (Eldf.) Segelitzer Str., Frankfurter Allee 113 (Ringbahnhof), Turmstr. 76 a.

**Kostenlose Beratung für Ungezieferbes.**  
**Wanzen-Bekämpfung**  
von wissenschaftl. geleitetem Institut. Portokosten werden erstattet. Diskrete Beantwortung. Anfragen an „Postlagerkarte 80“ Charlottenburg 1.

**30 000 Buschrosen**  
1 Stck. 0,30, 25 Stck. 7,-, Schlingrosen, stark, 3 Stck. 2,-, Stammrosen 2,50 bis 3,50. Obstbäume, noch ganz zurück, Ulmen, Rotdorn, Hydrangeen, Tuja oc Buchsbaum, Einfassungsbuchsbaum, Efeu, 3 Topfklass. Wildrosen, 3 u. 5-8 Stauden, Knollen, Samen, Pflanzen, Topfgewächse.  
**Handelsgärtnerei Alois Willke**  
Berlin NW 57, Hellenstraße 41-44, Telefon Hansa 6321.

**S. Adam**  
**Kleidung ist etwas Besonderes**  
und so billig!  
Das sollten Sie bedenken, wenn Sie Ihre Frühjahrs-Garderobe kaufen! Seit Jahrzehnten sind wir führend in:  
**HERREN-, JONGLINGS-, KNABEN-KLEIDUNG, HERREN-MASS-SCHNEIDEREI, SPORT-KLEIDUNG U. HERREN-AUSSTATTUNG**  
Der Name Adam bürgt für Qualität, Schönheit in Stoff und Schnitt und besondere Preiswürdigkeit. Dies sind unsere Preise:  
Saccoanzug . . . . . 68.—  
Ulster . . . . . 87.—  
Gobardine-Mantel . 79.—  
Sportanzug . . . . . 76.—  
Jg. Herren-Sportanz. 45.—  
Jg. Herr.-Tranch-Coat 29.—  
Knaben-Schulanzug 25,75  
Popelin-Herr.-Heimd 6,75  
Binder . . . . . 1,35  
**S. ADAM**  
LEIPZIGER-ECKE  
FRIEDRICHSTRASSE  
ADAM-ECKE



# Abonniert den „Vorwärts“, das Blatt der Kopf- und Handarbeiter!

Es gibt in Berlin nur ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterschaft rückhaltlos und zielklar vertritt, das ist der „Vorwärts“. Treue um Treue. Wer noch nicht Abonnent des „Vorwärts“ ist, der holt diese Veräumnis jetzt nach.

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Tat und Ziel“ in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.  
(Monatlich 3,60 Mt., wöchentlich 85 Pf.)

Name: \_\_\_\_\_  
 Wohnung: \_\_\_\_\_  
 Straße Nr. \_\_\_\_\_  
 vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts  
 bei \_\_\_\_\_

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

## Aus der Partei. Vierzig Jahre Maifeier.

Die diesjährige Maifeierzeitung der Partei erhält ihr besonderes Gepräge durch die Tatsache, daß das Maifest der Arbeit in diesem Jahre zum vierzigsten Male begangen wird. Hierauf nimmt der Inhalt jeden Bezug. Das erste Maifestgedicht in deutscher Sprache, das von unserm Karl Egon Frohne 1890 in Hamburg veröffentlicht wurde, ist für die Gegenwart von lebendigem Interesse. Die noch lebenden Teilnehmer am historischen Kongress von 1889, die Genossen Edward Bernstein, Wilhelm Böck, Karl Frohne, Adolf Gese, Friedrich Geyer, Theodor Glöck, Adolph Hoffmann, Fritz Lunerz und Wilhelm Werner unterbreiten ihre Erinnerungen an den denkwürdigen Beschluß, der den Weltfeiertag der Arbeit aus der Taufe hob. Die kulturelle Bedeutung der Maifeier hebt Anna Siemsen in einer knappen Betrachtung „Zum 1. Mai“ hervor. Eine lustige Erinnerung an die Angstgefühle der Herrschenden von 1890 veranschaulicht die Reihe der literarischen Beiträge. Der Bildschwand — in Tiefdruck vorzüglich ausgeführt — macht das Heft noch wertvoller. Der Verlag S. S. B. Dieh Nachf., Berlin, hat die Maifeierzeitung diesmal in einer halben Million Auflage herstellen lassen. Das Einzelheft wird zum Preise von 25 Pf. abgegeben.

## Aprilheft der „Gesellschaft“.

Das Aprilheft der „Gesellschaft“ enthält eine Situationsanalyse von Decker, die das Problem untersucht, wie weit ein geschlossener Bürgerblock das Ziel und der Sinn der Politik der bürgerlichen Parteien sei. Hamburger würdigt die politische Leistung, welche Erzzeinst in preussischen Innenministerium während seiner Ministerjahre vollbracht hat, die großen verwaltungsrechtlichen Reformen, die vollendet wurden und die Entwürfe, die er seinem Nachfolger zurückgelassen hat. Im Rahmen der Diskussion über proletarische Bildungsarbeit gibt Jenßen eine Beschreibung der praktischen Bildungsarbeit in Lina, die durch Fried auf schwerste bedroht ist. Besonders aktuell ist ein Aufsatz von Genoffin Domanewitsch über den russischen Agrarsozialismus, in dem sie in gedrängstem Raum die ganze Geschichte der russischen Agrarpolitik seit 1918 darstellt. Ferner enthält das Heft vom Genossen Prof. Linden einen Beitrag über den „Angriffskrieg als völkerrechtliches Problem“, eine Untersuchung über die Frage, wie und ob der Angriffskrieg überhaupt juristisch zu definieren sei. Edward Heimanns Buch über die soziale Theorie des Kapitalismus wird in Form eines Aufsatzes grundsätzlich methodisch besprochen, und Speier führt die Untersuchung über die Soziologie der Intelligenz, die er begonnen hat.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 6. April:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.30: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Chorkonzert. 13: Aus Monte Carlo: „Grand Prix“. Bericht über das große internationale Autorennen. 13.15: Aus Breslau: Orchesterkonzert. 14: Oskar Maurus Fontana liest eigene Dichtungen. 14.30: Lieder. 15: Schallplattenkonzert. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17: Vom Sportplatz des SCC: Rugby. Länderkampf Frankreich-Deutschland. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Tagesgespräch. 20: Passionsmysterium vom Jahre 1661 von H. I. F. Biber. 21: Eine hitlere Stunde. Danach Tanzmusik.

## Montag, 7. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Weitermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Ein Besuch im Harem. 15.40: Verschollene Volklieder. 16.05: Weiterwachen. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Vom Rundfunkempfang. 18.15: Die Meßlia in der Conca d'oro. 18.35: Wer soll Schriftsteller, wer Journalist werden? 19: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Schlager und Chansons von Ernst Steffan. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Die Autobiographie. 20.30: Orchesterkonzert. Anschließend Rundtänze.

## Dienstag, 8. April:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Berlinerinnen vor 100 Jahren. 15.40: Saalsport und Rauballspiele. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Aus Leipzig: Aus deutsches Spieloper. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Schallplattenkonzert. 18.10: Stunde mit Büchern. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Deutsch-Unterhalt. Eine Unterrichtsstunde in der Oberprima. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.15: Sendespiele: Wiederholung „Madame L'Archiduc“, Operette von Offenbach.

## Mittwoch, 9. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Weitermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Hässliche Schönheitspflege. 15.40: Ein Tag der Tümmelkinder. 16: Jugendlieder. 17: Operettenlieder und Chansons. 17.30: Der Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Personalschulung und das Vorwärtskommen in der Industrie. 17.55: Der Blinde und sein Hund. 18.20: Das Gesicht der Zeitschrift. 18.45: Unterhaltungsmusik. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Wovon man spricht. 20.30: Sendespiel: „Rausch“ von Strindberg. 22.30: Kartenspiele. Danach Tanzmusik.

## Donnerstag, 10. April:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau in Spanien. 15.40: Rundschau für Blumen- und Gartengestaltung. 16.05: Politisches Kunstgewerbe in Vergangenheit und Gegenwart. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.55: Telemusik. 18.20: Die Erde als Kimmelskörper. 18.45: Chorgesänge. 19.10: Zeitberichte. 19.50: Vom Arbeitsmarkt. 20: Aus der Kroll-Oper: „Die verkaufte Braut“ von Smetana. Danach Tanzmusik.

## Freitag, 11. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Weitermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Über Sachlichkeit und Führergeist der Frau. 15.40:

Land, Volk und Sitte in Salzburg mit Schallplatten. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Aus Breslau: Opernballett. 17.30: Die deutsche Sprache. 17.45: Jugendstunde. 18.05: Das neue Buch. 18.15: Was interessiert die Allgemeinheit an der Weltkult-Konferenz. 18.40: Abenteuer und Dichtung. 19: Gesungene Tänze. 19.30: Heinz Liepmann spricht über sein Buch „Die Hülfslosen“. 19.55: Vom Arbeitsmarkt. 20: Aus dem Berliner Konzertsaal „Clou“. Frühlingskonzert. 22.30: Kartenspiele. 23: Aus Budapest: Zigeunermusik.

## Sonnabend, 12. April:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Medizinisch-byzantinische Plauderei. 16.05: Warum ist der Kaffee wieder teurer geworden? 16.30: Unterhaltungsmusik. 18: Das Interview der Woche. 18.20: Das deutsche Pferd im deutschen Sport. 18.40: Kulturexport und internationale Werbung. 19.10: Von Shakespeare bis Bruckner. 19.30: Unterhaltungsmusik. 20: Ausgewählte Stücke aus „Mahagonny“ von Kurt Weill und Bert Brecht. 21: Heiterer Wochenabschluß. Danach Tanzmusik.

## Königswusterhausen.

### Sonntag, 6. April:

7: Aus Hamburg: Hältenkonzert. Ab 8: Uebertragung aus Berlin. 13.15: Aus Breslau: Orchesterkonzert. Ab 14: Uebertragung aus Berlin. 18: Strahlende Materie. 18.30: Kairo und Konstantinopel. 19: Das religiöse Erlebnis in der Kunst. 19.30: Reden berühmter Männer. 20: Deutschlandsländer: Aus Hamburg: „Madame Dubarry“, Operette nach Müllcker von Hiller. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Montag, 7. April:

16: Schulbau und Pädagogik. 16.30 Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Oper und Drama. 17.55: Die Chemie der Baustoffe. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Ueberstunden. 19.30: Landwirtschaftsländer: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus Breslau: „Liebe“, Erfolg von Kuhlmann. 21.30: Aus Breslau: Kleine Flötensmusik. 21.45: Programm der Aktuellen Abteilung. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Dienstag, 8. April:

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Literar-Revolutionen. 18.20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Schöpferisches Musikerkennen. 19.30: Das Bergwerk. 19.55: Weiterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsländer: Unterhaltungsmusik. 21: Klavierkonzert. 21.30: Aus Frankfurt a. M.: Verklingene Wellen. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Mittwoch, 9. April:

16: Vernehmung von Jugendlichen. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Choral. 17.55: Allgemeine Wirtschaftskrise und Landwirtschaft. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Spanisch für Anfänger. 19.05: Was erwartet man von der Psychologie? 19.30: Männer und Frauen in der Weiblichkeitspflege. 19.55: Weiterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsländer: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Aus München: Unterhaltungskonzert. 21.30: Aus München: „Reliere“, Kleines Funkkabarett. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Donnerstag, 10. April:

16: Berufsschule und Volksschule. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Bücherstunde. 17.55: Sinn und Entwicklung der Passionsspiele. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.05: Kunst der Massenführung. 19.30: Landwirtschaftsländer: 20: Deutschlandsländer: Humor. 20.30: Aus Breslau: „Revue zu Linien“ von Mehrling. 21.15: Konzert. 21.30: Programm der Aktuellen Abteilung. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Freitag, 11. April:

16: Quellkunde im Geschichtsunterricht. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Gespräche über Musik. 17.55: Bericht über die Zollvereinskongress. 18.20: Kunst und Geisteskrankheit. 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. 19.05: Kunst und Massenführung. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Aus Hamburg: Beethoven-Abend. 21.30: „Punkts kommt aus Amerika“ von Ludwig von Wolf. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Sonnabend, 12. April:

16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Friedrich Heibel, der Dichter und Mensch. 17.55: Lehrlinge sind keine Herrnhüter. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Goethe und das Christentum. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsländer: Aus Köln: Lüttzer Abend. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

# Funkwinkel.

Karl Walter Goldschmidt untersucht in kultureller und geistiger Beziehung die heutige Lage der Intellektuellen. Kluge Worte über das Entwurzelte, über die wirtschaftliche Not berühren nur die negative Seite. Die Feststellung, Hamlet wiege augenblicklich leichter als ein Breisbager, entbehrt nicht einer gewissen Drolerie. Für einen Geistigen ist sie aber nicht sehr erzieherisch. Goldschmidt vergißt freilich, positive Ratschläge zu geben und Wege ins Neuland zu weisen. Im Rahmen der aktuellen Abteilung unternimmt Fritz ed Braun einen Ausflug in die Jugendherberge in Budow. Ranges ist vielleicht für das Radio gestellt, immerhin erhält der Hörer einen Einblick in die Organisation und in den Geist, der dort herrscht. Die Kapelle Eugen Sonntag gibt in den frühen Abendstunden ein ganz ausgezeichnetes Konzert mit Kompositionen von Schubert, Mozart und Schumann. Die Leistungen der Kapelle stehen auf beachtenswerter Höhe. Zum Wochenende ein Kabarett mit Josef Blaut als Conférencier, der im Aneddotischen, besonders aus vergangenen Zeiten, Vorbecken erntet. F. Sch.

**S. Adam-Reibung ist eines Belohners** ... und so billigt Das sollen Sie bedenken, wenn Sie Ihre Fellhaarschere kaufen. Die Firma S. Adam, Leipziger Str. 27-29, ist seit Jahrzehnten führend in Berlin, Bismarck, Radebeul und Sportfeldern. Bestenmöglichste Arbeit und Bestenausstattung. Der Name Adam bürgt für Qualität, Schönheit in Stoff und Schnitt und besondere Preiswürdigkeit. Oben steht vor der Tür, laufen Sie bei S. Adam, Sie werden es nicht bereuen.

**Seinern 50. Geburtstag** begeht heute der Inhaber der bekannten Fotina-Schulbuchverlag m. H. S. Otto Kaulner. Als 19jähriger gründete er das Genossenschaftliche Otto Kaulner G. m. H. S., das er aus feinsten Anfängen schon vor dem Krieg, wie heute noch, aus achtzehn deutschen Schul-Genossenschaften machte, die nach dem Krieg die über ganz Deutschland verteilten Detailgeschäfte der Zeitina angeschlossen wurden.

**Juan Ollerich** „In dieser feierlichen Stunde“. Dieses Werk von Berdi aus „Wacht des Schicksals“ und über Wohllebende von Paul Ritter, dem neuentdeckten Tenor, und dem wunderbaren Pariser Paul Schöffler erkennen mit Begeisterung des Berliner Philharmonischen Orchesters gerade zum herausragenden Ollerich sein Eigen nennt, es kann es um so mehr, da der Preis dieser bewundernswürdigen Ultraphon-Platte nur auf 3 RM. bemessen ist. Das große Schicksal der Menschheit, eine Sammlung köstlicher Stücke vom 16. bis 19. Jahrhundert, ist ebenfalls gerade sehr Ultraphon-Platte ohne Vergleichens Wert. Es werden mich sehr Ultraphon-Platte ohne Vergleichens Wert. Es werden mich sehr Ultraphon-Platte ohne Vergleichens Wert. Es werden mich sehr Ultraphon-Platte ohne Vergleichens Wert.

**Wienheim in Bresten**. In besonders hervorragender Form im vorübergehenden Zentrum der Stadt, erhebt sich der Lebensbrunnen an drei Seiten strahlende Monumentalbau dieses herrlichen Bienenhauses, das am 2. April eröffnet wurde. Der Entwurf und die künstlerische Leitung lag in den Händen von Professor Hermann Fernburg. Mit diesem Bauwerk ist ein neues Wahrzeichen der Stadt Bresten geschaffen, welches mit seiner sinnvollen Höhe die ganze Umgebung beherrscht.

**100 Jahre inselabelt Conrad Krause** in Berlin. Die Bienenfabrik wurde am 1. April 1830 von Guban Krause, dem Großvater des jetzigen Inhabers Eugen Krause, gegründet. Gleichzeitig mit dem 100jährigen Jubiläum der Geschäftseröffnung feiert Eugen Krause am 1. April 1930 auf seine 100jährige Tätigkeit in seiner Firma zurück. Zum Anlaß des Einzelschreibens an Krause's erarbeitete Eugen Krause am 1. April 1930 die Firma Conrad Krause Bienen-Produktionsfirma, welche nun auch schon auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann.

## ENGLISCH

LEARN MAN AM BESTEN NUR VON gebildeten, befähigten und erfahrenen Engländern und Amerikanern Verlangen Sie kostenlosen Prospekt „S“ THE ENGLISH INSTITUTE Leipzig Straße 107 und Bülowstraße 93



# Mit Ultraphon Kofferapparat 1930

## Die rechte Osterfreude

Dazu folgende Ultraphon-Musikplatten:

Großes historisches Marschpotpourri. Sammlung schönster Märsche vom 16. bis 19. Jahrhundert  
 E 332—333—334 ..... à RM. 5.—  
 (Jede Platte einzeln erhältlich)

E 361 In dieser feierlichen Stunde — (Die Macht des Schicksals) Bei des Himmels ehernem Dache (Othello)  
 Duette: Gesang von PAUL KOTTER, Tenor, PAUL SCHOFFLER, Bariton, mit dem Berliner Philharmonischen Orchester, Dirigent: SELMAR MEYROWITZ ..... RM. 5.—

E 227 HALLO 1930. Großes Schlagerpotpourri THEO MACKEBEN und sein Orchester ..... RM. 5.—

E 359 Preislied Am stillen Herd } „Die Meistersinger von Nürnberg“  
 Gesang v. PAUL KOTTER, Tenor, mit dem Berl. Philharmon. Orchester, Dir.: Selmar Meyrowitz ..... RM. 5.—

A 354 Hatschi! Hatschi! Foxtrott Babys erste Uhr! Foxtrott Julian Fuß mit seinem Orchester ..... RM. 3.50

Verlangen Sie die Erzeugnisse der **Deutsche Ultraphon A. G. MAUERSTRASSE 43**

Etwas Besseres für Ihr Heim und die Reise gibt es nicht

# RM. 165.—



BEZUGSQUELLEN: ULTRAPHON-HAUS, TAUENTZHENSTRASSE 18a, ECKE NURNBERGER STRASSE  
 Ultraphon-Orchestra Musik G. m. b. H.; Frankfurt a. M., Rathenauplatz 14; Köln a. Rh., Hohe Straße 114; Leipzig, Grimmaische Straße 8

 <p><b>Adler Orchestra</b>              Chibg., Wilmersdorfer Straße 122              Berlin N 4, Invalidenstraße 114</p>	 <p><b>Ultraphon Orchestra</b>              Berlin N, Müllerstraße 182-183</p>	 <p><b>Ultraphon Orchestra</b>              Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 247              am Hermannplatz</p>
--	---	---



Theater, Lichtspiele usw.

**Sonntag, 6. 4.**  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Teil-Ab. C. Ds. No. 8  
 Jahres-Ab.-Y. No. 92  
 19 1/4 Uhr  
**Walküre**  
 Ende 22 1/4 Uhr

**Sonntag, 6. 4.**  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Turnus IV  
 20 Uhr  
**Maschinist Hopkins**  
 Ende g. 23 Uhr

**Sonntag, 6. 4.**  
**Staats-Oper**  
 An Platz der Republik  
 R.-S. 32  
 19 1/4 Uhr  
**Garmen**  
 Ende n. 22 1/4 U.

**Staatl. Schausp.**  
 am Gendarmenmarkt  
 Sonntags A. V. No. 3  
 Jahres-Ab.-Y. No. 83  
 20 Uhr  
**Liebes Leid und Lust**  
 Ende n. 22 1/4 U.

**Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg.**  
 20 Uhr  
**G'wissenswurm**  
 Ende 22 1/4 Uhr

**Winter Garten**  
 8.15 Uhr Zeitr. 2019. **Reuben er'nebt**  
**Otto Reutter** usw.  
 Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen  
 4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

**SCALA**  
 Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr. 8 3 Barb. 9250  
 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.  
**Toto** Amerikas  
 berühmtester Clown  
 und 9 weitere Varieté-Neuheiten

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8 15  
 Sonnt. 9. 3 u. 8 1/2  
 Alex. E. 4, 8066  
**INTERNAT. VARIÉTÉ**

Direktion: Dr. Martin Zickel  
**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.  
 Täglich 8 1/4 Uhr  
**Majestät lässt bitten**  
 Musik von Walter Kollo.

**Lustspielhaus**  
 Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.  
 8 1/4 Uhr  
**Geschäft mit Amerika.**  
 Vorverkauf in beiden Häusern ab  
 10 Uhr ununterbrochen.

8 1/4 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/4 Uhr  
 Lothringer Straße 37.

Wieder ein neuer Schlager  
**Der wahre Jakob**  
 Stürmischer Heterkells-Erfolg  
 Dazu ein erstickt buntes Programm  
 Gutscheine für 1-4 Personen  
 Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,  
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.50 M.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
 8 Uhr!  
 Nur noch 27 Vorstellungen!  
**3 Musketiere**  
 Regie: ERIK CHARELL  
 3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

**Reichshallen-Theater**  
 Abends 8 Sonntag nachm. 3  
**Stettiner Sänger**  
 Zum Schluß:  
**Nolte's Wochenende**  
 Frühlingopern! Zentrum 112 63.  
 Dönhoff-Brett!  
 Das beliebte Familien-Paradies mit Tanz.

**Eröffnung heute!**  
**The Rajah Tea Rooms**  
 Kurtürstendamm 33  
**Nachmittagstee**  
 Gedeck M. 1.25  
 Bridge ohne Extraberechn.  
 Rajah Tea, beste Ceylon-  
 Qualität in allen Geschäften.  
 Mark 6.50 per engl. Pfund.

Theater, Lichtspiele usw.  
 auch folgende Seite!

Direktion  
 Dr. Robert Klein  
**Deutsches Künstler-Theat.**  
 Barbarossa 3037  
 8 1/2 Uhr  
**Sex Appeal**  
 Leschs. v. Frederik Lundala  
 Regie: F. F. Lantinga  
 Albert Bassermann,  
 Mady Christians

**Berliner Theater**  
 Dönhoff 170  
 8 Uhr  
 Ende 10 1/4 Uhr  
**„Eins, zwei, drei“**  
 von Franz Molnar  
 mit Max Pallenberg.  
 Regie: Gust. Hartung  
 Leiter:  
**Souper**  
 Regie:  
 Heinz Hilpert.

**GERMANIA PALAST**  
 Frankfurter Allee 313-314  
 Vom Freitag, dem 4. April  
 bis Montag, den 7. April 1930  
**Das große Lustspiel-Programm!**  
**O Mädchen, mein Mädchen wie lieb' ich Dich...**  
 (Nach dem Schlager aus Franz Lehars Sing-  
 spiel „Friederike“) mit Maria Paodler, Fritz  
 Kampers, Harry Liedtke, Kurt Vespermann,  
 Traus van Alten, Margarethe Kupfer, Lydia  
 Potchina, Hermann Picha.  
 Auf der Bühne: Gastspiel der Expreß-Revue  
**„Donnerwetter tadellos“**  
 Unerhörtes Tempo — Fabelhafte Ausstattung  
 Mitwirkende: Kitty Marion, die fesche Sou-  
 brette — Martin Brendel, der Schlagerkomponist  
 und die Goldgräber — Musikalische Leitung:  
 Dir. Max Goldberg.  
 Beginn der Vorstellungen: Wochentags  
 5, 7, 9 Uhr. — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

**Residenz-Theater**  
 Künstl. Leitung  
 Gaston Bricse  
 Täglich 8 1/4 Uhr  
 Sonntag 4 Uhr  
**Eisricke**  
 Saalgeb. halbe Pr.



BANK UND SPARKASSE ALLER  
**ARBEITNEHMER**

**SPART**

BEI  
 DER

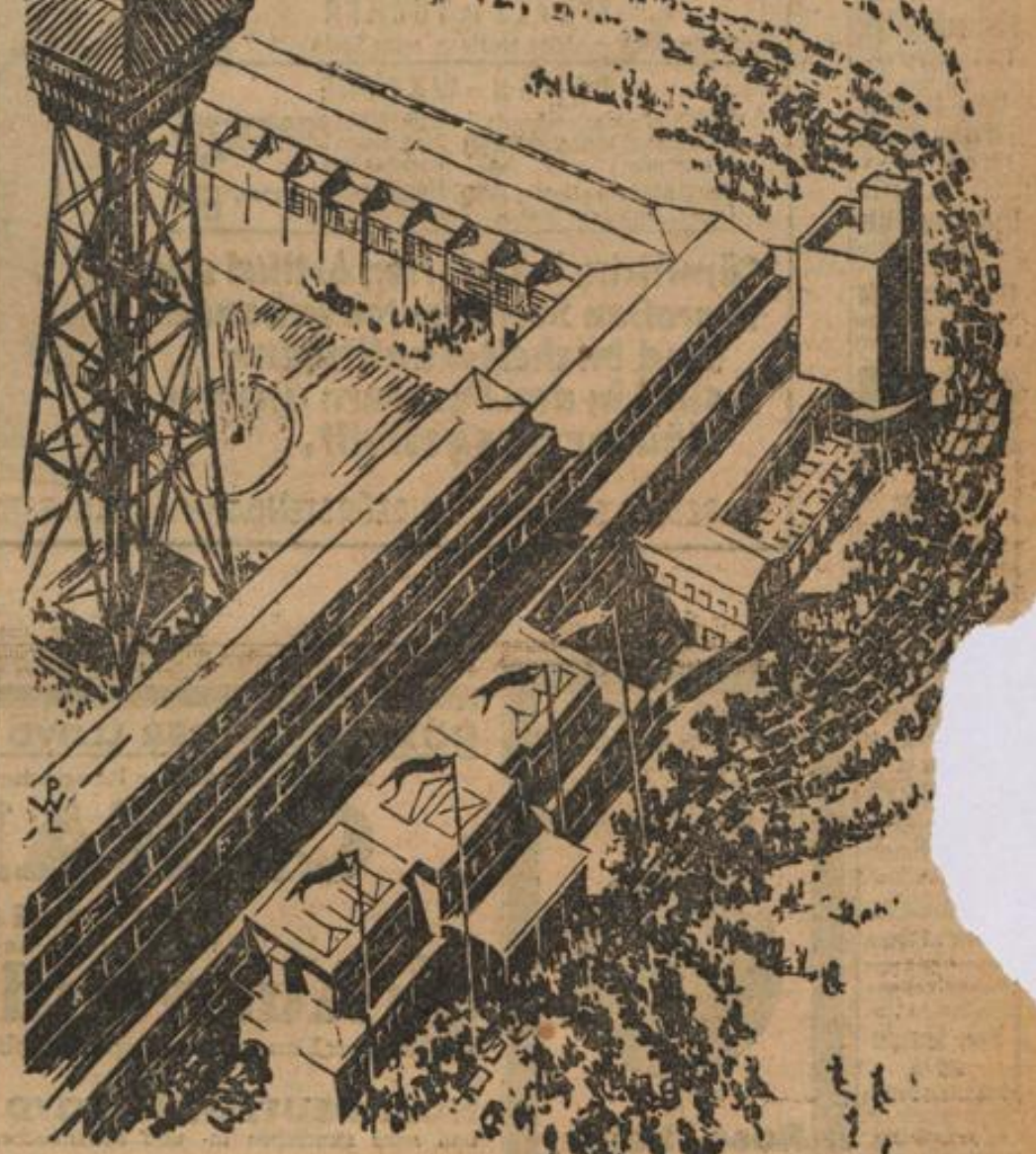
**BANK  
 DER ARBEITER,  
 ANGESTELLTEN  
 UND BEAMTEN, &**



FILIALEN:  
 BOCHUM · BREMEN ·  
 GRESLAU · DRESDEN ·  
 HAMBURG · FRANKFURT A. M. ·  
 HANNOVER · MÜNCHEN ·  
 SAARBRÜCKEN

BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65

**DAS  
 RENNEN  
 ZUR  
 MÜBEL**



ZUR GROSSEN  
**MÜBEL**  
 UND EINRICHTUNGS-  
**SCHAU**  
 IN ALLEN FUNKTURMHALLEN  
 VOM 11.-22. APRIL  
 (10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abds.)  
**GEHT JEDERMANN!**

**Sonderschau**  
**Möbel und Mode**  
 im Wandel der Zeiten  
**Kunstschau der Deutschen**  
**Kunstgemeinschaft**

Heim im Bild und Bild im Heim

**Das neue Heim**

für Reich und Arm — für jeden Geschmack  
 für alle Eheleute — für alle, die es werden wollen  
 zeigen

— seit sechzehn Jahren erstmals wieder in Berlin —  
 führende Firmen auf rund 20000 qm Hallenfläche in einer  
 einzigartigen Leistungs- und Verkaufsschau  
 für jeden Bedarf an Möbel- oder Einrichtungsgegenständen!



Theater, Lichtspiele usw.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
3 Uhr  
**Das Gerücht**  
8 Uhr  
**Das Lied von Hoboken**  
Ein Negerstück  
Gold-Weisenborn  
Musik: W. Gross  
Regie: Heinz Reichert

**Stadt. Schiller-Th.**  
8 Uhr  
Der  
**Gewissenswurm**

**Piscator-Bühne**  
(Waltour-Theater)  
8 Uhr  
**§ 218**  
**Frauen in Not**

**Deutsches Theater**  
B 2 Weidenfamm 5201  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Der Kaiser v. Amerika**  
von Bernard Shaw  
Regie: Max Reinhardt

**Kammerspiele**  
B 2 Weidenfamm 5201  
8 1/2 Uhr  
**Die liebe Feindin**  
Komödie von A. P. Jachin  
Regie: Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
J 1 Bismarck 241/251  
8 1/2 Uhr  
**Die Kreatur**  
Schauspiel von Th. Breker  
Regie: Max Reinhardt

**HAUS VATERLAND**  
KURFÜRSTEN-DAMM

**REVUE SERVUS 1930**

# Billige Osterangebote von Michels

**GEMUSTERTE SEIDE**  
China Crêpe bedruckt, buntes Dessin, doppelt br. 5.90  
China Crêpe bedruckt, kleines modernes Tweed, Dessin, blau-weiß und schwarz-weiß 6.50

<b>JAPON BEDRUCKT</b> schöne moderne Dessins, ca 80 cm brt. 3.90	<b>EINFARBIGE SEIDE</b> CHINESEISCHE Rohseide, ca 80 cm brt. 4.90
<b>MAROCAIN (Reine Seide)</b> in marine, schwarz-weiß, rot, grün, blau u. braun, doppelt br. 5.90	<b>WASCHSTOFFE</b> Wollmullin bedruckt, moderne Dessins, 80 cm brt. 2.90

**WOLLE**  
Wollgeorgette in lind. rot, blau, grün, marine, ca 130 cm brt. 5.90  
Manfellweid, reine Wolle ca 140 cm breit 5.90

<b>KUNSTSEIDE</b> Satinstreifen (Kunstseide m. Baumwolle) ca 70 cm brt. 1.90	<b>KRAWATTEN</b> elastisch verarbeitet, schwere, reine Seide 3.50
---	--

**STRÜMPFE**  
Der neue Michelsstrumpf (43/44) reine Tramaselide 4.90

<b>KUNSTSEIDE</b> 2.95, 3.90	<b>REINE SEIDE</b> 3.50
<b>HERRENSOCKEN</b> moderne Muster 2.95, 1.75	0.95

**SCHALS u. TÜCHER**  
China Crêpe, in vielen Mustern, reine Seide 3.90

**DAMEN-WASCHE**  
Schlüpfer aus gutem kunst. Trikot, in allen Waschefarben (maschenfest) 3.50  
Hemd hose reines China-Crêpe, Lailen Waschefarben 2.90  
Unterkleid aus gutem kunst. Trikot, in allen Waschefarben (maschenfest) 4.75  
Morgenrock aus japan. Crêpe-Waschstoff 6.90

**Sämtliche inserierten Artikel sind in großen Sortimenten vorhanden - sind in den Fenstern unserer Häuser ausgestellt.**

LEIPZIGER STR. 43/44 KURFÜRSTENDAMM ECKE RANKESTRASSE STEGLITZ, SCHLOSS-STR. 34 KÖNIGSTR. 41/42



**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Montag, den 7. April, nachm. 5 Uhr, im Hofhotel Hof, Hofstraße 11/12  
**Versammlung**  
aller im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierter arbeitsloser Klempner  
Tagesordnung:  
1. Vortrag: „Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Aufgaben der Gewerkschaften.“  
2. Diskussion.  
3. Beschlüsse.  
Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Dienstag, den 8. April, nachm. 5 Uhr, im Café von Müller, Welfenstraße 71  
**Versammlung**  
aller Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter- und Arbeiterinnen der Firmen des Bezirkes 8a des DMV.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag: „Die Betriebsämter, des Betriebsräte und die Jugend.“  
2. Beschlüsse.  
Jugendkollegen! In dieser Versammlung darf kein Kollege fehlen! Bittet für einen guten Freund und seid eifrig anwesend. Die Jugendkommission.

Dienstag, den 8. April, abds. 7 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 11/12  
**Branchen-Versammlung**  
sämtlicher Maschinen-, Motor-, Auto- und Reparatur-Schlosser  
Tagesordnung:  
1. „Weltwirtschaftliche Strukturveränderungen und das Schweißproblem.“ Referent: Rüdiger Engelbrecht Graf, 2. Beschlüsse.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Mittwoch, den 9. April, abds. 7 Uhr, im Biercafé des Verbandsbüros, Lindenstraße 65/65  
**Branchen-Versammlung**  
aller in der Eisenkonstruktion beschäftigten, sowie auf Montage befindlichen Monteure und Heiler  
Tagesordnung:  
1. Beschlüsse.  
2. Beschlüsse.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir um rechtzeitiges Erscheinen.

**Achtung, Bauanschläger!**  
Die Bauanschläger der Bauanschläger (Bt) umhängebeltet am 8. April aus und Arbeit bald am Dienstag, dem 15. April, abends 7 Uhr, im Verbandsbüro, Lindenstr. 65/65, statt.

**Spielplan**  
unser Kulturabteilung.  
In der Woche vom 7. bis 13. April:  
1. Der tolle Kavalier  
2. Der tolle Kavalier  
3. Die deutsche Waise  
In der Woche vom 14. bis 20. April:  
1. Der tolle Kavalier  
2. Die deutsche Waise  
3. Die deutsche Waise  
In der Woche vom 21. April bis 4. Mai:  
1. Die deutsche Waise  
2. Die deutsche Waise  
3. Die deutsche Waise  
In der Woche vom 5. bis 11. Mai:  
1. Die deutsche Waise  
2. Die deutsche Waise  
3. Die deutsche Waise  
Kaufmann wegen Verabreichung und Besuch der Abteilung sind an die Kulturabteilung (Büro: Lindenstraße 65/65, Zimmer 20) zu richten.  
Unsere Kulturabteilung bleibt am Donnerstag, dem 17. April, dem 18. Sonntag, dem 19. und Montag, dem 21. April geschlossen; außerdem am Donnerstag, dem 1. Mai bis 3. Mai.  
Die Ortsverwaltung.

**Leitze Wochel**  
Nur noch bis Freitag, 11. April 1930  
Täglich 8.15 und  
Neu Sonntag 3.15 und 9 Uhr  
**Die goldne Meisterin**  
mit  
  
Traute Rose  
im  
**Rose-Theater**  
Große Frankfurter Straße 132  
Billettkasse: Alex. 3422 und 3494  
Ab Sonnabend, d. 12. April, 8 Uhr  
**die Rokoko-Operette**  
**Ihre Hoheit die Tänzerin**  
in 3 Akten v. Walter W. Goetz  
Sonntag, 13. April, nachm. 2.30  
das entzückende amerikanische  
Lustspiel  
**Der Mustergatte**  
Vorverkauf tägl. v. 11-1 Vorm  
und 4-9 abends.

**Lessing-Theater**  
Weidenfamm 2397 u. 2401  
Täglich  
8 1/2 Uhr  
**Haus Daniell**  
Montag, 7. April  
Premiere  
**Flamme**  
mit Käthe Dorsch

**Trianon-Theater**  
Leitung: Dr. Armin  
Georgenstr. 9  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Revue**  
Das lebende Magazin  
Preise v. 60 Pf. an.

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
Regelmäßiger direkter Passagierdampferdienst nach  
**CANADA**  
Auskunft  
für Reisende und  
**Auswanderer**  
über Einreisebestimmungen, Fahrpläne u. Fahrpreise  
durch  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
und seine sämtlichen in- und ausländischen Vertretungen  
Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter  
den Linden 1 (Hotel Adlon), Fernspr. A 4, Zenitrum 12 250 u. 12 251,  
Filiale Kurfürstendamm 17, Fernsprecher T 1, Bismarck 2254,  
F. Monstaus, Invalidenstr. 92. — Fernspr. D 2, Weidenfamm 2241 u. 7966.  
Potsdam: E. Rössler, Brandenburger Str. 32.

**Für die werkfähige Bevölkerung Berlins**  
**VORZUGSGUTSCHEIN**  
Der Vorzeiger dieses Scheines  
erhält zu den Auführungen der  
**Piscator-Bühne** § 218  
vom 3. bis 30. April täglich 8 Uhr abends  
im Wallner-Theater fast  
**50% Preisermäßigung**  
Der Umtausch dieses Vorzugsgutscheines, gültig vom 3. bis 30. April für  
1-4 Personen, auch Sonn- u. Feiertags, täglich von 10 Uhr ab ununter-  
brochen an der Kasse. Telefonische Vorbestellungen: Alexander 4292.

**Theater l. d. Behrenstr. 53-54**  
A 4 Zenitrum 926-927  
Direktion Ralph Arthur Roberts  
8 1/2 Uhr  
**... Vater sein, dagegen sehr**  
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr)

**Operettenhaus**  
Alte Jakobstr. 20/22  
(Zentral-Theater)  
Dönh. 2047  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Hotel Stadt  
Lemberg**  
Preise 1, 2, 3 M.

**Kleines Theat.**  
Merkur 1624  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Madame hat  
Ausgang**  
Erika von Tellmann  
Paul Hörbiger  
Hermann Schauluß  
Lysycki, Kraut

**Berliner Uik-Trio**  
Neukölln, Lahnstr. 74/75, T

**Metropol-Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der  
**Betelstudent**  
Patriers, Alpac,  
Schützendorfer, Jöken

**Theater d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Das Land des  
Lächelns**  
Richard Tauber  
Margit Sachy

**Blumenspenden**  
jeder Art  
jetzt preiswert  
**Paul Goldt**  
norm. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3  
Ede Raumpolize  
amt Statistik 10303

**Hotel Excelsior Berlin**  
Eigentüm. Curt Eischaer

**Größtes Hotel des Kontinents**  
600 Zimmer / 800 Betten Zimmer von Mark 8.- an inklusive  
(keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzfläche für ca. 2000 Personen

**Sehenswürdigkeit Berlins**  
Russisch-Römische Bäder / Heilbäder  
direkter Zugang vom Hotelzimmer

**Efim Schachmeister**  
spielt mit seinen Solisten

**Größter Hoteltunnel**  
der Welt!



**Endlich wieder Brunnenkuren**  
mit natürlichen Heilquellen  
im Zoo (Waldschänke) / im Lietzenseepark (nahe Kaiserdamm am Königsweg)  
Eröffnung am Sonntag, dem 13. April  
Täglich wieder von 7-10 Uhr morgens  
Auskunft durch die Brunnenvertriebs-AG. (Hauptniederlage für sämtliche natürlichen in- und ausländischen Heilquellen) Berlin SW., Yorckstraße 59, Telefon: Bergmann 3536-38, 6177.





## Frantisek Langer: Der Traumhändler

Mein Vater hatte ein seltsames Geschäft: er handelte mit Träumen. Träume gleichen Seifenblasen. Ihr kennt sie doch, die Seifenblasen, wie die Kinder sie zu machen pflegen. Alle sind sie so zerbrechlich, schwebend, leicht und durchsichtig, manche farblos, andere wieder schillernd. Sie sind wunderbar, gelingt es euch, sie auf der Handfläche einzufangen. Doch das ist ein großes Kunststück. Ist es euch aber gelungen, dann liegen sie in eurer Hand wie wunderbares D-It, wie es heißt in den allerreichsten Ländern nicht einmal die Könige haben. Ihr löst sie nicht, so leicht sind sie. Und doch: was bergen sie nicht alles, was haltet ihr nicht alles in eurer Hand! Wartet ihr die Hand unvorsichtig zusammenzudrücken oder auch nur mit dem Fingernagel die Seifenblase berühren, sie würde zerfallen und verschwinden. Und doch, was holt sie nicht alles enthalten.

Diese Träume man kaufte der Vater den Bauern jeden Morgen ab. Tagsüber brauchten sie sie ja nicht. Er legte sie in den Kasten auf seinem Rücken und bis zur Mittagsstunde hatte er wohlwollig den Kasten voll. So manchmal hatte er sogar auch den kleinen Beutel aus Reseder, der sich mit einer Schwanz zusammenhalten ließ, ganz angefüllt. In diesen Beutel kamen die seltenen und wertvollen Stücke. Dann lehrte er beim, und am Nachmittag begann unsere Arbeit: nämlich für mich und meine Schwester. Wir legten uns an einen Tisch, einander gegenüber, jeder ein Stück Seidenstoff in der Hand, und vorsichtig säuberten wir die Träume. Wir nahmen sie zwischen die Finger, und ganz leise, als streichelten wir Augäpfel, fuhren wir mit einem Lappen über ihre Oberfläche. In einer kleinen Weile glänzten dann die Augen wie neue, geschliffene Kristalle.

Die Schwester war es, die die feinsten Träume, Träume von Kindern und Liebenden vom Saub säuberte, denn sie hatte so feinsten schöne Hände, lang und weich, und ihre Finger waren schön. Sie hätten ein Menschenherz anfasseln können, ohne daß es aufgehört hätte, zu schlagen.

Ziemlich früh mußten wir die Lampe anzünden. Unser Zimmer war lang und gewölbt; ein Fenster, nicht allzu groß, war darin. Das ging auf eine finstere Gasse und lag dem rückwärtigen Trakt eines alten Palastes gegenüber. Die Lampe leuchtete mit einem mäßigen, gelblichen Schein und vergaßte die kugelförmigen Flächen der kristallinen Seifenblasen. Die Schwester, über die Arbeit geübt, schätzte mir von Zeit zu Zeit zu, wenn sie etwas sehr Interessantes gefunden hatte. Ihre braunen Haare lösten zu beiden Seiten herab und trugen auf den Locken einen metallischen Glanz. Sie und da schien sich einige Strahlen los und fallen ihr in die Haare, wie ein Schleier aus kupfernen Fäden, und da streift sie sie mit dem Handrücken wieder zurück. Jedesmal blüht sie mich dabei an, als möchte sie für die kurze Unterbrechung um Entschuldigung bitten. Sie war eine Träumlerin, doch das waren wir eigentlich beide. Unsere Träume lagen aber auch unter den wertvollen, die der Vater in dem kleinen Beutel aus Reseder barg; und trug er sie zum Verkauf, so gab er sie für viel Geld in Schloßern mit Balkonen und vergitterten Fenstern ab, oder an Künstler.

Wenn es zu dämmern beginnt, erhebt sich der Vater vom seinem Lager, auf dem er geruht hat, packt aus dem Winkel bei der Tür seinen Kasten und legt alle Träume hinein. Dann schreitet er durch die Strahlen, geht von Haus zu Haus und verkauft Träume. Wenn er manchmal in einem Haus viel absetzt, schenkt er als Zugabe einen ganz kleinen, solchen Traum für die Morgenstunden. Nach Mitternacht hat er bereits den Kasten leer.

Einmal kamen seltsame Tage. Unabsehlich kam wieder Nebel herab, die Nacht wurde um drei Stunden des Abends und um drei Stunden des Morgens länger. Die Gaslaternen, ja nicht einmal die Bogenlampen, die den ganzen Tag die Straßen beleuchteten, vermochten diesen dichten Nebel zu durchdringen, und so ließ diese unermüdet eingehauchte Finsternis alles Leben stocken. Die Menschen verließen ihre Wohnungen nicht mehr, langweilten sich dabei, und verachteten der zarten Dämmerung würde, diese surscharen Nächte zu verdrängen. Zugleich mit der Schlafsucht stieg auch die Nachttraum nach den Träumen. Der Vater verkaufte jedesmal in ganz kurzer Zeit all seine Einkäufe vom Morgen und nicht einmal dies genügte. Er griff die alten Vorräte an. Sie in der großen Truhe in der Ecke des Zimmers lagen. Eine ganze Menge Träume waren darin und er rochtete einige Tage mit ihnen; aber gegen Ende der Woche geriet er schon auf den Grund der Truhe und doch wolle der Nebel kein Ende nehmen. Es wurden immer weniger Träume auf dem Boden, und eines Tages, als der Kasten beinahe voll war, blieb in der Truhe nur noch eine einzige Kugel in einem Winkel liegen, wie eine gedüngelte Maus. Der Vater nahm sie in die Hand und hielt auch diesen Traum beinahe in den Saß gefesselt. Dann jedoch beschloß er ihn noch einmal genauer, nicht einigemal in Gedanken mit dem Kopf und legte ihn wieder zurück.

Ich hatte bisher noch niemals beobachtet, daß der Vater einen Traum mit anderen Augen als mit denen eines Geschäftsmannes betrachtet hatte. Das Alter, das Leben und vielleicht Leiden hatten ihn abgestählt, und alles Menschliche lag abwärts von ihm. Als wäre er sich der ewigen Geschicklichkeit bewußt, die nicht einmal im Traum geändert werden kann, als hätte er bereits alle Hoffnungen von sich geworfen, als suchte er nur noch Ruhe und Frieden — so war sein Wesen; und auch sein Lächeln empfand man so. Niemals noch hatte er sich entschließen können, einen Traum aufzudeckeln, und war er noch so wertvoll und bedeutsam. Und diesmal hatte er einen Traum wieder zurückgelegt! Doch erglitz mich großes Erstaunen.

Ich weiß, daß meine Schwester dieselben Gedanken hatte wie ich; denn nach unseres Vaters Fortgehen fiel ihr erster Blick auf die offene Truhe. Sie holte den Traum hervor und legte ihn laut auf den Tisch. Er war sehr groß, doch sehr veritort. Sie trug mit der Handfläche über ihn, und wir neigten die Köpfe zusammen und bildeten durch die Kristallkugel gegen den Dampfen.

„Alles steht darin wie im Leben. Er ist nicht klar genug.“  
„Doch ja, ich unterscheidet etwas.“ Es ordnen Bewe, ganze Hauten geben, beinahe eine ganze Stadt.“

„Ja, ich sehe sie. Sieh doch, hier im Vordergrund sind sie scheinlich zusammengedrängt, und alle heben die Hände empor. Es müssen Tausende und aber Tausende sein. Hinten laufen alle, Kinder, Greise, alte Frauen, Krüppel. Wohin laufen sie eigentlich? Habt ihnen ist etwas, aber es ist durch Wollen verdeckt. Ich kann es nicht erkennen.“

„Ich nahm den Traum aus der Schwester Hand. Wir müssen ihn so deuten, daß das Bild auch von oben fällt. Seht sich man:

es steht jemand über ihnen, der hat beide Hände voll und vertreibt etwas. Nach diesem Gesicht strecken alle die Hände zum Himmel.“

„Es glänzt wie goldener Regen. Aber gerade an dieser Stelle ist der Traum trübe.“

„Wer kann es sein, der die Menschen beschützt, und was schenkt er ihnen?“

„Wir werden warten, bis der Vater kommt. Der sagt uns dann alles.“

Er kam ziemlich früh, er hatte seine Träume bald abgelegt. Er war vom Nebel ganz durchdringt. Wir hielten ihn aus dem Mantel. Die Schwester brachte das Abendbrot und legte Kohle in den Ofen. Dann reichte sie ihm die gestopfte Pfeife und ich das Jüdnholz. Der Vater rauchte zufrieden und auf seinem Anblick erglänzte ein warmes Lächeln.

Da nahm ich die große Kugel aus der Truhe und legte sie vor ihn hin. Der Vater ergriff sie, zog die Linse näher zu sich heran und drehte die Kugel in der Hand. Ein Wellchen blieb es still. Der Vater lenkte das Haupt und schloß die Augen, als versinke er in Erinnerungen. Nichts war zu vernehmen als das Ticken der Uhr. Plötzlich jagte der Vater:

## Berlin wird konfisziert

Im November 1846 machte der ungefähr vierundzwanzigjährige Schriftsteller und Doktor der Rechte Ernst Dronke, den Marx und Engels später, als sie mit ihm befreundet waren, den Kraus oder den Kleinen nannten, eine Geschäftsreise von Frankfurt a. M. nach Köln. Auf der Rückreise gedachte er, sich bei seinem Freund, dem Russischdirektor Anshütz, für ein wenig aufzuhalten, aber die Polizei sorgte dafür, daß Dronkes Aufenthalt sich in die Länge zog, ja, sie stellte ihm sogar ein sicheres Quartier zur Verfügung.

Dronkes Angelegenheit war kompliziert, und sie hätte rechtens sogar außerpolitischer Komplikationen für die königlich preussische Regierung mit sich bringen müssen, denn Dronke war Ausländer, und die preussische Regierung ließ ihn für ein in Frankfurt a. M. begangenes Verbrechen verhaften, das zudem in der freien Stadt gar nicht strafbar war. Sie tat also etwas, das jetzt in so-“tischen Strafgesetz als erlaubte Regierungsmahnahme steht. So wurde der Ruchlose Dronke wegen eines in Frankfurt a. M. begangenen, dort aber nicht strafbaren Verbrechens in Koblenz verhaftet.

Welches Verbrechen hatte er nun begangen? Im Herbst 1846 hatte er zu Frankfurt in der literarischen Anstalt von A. Rütten ein seines Umfanges wegen unzulässiges Werk, zwei Bände stark, unter dem Titel „Berlin“ veröffentlicht. Dieses Buch wurde heute noch Leser vernehmen; es ist der erste Versuch, eine Großstadt und ihr Leben soziologisch zu betrachten, geschichtswissenschaftlich darzustellen und den in der Großstadt doppelt fühlbaren Unterschied der Klassen deutlich zu machen. Dieses Buch hatte mancher der vielen deutschen Regierungen gar nicht. In Preußen wurde es sofort verboten, in Frankfurt a. M. durfte es, nach dem Einschreiten des preussischen Bundesratsgeordneten, in den Bibliotheken nicht aufgelegt werden. Aber diese Tatsachen hätten der preussischen Regierung noch immer nicht das Recht gegeben, den durchreisenden Verfasser des ihr so ungeschlanten Werkes in Koblenz zu verhaften; sie war schuldig genug, Ernst Dronke zu verhaften nicht als den Verfasser des Buches „Berlin“ festzunehmen, sondern als den Verbreiter. Er hatte nämlich dreien seiner Freunde in Koblenz sein Buch geschenkt, es also verbreitet, und nun, da man einen Grund hatte, ihn zu verhaften, hatte man auch die Möglichkeit, ihm den Prozeß wegen des Buches selbst zu machen.

Nach Anshütz des Untersuchungsrichters hatte Dronke in seinem Buch die Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Erregung von Unruhen durch treuen und unehrerbötigen Ladel und Ber-spottung der Landesregie und Anordnungen im Staate begangen.

Fast vierzehn Monate mußte Dronke in Untersuchungshaft liegen. In der Gerichtsverhandlung wehrten sich der Angeklagte und sein Verteidiger tapfer. Er half nichts, der Gerichtshof erklärte sich für kompetent, und der Ankläger begann nun auseinanderzusetzen, welche furchtbaren Verbrechen der Verfasser des Buches „Berlin“ begangen habe. Sein Werk predige offen den Kommunismus (was damals dem heutigen Wort Sozialismus entsprach), es sei gegen die Religion und vor allem sei es eine Beleidigung der königlichen Majestät. Die Majestätsbeleidigung sei mehrfach von Dronke begangen worden. Erstens dadurch, daß er den Ausspruch Friedrichs der Großen: „Ich bin milde, über ein Volk von Sklaven zu herrschen“ mit dem Satz des regierenden Königs zusammenschleifte: „Es ist traurig, über ein Volk ohne Glauben und Fürstentum zu herrschen“, was „offenbar einen den jetzigen König beleidigenden Sinn erhalte“. Ferner habe Dronke geschrieben, der König sei durch Beleidigung des Landesregie über Unruhen Richter in eigener Sache gewesen, „eine Behauptung, die unbedingt die Ehrfurcht verlege und eine Handlung des Königs in hohem Maße darstelle“. Drittens habe Dronke erklärt, der König repräsentiere „die höchste Potenz des sogenannten christlich-germanischen Staatsprinzips, und er werde dieses Prinzip vor der wachsenden Erkenntnis der Völker für immer zu Grabe tragen“, viertens habe er mit Spott von den Reden und Taten Friedrichs Wilhelms IV. gesprochen, und schließlich habe er durch Erwähnung der alten Denkmale, die der König gekauft, und durch Aufzählung der Ausgaben, die er habe restaurieren lassen, die „Abeutung einer allerwundersamen Richtung des Königs beabsichtigt“, was „unbedingt hohhaft und die Ehrfurcht verlegend sei“.

Aber nicht genug damit, Dronke hat auch den „hochwürdigen König“ beleidigt, er greife die Polizei und das Polizeigesetz an, ja, er schreie gegen die Kirche, gegen den Handel, gegen das Eigentum. „In dem Kapitel „Das Proletariat“ sei das Elend der unteren Volksklassen mit den schmerzhaftesten greiften Farben dargestellt und zugleich als die notwendige Lebensfrage des heutigen Staates bezeichnet. Nachdem dasselbst weisung aus einandergeriegt, wie die ärmeren Klassen durch direkte und indirekte Steuern und Ernährung der anderen steuerpflichtigen Klassen, durch erhöhte Arbeit oder Ausschlag der Lebensmittel ganz allein den Staat in seiner gegenwärtigen Organisation erhalten, heißt es am Schluß: „Das Proletariat ist faktisch der Staat; die Auflösung des Proletariats ist die Auflösung des Staates.“

„Dies hier ist mein legitimer Traum.“

Wir mochten kaum zu atmen.

„Vor vielen Jahren träumte ich ihn. Mir träumte, wie ich vor vielen, vielen Menschen einherstürzte, über ihnen schwebte. Aus meinen Händen strömten auf sie herrliche Gaben herab, die herrlichsten, die ein Mensch den Menschen darbieten kann: Worte, Visionen, Träume. Mit vollen Händen beschenke ich sie. Die Träume fallen auf die Leute herab, und sie sind glücklich durch sie. Ich schenkte ein Lächeln dort wo es nie war, ich streute Freude dort, wo immer Trauer ist. Dies war mein Traum.“

Am nächsten Morgen begann ich ihn zu verwirklichen, begann, das Leben meines Traumes zu leben, aber als dann die Nacht kam, mußte ich mich ohne Traum zur Ruhe legen. Mein Kasten war leer, ich hatte alle Träume verkauft. Die Menschen gingen in paradiesischen Gärten spazieren, luftwandelten an Meeressgübeln, sprachen mit Menschen, die weit, weit oder schon gestorben waren, hörten die herrlichsten Gesänge, liebten die herrlichsten Frauen, rings um sie dulteten Biblen und tanzten heilige Jungfrauen — nur ich hatte keinen Traum. Eine große Fläche ohne Gestalt und Farbe dehnte sich vor mir aus.

Und so blieb es immer, so war es Nacht für Nacht, bis ich mich schließlich daran gewöhnte und glaubte, daß es nicht anders sein darf. So wurde ich alt, und nun habe ich keine Sehnsucht mehr nach Träumen, denn das Alter hat keine Träume.“

(Zustich von Otto Wild)

Auf diplomatischem Wege hatte man in Frankfurt eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Dronkes durchgeführt, man hoffte einem revolutionären Komplott auf die Spur zu kommen, war aber, da man mit bestem Willen eine Verchwörung nicht konstruieren konnte, geistesgegenwärtig genug, aus Dronkes Frankfurter Briefschaften allerlei Belastendes zusammenzustellen. So wurde denn Dronke als Verfasser des Staates, der Kirche, des Christentums und jeder Religion, der Ehe, des Handels und Gewerbes, des Eigentums und Besties und der Götze und der sie handhabenden richterlichen und polizeilichen Organe schuldig befunden.

Das Justizpolizeigericht verurteilte demgemäß den Beschuldigten in eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und in die Kosten. Dronke ergriff dieses Urteil, das an Inzornie dem Verfahren selbst nicht zurücksteht, das Rechtsmittel der Appellation. So lag und tapfer sich auch Dronke vor der Appellationskammer, es half nichts. Sein rhetorischer Schluß dürfte ihm eher geschadet, denn genügt haben: „Bill man Tendenzen gleich der spanischen Inquisition für strafbar erklären, dann legt man das Bestehende und die momentan herrschenden Ideen als politische Dogmen und Restab des Erlaubten und Strafbar fest, und dann, meine Herren, müssen Sie nicht bloß kommunizistische, sondern auch konstitutionelle, rationalistische, kurz alle Tendenzen, die mit der herrschenden Richtung nicht übereinstimmen, zur Berantwortung ziehen.“

Dann aber brauchen Sie die gesetzlichen Bestimmungen über Majestätsbeleidigung nicht mehr; es genügt dann zur Beurteilung, mit den Ideen des Herrschenden nicht übereinzustimmen. Dann auch kommen Sie, meine Herren, konsequent zu jener Straftheorie, welche die Juden einst mit Erfolg anwendeten, als der Bandpflager keine tatsächliche Schuld an dem Angeklagten finden konnte, — zu jener glorreichen Theorie nämlich, die Ihnen die Rücklicht in Erinnerung bringt: „Wenn du diesen nicht schuldig findest, so bist du kein Freund des Kaisers!“

Die Appellationskammer läßt zwar an der erstgerichtlichen Urteilbegründung Kritik, aber sie verwarf die eingedegte Berufung „in Betreff der erkannten Schuldhaftigkeit so wie auch hinsichtlich der Dauer der ausgesprochenen Strafe, verwandelt dieselbe jedoch in Gefängnisstrafe und verfallt den Beschuldigten auch in die Kosten der zweiten Instanz.“

Nicht nur noch unteren heutigen Gesichtspunkten ist dieses Urteil über Dronke, abgesehen von der Ungefehltheit der Verfolgung und der Infamie des ganzen Verfahrens, als besonders hart zu bezeichnen. In anderen Fällen von Verurteilung verbotener Bücher urteilten die Gerichte wesentlich milder. Es handelte sich bei der preussischen Regierung darum, gegen den aufsteigenden Sozialismus vorzugehen, und kein Mittel war ihr zu schlecht, ihr Ziel zu erreichen.

Ernst Dronke allerdings wurde durch die harte Strafe nicht gebessert. Im März 1848 finden wir ihn bei Engels in Brüssel, wohin ihm die Flucht aus Deutschland gelungen war. Später finden wir ihn unter den Redakteuren der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und, nach der Revolution, im Exil. Den Ideen des Sozialismus ist er bis zu seinem Tode treu geblieben. Fritz Brügel.

## Auch ein Beruf

Ich begegnete neulich meinem Freunde Petrow, der auch ein Freund des Königs Nikolai ist, und fragte ihn, was er jetzt treibe. Petrow erwiderte stotternd und doch mit hochfahrend prophetischer Geste:

„Ich ... ich ... ich ... arbeite ... beite für die Presse.“  
„Für welche Zeitung, wenn ich fragen darf?“ forschte ich interessiert.

Mein Freund zog freudestrahlend einen Paken illustrierter Blätter aus der Rocktasche, entfaltete sie und lupste geschäftig mit dem Zeigefinger auf einige Bilder:

„Da ... da ... da: „Eine Arbeiterfrau verweigert ihrem Manne den Zutritt zur Bierhalle“ — meine Arbeit. Da — „Aghen-lammer am Feiertag“ — meine Arbeit. Alles meine Arbeit.“

„Du bist also Pressephotograph?“  
Petrow schaute mich verdutzt an:  
„Ja — Pressephotograph? Wo denkst du hin?! Im Gegenteil — ich lasse mich photographieren! Alle diese durch und durch lebensgetreuen, durch und durch aktuellen Bilder in diesen Wochen-schriften sind meine Abbilder! Die Photoreporter, die natürliche, lebensgetreue Modelle brauchen, aber zu faul sind, in die Arbeiter-werkel zu fahren, engagieren mich für eine Sitzung. Ich laufe mich voll und tollk um eine Strakenwede; sie knipsen ... Moment-aufnahme: „Familienoater am Lohntag.“ Ich lasse mich wieder voll und penne, ein Kind tritt schüchtern lebend an mein Lager ... Titel des Bildes: „Vater, du sollst nicht laufen!“ oder: „Tort mit den Postern der verfluchten Vergangenseit!“

(Zustich von Otto Wild)

(Zustich von Otto Wild)



# Rudolf Lämmel: Jenseits des Pluto

Zu Keplers Zeiten galt es als ausgemacht, daß die heilige platonische Zahl acht — man denke an den regulären Charakter, an die acht Endpunkte des Würfels, an die Haupt- und Nebenwellen-gegenstände — in der Sternenzahl unseres Systems erfüllt sei: Sonne, Mond und Erde, Merkur, Venus, Mars und Jupiter, dazu der melancholische Saturn machen die heilige acht aus. Trotzdem hat der modernere Sohn einer Höhe aus Weis der Stadt gemeint, es könnte wohl sein, daß zwischen Mars und Jupiter, wo sich eine große Lücke findet, noch ein Planet seinen Umlauf um die Sonne vollendet! Erst 1801 wurde ein Planet entdeckt, der in die Lücke paßte: Ceres. Aber als Galilei 1610 seine vier Jupitersatelliten entdeckte, und sie der Mittel- unter dem Titel „neue Planeten“ verkündete, war Kepler aufs höchste erstaunt. Wie sollte die Häufung von Planeten beim Jupiter zu erklären sein? Aber bald stellte er sich heraus, daß Galilei nur etwas stark aufgeblasen hatte, nämlich auch nicht soviel Gewicht auf die Terminologie legte als der bedächtige Kepler — jedenfalls muß dem kaiserlichen Hofastronomen in Prag ein Stein vom Herzen gefallen sein, als es sich allmählich herausprägte, daß nicht Planeten, sondern „nur“ Monde des Jupiter entdeckt worden seien.

Heute haben wir es also glücklich bis zu 10 Planeten gebracht, nämlich außer den oben genannten noch Uranus, Neptun und den neuen, Pluto. Wertvoll ist die von Titius 1766 erkannte Anordnung in der Aufeinanderfolge der Planeten. Nimmt man 14,5 Millionen Kilometer als Einheit an, so steht nach Titius der erste Planet (Merkur) ungefähr in der Entfernung 4, der folgende bekommt 3 dazu, der nächste 2,3, dann 2,2, 3, weiter 2,2, 3, 3 usw. Die Regel stimmt annähernd überall und überraschendweise beim Jupiter ganz genau. Dieser ist vom Merkur an der fünfte Planet — die tausend Planeten zwischen ihm und Mars werden dabei als der vierte Planet gerechnet — und danach ist die Entfernung des Jupiter von der Sonne =

$$2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 3 + 4 = 52$$

Einheiten der angegebenen Art, was rund 754 Millionen Kilometer macht. Dies stimmt ganz genau mit der wirklich beobachteten mittleren Entfernung des Jupiter von der Sonne überein.

Damit hat sich diese Regel ein gewisses Vertrauen erworben, und man kann sie anwenden, um weiter in den Weltraum hinein mit Betrachtungen über die möglichen Planeten außerhalb des Pluto zu gehen. Sobald man die ungefähre Entfernung eines Planeten von der Sonne kennt, kann man auch sofort die Zeit ausrechnen, die dieser Planet zu einer einmaligen Umlaufzeit der Sonne braucht. Der Pluto ist nach Titius Regel etwa 772 Einheiten oder 11 Milliarden Kilometer von uns entfernt; man findet die Umlaufzeit zu etwa 650 Jahren. Das Licht braucht bis zum Pluto rund 10 Stunden.

Was hindert uns anzunehmen, daß noch weitere Planeten draußen im leeren Raum um die Sonne laufen — die ein Malierer bereits gefunden haben will —, Planeten, die wir nur wegen ihrer großen Entfernung und Lichtschwäche bisher nicht sehen können? Nichts hindert uns — nichts soll uns hindern! Doch halt: ein Hindernis gibt es doch. Wenn die angenommenen weiteren Planeten dem nächsten Jiziter zu nahe kommen, dann könnten sie von diesem eingezogen werden, Sonne und Jiziter würden im Kampf um den Besitz dieses Planeten entbrennen. Nun, unser nächster Weltraumfahrer in diesem Sinn, also die nächste Sonne, abgesehen von unserer eigenen Sonne, ist der Stern Alfa im Bild des Zentauren, auf der südlichen Himmelskuppe. Entfernung nur 4,3 Lichtjahre oder 9,3 Billionen Kilometer mal 4,3 = rund 40 Billionen Kilometer.

Wenn wir nun nach der Regel des Titius den halben Zwischenraum zwischen Sonne und Alfa Zentaur mit Planeten erfüllen, so haben wir damit überhört die obere mögliche Zahl der Planeten begrenzt. Freilich steht ja Alfa Zentaur nicht in der Ekliptik, sondern rund 40 Grad darüber, gegen das Südliche Kreuz zu, das er an Helligkeit übertrifft. Aber — wer sagt uns auch, daß eventuelle

transplutonische Planeten sich noch an die alte innere Ebene der Planeten halten, daß sie nicht eine ganz andere Ebene durchlaufen? Abgesehen davon, daß ja auch die neun innerplutonischen Planeten keineswegs wirklich in „einer“ Ebene laufen, sondern in neun sehr verschieden gelagerten, die bis zu 7 Grad bei den großen und 35 Grad bei den kleinen Planeten abweichen.

Nimmt man also außerhalb der Plutobahn Planeten an, deren Entfernung sich ständig verdoppelt, so wird z. B. der fünfte, Quintus sei er genannt, in etwa 360 Milliarden Kilometer stehen und in 123.000 Jahren die Sonne umkreisen. Dehntus aber, der zehnte unserer Schöpfung, wird in 61 Billionen Kilometer Entfernung von der Sonne kreisen, er wird den Umlauf nicht von 22 Millionen Jahren beenden und sich danach für unsere menschlichen Verhältnisse durchaus wie ein Fixstern verhalten, denn er wird im Laufe von zwanzig Jahren nur um eine einzige Bogensekunde vorrücken. Zu ihm wird das Licht der Sonne schon 1,22 Jahre brauchen, und wenn er gerade zwischen den beiden herrschenden Sonnen steht, wird Alfa Zentaur fast ein Drittel der Anziehung, die die Sonne auf ihn ausübt, als Störung hervorbringen. Ein nächster, elfter Planet, wäre schon nicht mehr zum Sonnensystem, sondern zum Alfa-Zentaur zu rechnen, so daß unser Sonnensystem auf höchstens zwanzig Planeten rechnen kann. Dabei sind — wie erwähnt — die Planetoiden als ein Planet gerechnet. Jehn Planeten sind heute also schon bekannt, zehn weitere hätten die Entdeckung, jenseits des Pluto.

## Die Fernschreibmaschine

Schon vor Jahrzehnten behag die Post Fernschreibmaschinen, die die Vorteile der Schreibmaschine und des Telegraphen in sich vereinigen und die unmittelbare Uebersetzung schriftlicher Nachrichten im Typendruck auf telegraphischem Wege ermöglichen. Indessen waren diese Maschinen ziemlich teuer und umständlich und verlangten außerdem während der Betriebszeit eine ständige Belegung der arbeitenden Gegenrichtel, so daß sich ihre Anwendung lediglich auf den Einsatz in einigen großen Hotels und wenigen wichtigen Bankstellen beschränkte. Die weitere Fortentwicklung hat aber die Siemens-Fernschreibmaschine soweit vervollkommen, daß heute jeder mit ihr arbeiten kann, der mit der Bedienung einer normalen Schreibmaschine vertraut ist. Besondere Ausbildung fällt also weg. Außerdem ist die Maschine billiger, einfacher, betriebssicherer geworden und die früher geringe Schreibgeschwindigkeit ist soweit erhöht, daß in der Sekunde sieben Zeichen oder Buchstaben geschrieben werden können, das ist eine Schreibgeschwindigkeit, die auch eine gelübte Stenotypistin nur kurze Zeit durchhalten kann. Wichtig ist vor allem, daß die Empfangsstation auf Grund einer besonderen Ausrichtungsvorrichtung auch dann arbeitet, wenn sie nicht von einem Beamten besetzt ist. Das hinter und neben der Schreibmaschine angeordnete Triebwerk besitzt einen Wechsel- oder Gleichstrommotor für normale Hausspannung, einen Regler und das eigentliche Getriebe. Besonders wichtig ist, daß eine derartige Fernschreibverbindung nicht nur zwischen zwei Maschinen möglich ist, es läßt sich auch ein mehrerer Fernschreibverkehr zwischen beliebig vielen Fernschreibmaschinen einrichten. Rundschreiben u. d. können also auch auf diesem Wege vorbereitet werden.

Der Weltrekord im Pflanzenwachstum. Als die am schnellsten wachsenden Pflanzen gelten bisher einige Bambusarten, z. B. ein auf Cayen einheimischer Bambusart, das im Laufe eines einjährigen Tages um 86 Zentimeter länger wird, in der Minute somit ungefähr 0,6 Millimeter wächst. In letzter Zeit hat man nun in Japan das Wachstum einer mit der Victoria regia verwandten Wasserlilie beobachtet. Die Blätter dieser Pflanze sind auffallend groß und werden bis 1 1/2 Meter breit und lang. Zum Wachstum eines solchen Blattes braucht die Lilie aber in der Regel nur einen Zeitraum von nicht ganz neun Tagen, woraus man berechnen konnte, daß der Durchmesser des Blattes in jeder Stunde um einen Zentimeter zunimmt.

## Berliner Dialoge

Titel: Gemütsleiden.  
Personen: Zwei ältliche Weiber, mit Markthoch und je einem Hunde versehen.

1. Frau: „Nehmen Sie doch Ihren Kisa da wech!“  
2. Frau: „A werd Ihnen wat von wejen Kisa! Se meenen moß, Ihre is teen Kisa, weil er 'nen Ringelstirn hat und uff einem Dage schick und so dreckig aussieht, der sich von seinen Astamietan 'ne arbeitslose Familie dieffütlan kann! Und von wejen wechnemen, der merken Se sich man, der liegt moß janz uff Ihre Seite! Ween Hund jibt sich jar nich ob mit so 'ne Töle, und wenn er's tut, kann sich Ihre man klah jeerht fihlen! Und die Trechheit, mir hier cemoch anzugauschen mit Ihre Rabauschnauze, und sich hier noch jrehtartig uffjuchtscht, mo et schaupt daboten is, seinen Hund in'n Boden mit rein zu nehmen!“

1. Frau (höhnlich): „Für Ihnen is et moß nich daboten, wat?“  
2. Frau (leidend): „Der jeht Ihnen jansicht an, wat for mir daboten und nicht daboten is! Von Ihnen laß ich mir noch lange keene Vorschriften machen! Wat Sie for eene sind, der weech ist nich bloß alleine, der pfeilen sich de Spagen uff de Dächer zu! Der mit dem Bräutjam von Ihre Tochter jeffüt mir schon lange nich, und wat die Kleene is, die jängt doch schon so an! Ich hab' schon zu meinem Mann jesagt: „Emil“, hab ich jesagt, „paß mal uff, da is sicha wieda wat mang“, und da hatia jemeent: „No, wumbat dich der noch bei so'ne Leute?“

Berkaufarin (unterbrechend): „Womit kann ich dienen?“  
1. Frau: „A moß 'ne saure Jurke for'n Droschen.“  
Berkaufarin (überzeugt das Verlangen): „Die Gurten sind heute besonders groß ausgefallen, kosten daher 15 Bl.“

1. Frau: „Wat, 15 Bl. 'ne saure Jurke? Der wird ja inma dolla. Von wat soll der Boll sich denn anöhen, wenn man sich nich mal 'ne Jurke leisten kann? So jroß kann id die Dings da nich mal finden, aba mit 5 Bl. Zuckeloch, da sind se jeich bei der Hand! (Zur 2. Frau gewendet): Na, nu jagen Se mal, is det nich der pure Ducha? Da munden sich de Leute, wein man ihnen nich jein is aba det kann man sich doch nich jeßan lassen, der ehrliche Leute, die sich 'nen janzem Looh abraden müssen, der jeld jar nicht und wieda nicht aus der Looh jezogen wird!“

2. Frau (zur Berkaufarin): „Ja, der muß id doch jagen, wat zu die is, is zu velle! Und tuden Se sich mal Ihre Appelfinen an, jomat noch zu bakolen is doch 'n starkes Stück, so'ne nidrigen Dingsa würde meen Mann mir an'n Loop jchneifen, wenn id die uff'n Tisch bringen würde, und is jont janz stieck, meen Mann, der kann die Dame hier bezeugen, wenn Se's hörn wolln.“

1. Frau: „Kotierlich kann id det bezeugen, vor Gericht jofar, wenn's sein muß.“

Berkaufarin: „Aß kann den Damen keinen anderen Rat geben als den, nicht mehr bei mir zu kaufen, wenn Se so unzufrieden sind.“

1. und 2. Frau (zusammen): „Det brauchen Se nich ersta zu belonen, wa wiffen asseene, wat wa zu tun haben! (Die Tür zuschmetternd): So'ne ausoalkante Person!“

(Die beiden Frauen stehen unter angerogtem Gepoluder einträchtig nach Hause.) Beim herrlichen Abschied:

2. Frau: „Na, und von wejen vorhin, nicht jar unjut! Bei die heuligen Zeiten wird man doch so pados ...“

1. Frau: „Aba nich doch, der war ja nich so schimm! Wit sich nicht, der necht sich, jagt doch schon Trethe. Racher is et eben um so schreuer.“

2. Frau: „Aß hab's ja schon inma zu meinem Mann jesagt ... Emil, hab id jesagt, die Frau Rabede is doch 'ne jute Seedel! Aß, bejuchen Se mich doch bald mal, und det Tierchen könn' Se meintwegen auch mitbringen, die beiden spielen doch mal zu widdich zusammen! Na also, adje bis dahin, und jriehen Se Ihre Familie och jheer von mir!“

1. Frau: „Danke, danke ... und det war jheer von Ihnen, der Se der jans im Gemütsleiden eens uff's Dach jeleben ham! Det Paß wird zu jreht!“

2. Frau: „Et is doll, doll is et ...“

(Beide kopfschüttelnd ab.)

Lotte Arnheim

**Bouclé-Teppiche** moderne Jacquardmuster ca. 19.50 bis 29.50  
**Wollplüsch-Teppiche** hochlorige Qualität, Perser-Teppiche m. Franze ca. 24. bis 105.  
**Diwandecken** 20.50  
**Mahal-Teppiche** Pers. Must. u. Handgefärbt ca. 61. bis 183.  
**Strapazierfähige Gebrauchsgegenstände** ca. 92. bis 111.  
**GARDINEN-ABTEILUNG:** Dekorationen u. Gardinen vollendet in Form und Farbe, außergewöhnlich preiswert! Möbelbezugsstoffe.

**Leopold Gadiel** Das Haus für grosse Welten KÖNIG-STR. 22-26

**Mit seltener Einmütigkeit** betonen alle Kundinnen den überwältigenden Eindruck der durch die riesenhafte Auswahl in allen Abteilungen unseres Hauses hervorgerufen wird. Die äußerst niedrigen Preise, die für modernste Qualitätswaren gefordert werden, erhöhen das Gefühl des Staunens. Daß aber für jede Figur, für die jugendliche ebenso wie für die sehr starke, mit Sicherheit passende Kleidung fertig vorgefunden wird, ist unser stärkstes Werbemittel für neue und treue Kundschaft.

**Karlster kunstseidener Gummimantel** 18.-  
der unentbehrliche Begleiter in Sturm und Regen, ist in zahlreichen Mustern in kleinen und auch in großen Größen vorrätig und kostet nur 18.-

**Kostüme** 39.-  
aus vorzüglichen Herrenstoffen, Jacke ganz auf elegantem Futter, in moderner Sportform oder in Smokingform, auch in reinwollenen Mann-Stößen, mit Trese eingefaßt nur 39.-

**Bildschön. Jäckchenkleid** 35.-  
aus wundervollem Vimal-Darmons, Jäckchen mit schöner abgesetzter Bindungszierung, Kleid mit andersfarbigem Blumen- und Gürtel, dieses durch Stoff und Maschari bestechende Jäckchen-Kleid, kostet in vielen Farben u. Größ. vorrätig nur 35.-

**Reizender Jungmädchen-Mantel** 29.-  
aus reinwollenem Covercoat, ganz auf sehr feinem Futter, mit Taschen, einer hübschen Pelzlinie mit Falten u. Knopfzierung, feiner Lederhülle, dieser schmucke Mantel kostet nur 29.-

**Entzückendes Frühjahrskleid** 59.-  
aus bedrucktem Georgette in herrlich-Größblumen-Mustern, mit reizendsten neuartigen Kragen, hochmodern, Armeln, mit glückig abgesetztem Rock, Dies. herrl. Kleid, aus neuem Lg. u. Linie aufweist, ist in aller. vorrätig u. kost. nur 59.-

**Eleg. Mantel** 39.-  
aus vorzüglich. Herrenstoffen in varrier. Hirtentmusterung, ganz auf hochfeinem Futter, mit Rückenfalte u. Gürtel. Dieser schicke Mantel kostet nur 39.-

**Vornehmer Frauenmantel** 49.-  
aus vorzügl. reinwollenen Ottomane, ganz auf elegantem Futter, m. langer, durchgehender Rückenfalte, Hirtengarnierung des Ärmels, Gürtel. Dieser schöne Mantel ist in Blau und in Schwarz in all. Größ. vorrätig und kostet nur 49.-

**Reiziges Lager in Kleiderröcken** 10: 12.-  
in Sportfarben oder schwarz und marisblau nur 10: 12.-

**Die unwälzende neue Frühlingsmode hat für unsere Modellabteilung eine unendliche Fülle neuer Modell-Kleider und Komplets** geschaffen, deren Besichtigung das höchste Interesse jeder Dame erregen wird. Die außerordentliche Preiswürdigkeit dieser wundervollen Modeschöpfungen ermöglicht es auch den weniger Kaufkräftigen, sich **moderne u. rezente Kleidung** zu beschaffen.

**Aus unserem berühmten Wäsche-Lager: Ganzextra weites Taghemd 350** handgestickt, nur 350  
**Elegante Leibwäsche** auch für sehr starke Figuren, in großer Auswahl, zu niedrigsten Preisen.

**Aus unserem Blusenlager** Besonders schöne **Blusen** aus kunstseidener Tulle, in schönen Streifenmustern, vorn zum Knöpfen, Sportform mit doppelten, durchknäpften Manschetten, auf Gümmung, in vielen Mustern, nur 9.-

**Aus dem besonders gepflegten Lager für Morgenröcke:** **Morgenrock** aus bedruckter Kunstseide in herrl. Größblumen Mustern, nur 12.-  
aus reinwollenem Material, schön bedruckt, nur 15.-  
in extra großen Größen, nur 18.-

**Aus unserem riesigen Lager:** **Reinwollene ärmellose Westen und Pullover** in modernsten Mustern ... nur 6.- 7.-  
**Prächtige Strickjacken** in neuesten Strickarten in allen Größen nur 12.-

**Wunderhübsche Frühjahrs-Mädchenmäntel** 8: bis 13.- aus vorzüglichen Stoffen, in all. Größ. vorrätig.

Mittwoch, den 9. April: **Unser berühmter Kindertag!** Reizende Frühjahrsneuheiten in Mädchenkleidern und Mänteln